

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3,00 Mk. monatlich 1,10 Mk. vierteljährlich 2,20 Mk. halbjährlich 4,40 Mk. jährlich 8,80 Mk. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnement: 1,10 Mk. pro Monat. Eintragung in die Post-Zeitungsliste. Unter Abdruck der Postämter für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mk. für das übrige Ausland 3 Mk. pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Inserions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Zeile je Zeile oder deren Raum 60 Pf. für politische und gesellschaftliche Inserate und Berichtigungen 50 Pf. „Kleine Anzeigen“, das heißt die Zeile 20 Pf. (zwei Zeilen 30 Pf., drei Zeilen 40 Pf., vier Zeilen 50 Pf., fünf Zeilen 60 Pf., sechs Zeilen 70 Pf., sieben Zeilen 80 Pf., acht Zeilen 90 Pf., neun Zeilen 1,00 Mk., zehn Zeilen 1,10 Mk., elf Zeilen 1,20 Mk., zwölf Zeilen 1,30 Mk., dreizehn Zeilen 1,40 Mk., vierzehn Zeilen 1,50 Mk., fünfzehn Zeilen 1,60 Mk., sechzehn Zeilen 1,70 Mk.,十七 Zeilen 1,80 Mk., achtzehn Zeilen 1,90 Mk., neunzehn Zeilen 2,00 Mk., zwanzig Zeilen 2,10 Mk., einundzwanzig Zeilen 2,20 Mk., zweiundzwanzig Zeilen 2,30 Mk., dreiundzwanzig Zeilen 2,40 Mk., vierundzwanzig Zeilen 2,50 Mk., fünfundzwanzig Zeilen 2,60 Mk., sechsundzwanzig Zeilen 2,70 Mk., siebenundzwanzig Zeilen 2,80 Mk., achtundzwanzig Zeilen 2,90 Mk., neunundzwanzig Zeilen 3,00 Mk., dreißig Zeilen 3,10 Mk., einunddreißig Zeilen 3,20 Mk., zweiunddreißig Zeilen 3,30 Mk., dreiunddreißig Zeilen 3,40 Mk., vierunddreißig Zeilen 3,50 Mk., fünfunddreißig Zeilen 3,60 Mk., sechsunddreißig Zeilen 3,70 Mk., siebenunddreißig Zeilen 3,80 Mk., achtunddreißig Zeilen 3,90 Mk., neununddreißig Zeilen 4,00 Mk., vierzig Zeilen 4,10 Mk., einundvierzig Zeilen 4,20 Mk., zweiundvierzig Zeilen 4,30 Mk., dreiundvierzig Zeilen 4,40 Mk., vierundvierzig Zeilen 4,50 Mk., fünfundvierzig Zeilen 4,60 Mk., sechsundvierzig Zeilen 4,70 Mk., siebenundvierzig Zeilen 4,80 Mk., achtundvierzig Zeilen 4,90 Mk., neunundvierzig Zeilen 5,00 Mk., fünfzig Zeilen 5,10 Mk., einundfünfzig Zeilen 5,20 Mk., zweiundfünfzig Zeilen 5,30 Mk., dreiundfünfzig Zeilen 5,40 Mk., vierundfünfzig Zeilen 5,50 Mk., fünfundfünfzig Zeilen 5,60 Mk., sechsundfünfzig Zeilen 5,70 Mk., siebenundfünfzig Zeilen 5,80 Mk., achtundfünfzig Zeilen 5,90 Mk., neunundfünfzig Zeilen 6,00 Mk., sechzig Zeilen 6,10 Mk., einundsechzig Zeilen 6,20 Mk., zweiundsechzig Zeilen 6,30 Mk., dreiundsechzig Zeilen 6,40 Mk., vierundsechzig Zeilen 6,50 Mk., fünfundsechzig Zeilen 6,60 Mk., sechsundsechzig Zeilen 6,70 Mk., siebenundsechzig Zeilen 6,80 Mk., achtundsechzig Zeilen 6,90 Mk., neunundsechzig Zeilen 7,00 Mk., siebenzig Zeilen 7,10 Mk., einundsiebzig Zeilen 7,20 Mk., zweiundsiebzig Zeilen 7,30 Mk., dreiundsiebzig Zeilen 7,40 Mk., vierundsiebzig Zeilen 7,50 Mk., fünfundsiebzig Zeilen 7,60 Mk., sechsundsiebzig Zeilen 7,70 Mk., siebenundsiebzig Zeilen 7,80 Mk., achtundsiebzig Zeilen 7,90 Mk., neunundsiebzig Zeilen 8,00 Mk., achtzig Zeilen 8,10 Mk., einundachtzig Zeilen 8,20 Mk., zweiundachtzig Zeilen 8,30 Mk., dreiundachtzig Zeilen 8,40 Mk., vierundachtzig Zeilen 8,50 Mk., fünfundachtzig Zeilen 8,60 Mk., sechsundachtzig Zeilen 8,70 Mk., siebenundachtzig Zeilen 8,80 Mk., achtundachtzig Zeilen 8,90 Mk., neunundachtzig Zeilen 9,00 Mk., neunzig Zeilen 9,10 Mk., einundneunzig Zeilen 9,20 Mk., zweiundneunzig Zeilen 9,30 Mk., dreiundneunzig Zeilen 9,40 Mk., vierundneunzig Zeilen 9,50 Mk., fünfundneunzig Zeilen 9,60 Mk., sechsundneunzig Zeilen 9,70 Mk., siebenundneunzig Zeilen 9,80 Mk., achtundneunzig Zeilen 9,90 Mk., neunundneunzig Zeilen 10,00 Mk., hundert Zeilen 10,10 Mk., einhundert Zeilen 10,20 Mk., zweihundert Zeilen 10,30 Mk., dreihundert Zeilen 10,40 Mk., vierhundert Zeilen 10,50 Mk., fünfhundert Zeilen 10,60 Mk., sechshundert Zeilen 10,70 Mk., siebenhundert Zeilen 10,80 Mk., achthundert Zeilen 10,90 Mk., neunhundert Zeilen 11,00 Mk., tausend Zeilen 11,10 Mk.

Erscheint täglich außer Montags.

Telegraphisch-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 16. Juli 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Wahlparolen.

Seit der Vollendung des großen Raubzuges der Reichsfinanzreform, der Verjagung des Fürsten Bülow und der Etablierung der schwarz-blauen Herrschaft suchen Regierung und Parteien nach einer zugkräftigen Wahlparole. Die Gottentotwahlen waren ja den herrschenden Raubrittern so günstig gewesen. Zwar hatte die Sozialdemokratie eine Viertelmillion Stimmen gewonnen, aber die braven Liberalen taten den Konservativen und dem Zentrum den Gefallen, der Sozialdemokratie so viel Mandate als möglich abzugeben. Die weitaus stärkste Partei entsandte nur ein kleines Häuflein von 43 Abgeordneten in den Reichstag. Von Wilhelm II. bis zum letzten Landrat, vom Erzbischof bis zum Kaplan, vom Großhandelsdirektor bis zur kleinsten freisinnigen Bezirksgröße war nur ein Jubelruf.

Selten ist der Sozialdemokratie ein Sieg so gut bekommen wie diese „Niederlage“. Eine intensive Arbeit zur Befestigung unserer Organisation und zur Ausbreitung unserer Presse setzte ein. Gesteigerte Aufklärungsstätigkeit sorgte dafür, aus unseren Anhängern zielbewusste Kampfkämpfer zu machen und ohne rühmend zu sein, dürfen wir sagen, unsere Arbeit ist nicht ohne Erfolg gewesen.

Aber nicht minder wichtig war die Aufklärungsarbeit, die unsere Gegner geleistet haben. Jetzt waren sie ja ungeführt, die sozialdemokratische Fraktion war viel zu schwach, um unter normalen Verhältnissen die Beschlüsse des Reichstages entscheidend zu beeinflussen. Und die Gegner mit ihrer Regierung hatten es so bequem. Zweierlei Majoritäten konnten sie bilden: eine konservativ-liberale und eine liberal-konservative. Sie waren so gütig, von beiden Möglichkeiten Gebrauch zu machen und so dem deutschen Volke Gelegenheit zu geben, beide Majoritäten an der Arbeit zu sehen.

Und das Resultat? Daß dieser Reichstag, der aus dem nationalstiftischen Schwindel, aus dem betrügerischen Kolonialrummel geboren war, einer der schlimmsten und volksfeindlichsten gewesen ist, die über das deutsche Volk je verhängt worden waren, diese Erkenntnis ist heute weit über den Kreis der Sozialdemokratie hinaus verbreitet. Nicht nur keinen Fortschritt, sondern Stillstand und Rückschritt hat dieser von so vornehmlichem Jubel empfangene Reichstag gebracht. Unwiderleglich hat er bewiesen, daß das Uebelmaß der Reaktion im geraden Verhältnis steht zur Kleinheit der sozialdemokratischen Fraktion. Je geringer an Zahl die entschiedenen und unbengamen Vertreter der Arbeiterinteressen in einem Parlament sind, desto volksfeindlicher seine Beschlüsse.

Was hatten doch die bürgerlichen Parteien alles versprochen. Nun erst recht Sozialpolitik, hatte es überall geheißt. Wir werden der Arbeiterklasse beweisen, daß sie nicht der Sozialdemokratie bedarf. Wir selbst werden um das Wohl der Arbeiter Sorge tragen. Nun, man hat sie an der Arbeit gesehen bei der Finanzreform, bei dem infamen Raubzug der halben Milliarde, man hat sie an der Arbeit gesehen bei der Reichsversicherungsordnung, bei dem infamen Raub der Selbstverwaltung, bei der Verschlechterung der Wöchnerinnenversicherung, bei dem häßlichen Diebstahl an den Witwen und Waisen, und bei der Entmündigung der Landarbeiter. Und ergänzt wurde das liebliche Bild der reaktionären Herrschaft im Reiche durch das schamlose Spiel, daß die Regierenden in Preußen mit dem Wahrecht treiben.

Deshalb schreit jetzt das böse Gewissen nach einer Wahlparole, nach der Zauberformel, die das deutsche Volk verwirren und beneheln soll, damit es vergerse und taumelnd an die Urnen gehe, um seine Feinde noch einmal zu wählen. Wird es gelingen?

Die Marokkoaffäre scheint bei den Reaktionären neue Hoffnung geweckt zu haben. Herr v. Kiderlen-Waechter hat die Geschichte recht sensationell eingefädelt und die bürgerliche Presse war auch in ihrem rabulischen Teil ungeschickt genug, den Reaktionären das Spiel zu erleichtern. Trotzdem können wir uns nicht entschließen, an einen Erfolg zu glauben. Nicht, weil wir auch nur die Spur des geringsten Vertrauens zu der Gewissenhaftigkeit der Herrschenden hätten. Was ihnen irgendwie geeignet sein könnte, nationalistische Instinkte zu wecken, das werden sie versuchen. Aber zu den arbeitenden Massen haben wir das Vertrauen, daß sie nicht zum zweitenmal in die plumpe Falle tappen werden, die ihnen die Reaktionäre stellen möchten. Die Hintergründe des Marokkorummels sind denn doch zu bekannt, und seiner Wahlmacht wird gelingen, dem deutschen Volke weis zu machen, daß die Rinnenkonzessionen der Herren Mannesmann und die Profitinteressen einiger Händlerfirmen eine „nationale Angelegenheit“ seien, um derentwillen ein Weltkrieg lohne, der Krieg mit unseren französischen und englischen Arbeitsbrüdern und Kampfgossen. Nein, wenn Marokko wirklich Wahlparole werden sollte, dann müßte und würde die Wahl zu einer Volksabstimmung werden gegen den Krieg und die Kriegsheer, eine imposante Bekundung des Friedenswillens und des Solidaritätsgefühls der arbeitenden Massen Deutschlands.

Nicht für den Imperialismus, nicht für eine abenteuerliche auswärtige Politik, sondern gegen die Reaktion im

Jannern wird dieser Wahlkampf geführt werden. Stehen doch die unmittelbarsten Lebensinteressen der Massen auf dem Spiele. Und jeder Tag bringt neue Nachrichten, die zeigen, wie hart es die Arbeitenden hüben mühen, wenn sie sich noch einmal einzulassen und beirren lassen.

Die letzte Finanzreform war ein ungeheuerliches Attentat auf die Taschen des Volkes. Um das Portemonnaie der Besitzenden zu schonen, wurden den Armen die letzten Groschen abgeknöpft. Aber obwohl es fürwahr kein Kunststück ist, durch Steigerung der indirekten Steuerlasten ins Unerträgliche Millionen in die Taschen des Reiches zu leiten, genug Geld kann der Moloch des Militarismus und Marinismus nicht bekommen. Trotz aller offiziellen Schönfärbereien ist nichts sicherer als daß der neue Reichstag über neue Steuern beschließen wird, wie es nicht minder sicher ist, daß neue Militär-, Marine- und Kolonialforderungen gestellt werden. Und schon tauchen, wie stets als Vorboten, bestimmte Pläne auf, die vor den Wahlen dementiert werden, um nach den Wahlen als Gesetzesvorschläge zu erscheinen. In den letzten Tagen war die Rede von einem Petroleummonopol. Kein Zweifel, daß ein Monopol, das uns vor der Ausdeutung des Trusis wenigstens einigermaßen schützen könnte, ein gesunder Gedanke wäre. Aber ebenso kein Zweifel, daß die Herrschenden mit einem solchen Monopol die gefährlichsten fiskalischen Zwecke verfolgen. Man erinnere sich nur, daß schon bei der letzten Finanzreform die Regierung die Absicht hatte, Gas und Elektrizität zu verteuern und schon damals münzelte man von dem Petroleummonopol, das — zum Ausgleich — auch das Licht der Kerzen zu besteuern erlaubt. Nicht nur Raube für die letzte Finanzreform, nein, Verhütung ähnlicher Raubzüge im neuen Reichstag gilt es. Davon wird in den Wählerversammlungen gesprochen werden und nicht von der „nationalen Ehre“, die die Mannesmänner in Marokko engagieren wollen.

Aber was wäre selbst die monopolistische-fiskalische Verteuerung des Petroleums, verglichen mit dem ungeheuerlichen Raubzug, den die verbündeten Kapitalmagnaten und Großagrarier planen. Seit Jahren herrscht eine stetig zunehmende Teuerung und weltwirtschaftliche Ursachen lassen es sicher erscheinen, daß sie eine dauernde Erscheinung bleibt. Diese Teuerung soll aber verschärft und gesteigert werden durch eine Erhöhung unserer, ohnehin schon wahnsinnig hohen Schutzölle. So wollen es die Herren von der schweren Industrie im Bunde mit den 19000 Großgrundbesitzern Preußens, die uns unser Wahrecht weigern. Neue Protzölle, um die Grundrente zu erhöhen und die Bodenpreise hinaufzutreiben, neue industrielle Schutzölle, um die Kartellprofite zu steigern, das ist der laubere Plan, der im neuen Reichstag verwirklicht werden soll. Das ist nicht die Wahlparole der Herrschenden, aber ihre heimliche Absicht.

Und da kommen sie uns — mit den Schmerzen der Herren Mannesmann! Die Stahlkönige finden, daß ihre Kapitalakkumulation nicht rasch genug vor sich geht, daß die deutschen Arbeiter nicht nur in den Fabriken, sondern auch auf den Schlachtfeldern ihnen als gehorsame Sklaven zu Gebote stehen müssen. Und unterdessen beraten sie mit den preussischen Junkern, die die politische Entrechtung der Arbeiter als Selbstverständlichkeit betrachten, über den künftigen lückenlosen Zolltarif!

Was für Meinungen müssen diese Herren von der deutschen Arbeiterklasse doch hegen! Wir aber glauben die deutschen Arbeiter denn doch etwas besser zu kennen. Die nächsten Wahlen aber bringen die Entscheidung.

Zentrumskandidat und Hanfabundsmittglied.

Wie die Nationalliberalen, verzichteten nach telegraphischer Meldung aus Düsseldorf auch die Freisinnigen des Düsseldorf Reichstagswahlkreises darauf, für die am 19. September stattfindende Reichstagswahl einen eigenen Kandidaten aufzustellen — in anbetrach der „besonderen Verhältnisse“ im Wahlkreise, wie es parteiunabhängig heißt. Doch haben die Leiter der Fortschrittlichen Volkspartei Düsseldorf beschlossen, daß, um dem Zentrum den Wahlkreis zu entreißen — kein Freisinniger dem Zentrum seine Stimme geben dürfte. Das ist eine höchst schwächliche Wahlparole. Außer der Sozialdemokratie hat auch die Demokratische Vereinigung einen Kandidaten in Düsseldorf aufgestellt, und wenn die freisinnige Parteileitung meinte, ihrer Anhängerhaft nicht direkt zumuten zu können, gleich beim ersten Wahlgang für die Sozialdemokratie zu stimmen, dann hätte sie wenigstens nachdrücklich zur Unterstützung des demokratischen Kandidaten auffordern müssen. Die Devise: „Keine Stimme dem Zentrum!“ ist allzu wenig. Dennoch sind wir im Zweifel, ob selbst diese schwächliche Parole von allen oder auch nur den meisten Freisinnigen in Düsseldorf befolgt werden wird; denn die Zentrumspartei hat in schlauer Spekulation auf die kapitalistischen Instinkte noch zuguterletzt einen Kandidatenwechsel vollzogen und statt Herrn Adams den Düsseldorfern als ihren Kandidaten den Bankdirektor Dr. Johannes Friedrich präsentiert. Als Mitglied der Finanz hat dieser Herr, wie das Düsseldorf Reichstagsblatt von ihm rühmt, besonderes

Verständnis für die Wünsche und Bestrebungen der rheinischen Großindustrie. Zudem ist er Mitglied des Hansabundes. Zwar kein besonders interessiertes Mitglied, denn im Mitgliederverzeichnis der Ortsgruppe Düsseldorf des Hansabundes vom Januar 1911 steht er mit einem Jahresbeitrag von 3 Mark vorgezeichnet, für einen wohlhabenden Bankdirektor etwas wenig. Aber immerhin ist er Hansabundsmittglied, und als solches muß er, wie mancher Freisinnige folgern dürfte, doch wohl in der Hauptsache mit den Bestrebungen des Hansabundes einverstanden sein. Wir halten es deshalb noch unseren bisherigen Erfahrungen keineswegs für ausgeschlossen, daß Herr Johannes Friedrich auch aus dem freisinnigen Lager Stimmen erhält.

Als Vorpiel für die nächsten allgemeinen Reichstagswahlen ist die Kandidatur Friedrichs jedenfalls höchst instruktiv. Sie zeigt, daß das Zentrum zur ärgsten Selbstverleugnung und den faulsten Schwindeleien bereit ist, falls es hoffen darf, dadurch Reichstagsmandate zu erringen. Wie hat die ultramontane Presse nicht über die Hansabundspolitik gepöbel. Erst vor wenigen Tagen forderte die „Köln. Volksztg.“ die Angehörigen der Zentrumspartei, die selber Mitglied des Hansabundes geworden seien, auf, aus diesem Bund wieder auszutreten — und fast zu gleicher Zeit stellte in nächster Nachbarschaft Kölns, in Düsseldorf, die Zentrumseitung ein Mitglied des Hansabundes als Zentrumskandidaten auf, nur weil sie glaubt, auf diese Weise die Kreise des Handels und der Industrie für ihre politischen Zwecke einzufangen zu können.

Regierig sind wir nur, wie sich die Hansabundleitung verhalten wird. Nach Mitteilung des liberalen „Düsseldorfer Tageblatts“ soll Herr Dr. Johann Friedrich sich voll und ganz zu dem bewußten Programm des Zentrums bekennen. Das muß ein Irrtum sein, denn bekanntlich hat das Zentrum gar kein Programm, weder ein bewährtes, noch ein unbewährtes. Wahrscheinlich wird Herr Friedrich nur erklärt haben, daß er die Richtung der Zentrumspolitik vollständig billigt und in gleichem Sinne wirken will. Diese Zentrumspolitik steht aber in schärfstem Gegensatz zu den Zwecken und Zielen des Hansabundes, wie sie Dr. Nieber und andere Führer des Hansabundes öffentlich verkündet haben. Denn nach diesen Erklärungen will der Hansabund vor allem die einseitige Wirtschaftspolitik der Ueberagrarier, das heißt des Bundes der Landwirte bekämpfen; die Wirtschaftspolitik des Zentrums weicht sich aber in genau derselben Richtung wie die des Bundes der Landwirte. Eine Unterstützung der Kandidatur Friedrichs in Düsseldorf wäre also nicht Bekämpfung, sondern Förderung der Ueberagrarier.

Wie wird sich die Leitung des Hansabundes entscheiden?

Die Marokkoaffäre.

Die ganze Woche hindurch haben die Diplomaten in ihren festverschlossenen Konferenzzimmern über die Marokkofrage verhandelt und gefaselt. Was dabei herausgekommen ist, wird sorgfältig geheim gehalten; die Völker, deren Schicksal bei dem ganzen Handel doch mit auf dem Spiele steht, brauchen darüber nichts zu erfahren. Es ist ganz der Geist der alten absolutistischen Kabinettspolitik, der auch im 20. Jahrhundert das Tun und Denken der Diplomaten beherrscht. In Deutschland werden sie dabei durch kein Parlament belästigt, da es hier fast zur Regel geworden ist, große Aktionen der äußeren Politik in die parlamentslose Sommerzeit zu verlegen.

Es läßt sich also absolut nicht sagen, welches Resultat die Marokkoüberhandlungen bis jetzt zeitigt haben. Die bürgerliche Presse Deutschlands und Frankreichs faßt sich allerlei Vermutungen aus den Fingern, die je nach der Richtung und den Interessen, die die Blätter vertreten, verschieden gefärbt sind. Es wäre verlorene Zeit, alle diese Kombinationen auf ihre Berechtigung zu prüfen.

Soviel steht jedenfalls fest, daß die Verhandlungen sich noch sehr lange hinziehen können. Die deutsche Regierung hat dabei den Vorteil, die bestehende internationale Spannung jederzeit zur Beeinflussung der inneren Politik benutzen zu können. Es ist ja für einen Diplomaten kinderleicht, die korrekt und freundschaftlich geführten Verhandlungen durch irgend einen scharfen Ausdruck in ein kritisches Jahrwasser zu bringen. Die von der Regierung gespeiste Presse faßt auf Kommando an zu bellern, die „nationale Ehre“ wird für gefährdet erklärt und die so heiß ersehnte „nationale“ Wahlparole ist gefunden.

Den Franzosen kann schließlich ein langes Hinanziehen der Verhandlungen auch ganz recht sein. Sie haben sich noch mit Spanien auseinanderzusetzen, die in Marokko ziemlich provokatorisch auftreten. Außerdem wird in stillen noch genug zwischen den Kabinetten in Paris, London und Petersburg zu erörtern sein. Alles Dinge, zu denen man Zeit braucht.

Die Tatsache, daß der vor Agadir liegende Kreuzer „Berlin“ in den letzten Tagen noch das Kanonenboot „Eber“ als Assistent erhalten hat, trägt sicher zu einer Entspannung der Lage nicht bei. Wenn die Verstärkung der deutschen militärischen Kräfte in den südwestmarokkanischen

Gewässern nicht sonderlich groß ist, so ist damit doch die Durchführung einer Truppenlandung entschieden erleichtert. Und daß mit einer solchen Möglichkeit auch jetzt noch gerechnet werden muß, ergibt sich aus der genugsam bekannten Unberechenbarkeit unserer auswärtigen Politik. Zudem wollen unsere alldeutschen und Scharfmacher-Blätter nichts von „Kompensationen“ wissen, sie fordern nach wie vor die Besetzung der Sub-Vandtschaft.

Das deutsche und das französische Proletariat hat also alle Veranlassung, während der langwierigen Unterhandlungen die Augen offen zu halten und für jede Ueberraschung gerüstet zu sein.

Verschärfung des spanisch-französischen Konfliktes.

Madrid, 15. Juli. Im gestrigen Ministerrat standen Gegenstände von großer Wichtigkeit zur Beratung. Canalejas ist nach San Sebastian abgereist, um dem Könige Bericht zu erstatten und dann mit den Ministern weiter zu konferieren. Der französische Gesandte, Martin, hat eine neue Anfrage der französischen Regierung an Spanien gerichtet, um Erklärung über das Verhalten Spaniens in Lorrosch und Elkar zu erhalten. Die Sprache Frankreichs ist diesmal auf einen sehr energischen Ton gestimmt.

Der eine schiebt die Schuld auf den anderen.

Madrid, 15. Juli. In hiesigen politischen Kreisen wird betont, die angeblichen Zwischenfälle in Elkar beruhten zum Teil auf starker Ueberhebung, zum Teil auf freier Erfindung der Presse der französischen Kolonialpartei. Es hätten keine spanischen Soldaten den Locoosfluß überschritten, wo sich unter französischem Kommando stehende Truppen befinden. Die Ursache der Reibungen liege in dem Ueberreifer französischer Agenten, der kaum in den Intentionen ihrer Regierung liegen dürfte. Auch seien einzelne Bestrebungen, die Eingeborenen aufzuwiegen, gänzlich erfolglos geblieben. Der Gouverneur Kasilu sowie sein Vertreter in Elkar hätten sich mit den Maßnahmen des Obersten Schlichter völlig einverstanden erklärt. Es liege daher kein Grund zu Streitigkeiten vor.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 15. Juli 1911.

Militärisches.

Zu den diesjährigen Herbstübungen werden nicht weniger als 407 618 Mann aus den Mannschaften des Wehrdienstes eingezogen. Für die Dauer der Kaiser-Mannöver erhalten die daran beteiligten Regimenter zu zwei Bataillonen ein drittes Bataillon, das aus aktiven und Reservemannschaften zusammengestellt wird. Diese dritten Bataillone für die Dauer zu bekommen, ist längst der heißeste Wunsch der Heeresverwaltung und nur die Rücksicht auf die kommenden Reichstagswahlen hat verhindert, daß diese Forderung schon im Frühjahr gestellt wurde. Daß sie aber kommt, das kann keinem Zweifel unterliegen.

Gleichzeitig erfährt man, daß auch Angehörige des Landsturmes, der bekanntlich von Fehdeübungen befreit ist, zu mehrtägigen freiwilligen Übungen einberufen werden. Vermutlich handelt es sich dabei um Kriegervereine, die von dem Drill nicht genug kriegen können. Staatsmäßige Mittel dafür sind jedoch nicht vorhanden und deshalb wäre es wünschenswert zu wissen, aus welchen Fonds die Kosten dieser Übungen gedeckt werden.

Reserveoffiziere als sozialdemokratische Wähler.

Die „Deutsche Tageszeitung“ hat in ihrer bekannten ruppigen Weise vor ein paar Tagen erklärt, daß ein Reserveoffizier, der sozialdemokratisch wählt, eine ehrverletzende Verletzung seiner Eidespflicht begeht und ohne weiteres aus dem Offiziersstand ausgestoßen werden müßte. Der „Post“, die diesen Passus beifällig abgedruckt hat, geht nun aus Reserveoffizierskreisen ein Schreiben zu, in dem diese Sache vorläufig:

Nach der wohl auch Ihnen bekannten Kabinettsorder des Kaisers ist derjenige ehrenlos, der böswillig die Ehre eines anderen verleiht. Den Vorwurf der Ehrverletzung darf man daher ruhig dem Schreiber zurückgeben, der sich erdreistet, deutsche Offiziere, die im nationalen Interesse es für richtig halten, in Notfällen zwischen zwei Uebeln das kleinere zu wählen, zu beschimpfen und sie mit Ehrenstrafen zu bedrohen, die, wie die Ausstoßung aus dem Offiziersstande nur bei gemeinen Verbrechen verhängt werden.

Ich selbst bin seit 14 Jahren in Ehren preussischer Offizier und würde dem die gebührende Antwort zu geben wissen, der sich herausnimmt, an meiner Pflicht und Treue gegen Kaiser und Reich zu zweifeln; daß ich aber auch darüber hinaus in völliger Beziehung kein meine Pflicht erfüllt und meinen Mann gestellt habe, dürfte wohl Ihnen bekannt sein. Das verhindert mich aber nicht, die Meinung von hunderten meiner Kameraden zu teilen, daß das Zentrum in jeder Beziehung gefährlicher und verwerflicher ist für Reich und Vaterland, wie die Sozialdemokratie, und daß demjenigen kein Vorwurf zu machen ist, der aus dieser Ueberzeugung die einzig richtige Schlusfolgerung z. B. bei Wahlen zu ziehen glaubt.

Den Mut dieses Mannes in allen Ehren! Daß manche Reserveoffiziere seine Meinung teilen, ist sicher. Wenn aber das Kriegsministerium den Namen des Mannes erfährt, dann ist er geliefert. Auch der Reserveoffizier muß blindlings gehorchen.

Zentrum und gleiches Wahlrecht.

Bisher war es hauptsächlich der reiche katholische Feudaladel des Zentrums, die Walleiren, Strachwitz, Spee usw., die sich öffentlich gegen das Reichstagswahlrecht erklärten; seitdem aber das Zentrum unter Führung des hohen Merus sich mit den protestantischen Agrarkonservativen verbündet hat, mehren sich die Fälle, daß Mitglieder der schwarzen Gendarmen, Pfarrer, Notläne und Biktare, sich in öffentlichen Versammlungen gegen das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht wenden. So wird aus Haltern (Westfalen) gemeldet, daß dort der Kaplan Weise sich vor einiger Zeit in einer katholischen Volkerversammlung mit folgenden Worten gegen die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen erklärt hat:

„Zu den gefährlichsten Erscheinungen unseres öffentlichen Lebens erscheint auch endlich als letzte, wie ich hervorheben möchte, die in weiten Volksteilen bestehende Ueberzeugung des allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrechts und die Verneinung der ihm anhaftenden Mängel... Man kann dem allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht nicht nachrücken, daß es dem Grundgedanken der Gerechtigkeit am besten entspricht. Es ist nicht der Gerechtigkeit entsprechend, wenn das Ungleiches gleich behandelt wird, die Wohlhabenden den Besitzlosen, die Gebildeten den Ungebildeten in dem Recht völlig gleich gestellt werden.“

Zugleichweise müßte der Mann, der so überzeugt ist von der Gefährlichkeit des allgemeinen, gleichen, geheimen Wahlrechts auch für seine Abschaffung im Reich eintreten. Aber das wagte der Herr Kaplan selbst seinen münsterländischen Zuhörern nicht zu bieten;

deshalb fügte er hinzu, daß an eine Abschaffung des Reichstagswahlrechts nicht zu denken sei, aber:

„Eine so weitgehende Demokratisierung unseres Staatslebens, wie sie die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf die Wahlen zum preussischen Landtag bedeuten würde, halte ich bei der jetzigen Lage für ein Unglück. Und ich möchte allen, die sich durch das Dreiklassenwahlrecht in ihren Rechten gekränkt glauben, sowie Konservative, ich möchte sagen: monarchischen und vaterländischen Sinn wünschen, daß sie ein kleines Unrecht, wenn dieses Wort berechtigt ist, hinnehmen, um vom Ganzen ein schmerzliches Unglück fernzuhalten.“

Solche Aussprüche hindern natürlich die Zentrumspresse nicht, immer wieder zu erklären, die Zentrumspartei träte für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht ein.

Aus dem württembergischen Landtag.

Die württembergische Zweite Kammer beschäftigt sich seit einigen Tagen mit den Dedukationsvorlagen, die infolge des Mehranwandes von 9—10 Millionen für die Beamtenaufbesserung notwendig geworden sind. Die Regierung will unter allen Umständen eine Erhöhung der direkten Steuern umgeben und nimmt daher ihre Zuflucht zur Schaffung von neuen oder zur Erhöhung bestehender indirekter Abgaben. Einem wesentlichen Teil der Dedukationsvorlagen bildet die Aenderung des allgemeinen Sportelgesetzes, das eine Reihe wichtiger Kulturerrungenschaften, Verkehr und Industrie mit zum Teil sehr empfindlichen Sporteln belegt und die deshalb von sozialdemokratischer Seite nicht mit Unrecht als eine Reichsfinanzreform im kleinen bezeichnet wurde. Unser Fraktionsredner Reil rügte die Absicht der Regierung, die neuen Ausgaben mit einer Belastung des Verkehrs zu bestreiten und schlug vor, die direkten Steuern, vor allem die Einkommensteuer, zu erhöhen und zwar in einer dem Prinzip der Progression angepaßten Staffelung, die alle Einkommen unter 3000 M. jährlich von der Erhöhung verschont. Durch die neuen Sporteln würden Handel und Industrie stark belastet und führten mit Recht darüber Klage. Gegen eine angemessene Erhöhung der Sporteln, die wirklich den Charakter einer Sportel haben und für die ein Vorteil des Nachsuchenden in Frage komme, habe die sozialdemokratische Fraktion jedoch nichts einzuwenden. Die Anregungen des sozialdemokratischen Redners fanden jedoch bei keiner bürgerlichen Fraktion Unterstützung, obwohl einzelne ihrer Redner zugeben mußten, daß die neue Belastung für die Dauer unhalbar sei. Bei der Einzelberatung gab vor allem eine Nummer des Sportelgesetzes zu interessanten Auseinandersetzungen Anlaß. Die Regierungsvorlage schlug unter anderem vor, für die Erteilung der Erlaubnis der Feuerbestattung durch das Bezirksamt eine Sportel von 5—50 M. für den einzelnen Fall und bei Ablehnung des Gesuches eine Sportel von 2—20 M. zu erheben. Durch diese staatliche Belastung wäre nicht nur für die Feuerbestattung im allgemeinen ein Hemmnis geschaffen, sondern es wäre auch die in Stuttgart bestehende und bewährte Unentgeltlichkeit der Feuerbestattung über den Haufen geworfen worden. In der Kommission war diese Bestimmung des Regierungsentwurfes mit acht gegen sieben Stimmen verworfen worden. Im Plenum machten nun Zentrum und Konservative den Versuch, die Regierungsvorlage wiederherzustellen, wobei sie ihre bekannte starke Abneigung gegen die Feuerbestattung nicht verhehlten. Genosse Dr. Lindemann konnte nachweisen, daß von dieser Sportel in Stuttgart in erster Linie minderbemittelte Kreise getroffen würden, denn die über 4000 zugunsten der Feuerbestattung bei der Stadtverwaltung niedergelegten lehrreichen Verfügungen stammten zum größeren Teil von der Arbeiterbevölkerung. Man möge, meinte unser Redner, wenigstens die Toten von der Sportel freilassen. Unser Redner wurde von den Sprechern der liberalen Fraktion unterstützt und so wurde schließlich der schwarzblaue Vorstoß gegen die Feuerbestattung mit 44 liberalen und sozialdemokratischen Stimmen gegen 34 Stimmen, der, Rechten zurückgewiesen.

Die oßelbischen Zustände

werden wieder einmal grell beleuchtet durch zwei Prozesse vor dem Anstetburger Schöffengericht. Ein 71 Jahre alter Sixte sollte vor Ablauf der vereinbarten Zeit den Dienst ohne genügenden Grund verlassen haben. Deshalb hatte er eine Strafverfügung über 15 M. oder drei Tage Haft erhalten. Der Kreis erhob Einspruch gegen das Strafmandat mit der Begründung, daß er den Dienst keineswegs böswillig verlassen hätte, sondern nur infolge schwerer Krankheit. Dieses bewies er vor dem Schöffengericht durch ein ärztliches Attest, das er sich beschafft hatte, um nicht zur Rechenschaft zu werden. Der Anwalt selber beantragte die Freisprechung, bis denn auch erfolgte. Anschließend hat die Oripolizeibehörde dem Mann das Strafmandat geschickt, ohne ihn vorher auch nur gehört zu haben. Die einfache Anzeige des Arbeitgebers genügte zur Strafverfolgung.

Dann ein zweiter Fall. Ein Gutbesitzer tödte am 21. Dezember d. J. seinen Knecht in der Wiese, daß er ihm Wasser ins Gesicht goß und, als dieses nicht fruchtete, ihm einen Schlag mit dem Leibriemen über die Schulter versetzte. Darüber geriet der Knecht in Erregung. Er sprang auf, ergriff einen Stod und prügelte den Gutbesitzer durch. Angeklagt war natürlich der Knecht, der dieser Tage vom Anstetburger Schöffengericht zwei Monate Gefängnis erhielt.

Eine Massenversammlung katholischer Geistlicher

besetzte sich dieser Tage in Bonn mit der Frage der Jugendorganisation. Es handelt sich um eine Generalversammlung des Diözesanverbandes der katholischen Jünglingsvereine der Erzdiözese Köln, die die Regierungsbezirke Köln, Aachen und Düsseldorf mit dem Ruhrgebiet umfaßt. Wie die „Köln. Volksztg.“ schreibt, waren „fast 350 Geistliche anwesend, unter ihnen gegen 250 Präses“. Präses heißen in dem „Deutsch“ der Ultramontanen die Geistlichen, die vom Bischof mit dem Vorwort in den katholischen Arbeiter-, Gesellen-, Jünglings- und Kaufmännischen Vereinen betraut werden. Die ungeheuerlich große Zahl der Teilnehmer zeugt von der großen Aufmerksamkeit, die die katholische Kirche, die Zentrumsgewaltigkeit, dem Jugendfang widmet.

Nach dem Jahresbericht ist die Zahl der katholischen Jugendvereine in der Erzdiözese Köln um 112 gewachsen; sie beträgt jetzt 468, was annähernd den vierten Teil aller in Deutschland bestehenden Vereine ausmacht. Die Mitgliederzahl im Bezirk wird auf 50 000 angegeben, wovon 48 000 junge Handwerker und Arbeiter seien. Wenn auch viele von diesen lediglich auf dem Papier stehen, so zeigen die Zahlen doch, wie von den Klerikalen gearbeitet wird.

In einer Resolution empfiehlt die Generalversammlung „den Seelsorgern auf dem Lande recht dringend, die in die Stadt Abziehenden recht frühzeitig auf die Gefahren der Großstadt aufmerksam zu machen, sie durch die von der Zentrale der katholischen Gesellenvereine erhältlichen „provisorischen Aufnahmehefte“ noch in der Heimat dem Gesellenverein anzugliedern und auch alsbald den Gesellen- oder Jugendpräses oder sonstigen Seelsorgern des zukünftigen Wohnortes von der Abwanderung in Kenntnis zu setzen.“

Ein Apparat von absoluter Geschlossenheit und Unverletzlichkeit! Doch ist der Zwang und die Aufsicht allzu drückend, als daß die jungen Leute sich seiner nicht in der Großstadt gar bald zu entledigen trachten sollten. In der Stadt leben sie die Welt und

deren Inhalt anders an als auf dem Lande. Auch der Verkehr mit Arbeitsgenossen tut das seine. Und wenn die jungen Leute sich schließlich auf eigene Füße stellen, brauchen sie noch lange nicht den Befehlen der Großstadt zu verfallen, vor denen sie die freie Jugendbewegung in viel wirksamerer Weise zu schützen weiß als es das bigotte System des Merus vermag.

Anarchistenhefte.

Herr Gustav Landauer schreibt uns:

Ende Mai erhielt ich den Besuch von zwei ausländischen Metallarbeitern, Freunden, einem Schweizer und einem Italiener, die an mich wegen ihres Interesses an der anarchistischen Bewegung empfohlen waren. Die jungen Männer erzählten, daß sie gleich nach ihrer Ankunft in Berlin Arbeit gefunden hatten, daß sie in Noabit arbeiten, daß sie sich über die schmutzige Sauberkeit dieses Stadtviertels, das man ihnen im Anschluß an die Polizeikaserne als Wachenquartier geschildert hatte, wunderten usw. Sie erwähnten, im „Freien Arbeiter“ von einem Klub gelesen zu haben, der in Noabit Sitzungen abhalte und sprachen die Absicht aus, da einmal hinzugehen, um sich im Gespräch mit Kameraden in der deutschen Sprache zu üben. Ich warnte sie eindringlich, dies zu tun, indem ich ihnen von der fälschlichen Praxis der politischen Polizei berichtete, alle Besucher dieser Versammlungen teils durch Observation, teils durch widerrechtliche Siftierungen festzustellen und die Ausländer ohne weiteres auszuweisen.

Die beiden sind trotzdem in eine solche Sitzung gegangen und sind am darauffolgenden Montag, den 12. Juni, von der Polizei festgenommen worden. Weiden wurde am folgenden Tage mitgeteilt, daß sie aus Preußen ausgewiesen seien. Bekanntlich gibt es keinerlei Reichspolizei und auch keine Befugnis zur Ausweisung aus dem Deutschen Reich. Man hätte also meinen sollen, die beiden könnten nur zur Ueberschreitung der preussischen Grenze veranlaßt werden. Das aber geschah nicht; und was nun geschah und in all solchen Fällen geschieht, entspricht zwar den internationalen Polizeibestimmungen gegen die Anarchisten, ist aber völlig ungeschicklich. — Der eine, der Schweizer namens Mario Adolphi wurde festgehalten, bis von der Schweizer Polizei die Befähigung seiner Identität eintraf; am Freitag, den 18. Juni, wurde er von der Polizei mit der Eisenbahn bis Basel gebracht, also durch mehrere nichtpreussische Länder hindurch, aus denen er nicht ausgewiesen war und in denen die preussische Polizei keine Befugnisse hat, und in Basel wurde er, vielleicht durch Vermittelung der babilischen oder elbischen Polizei, aber ohne daß er aus diesen Ländern ausgewiesen war, wie ein Verbrecher, der ausgeliefert wird, der Schweizer Polizei übergeben, was ebenfalls völlig widerrechtlich war. In der Schweiz war er sofort frei, da er sich in keiner Weise gegen die Befugnis seines Landes vergangen hatte.

Schlimmer aber erging es dem Italiener, der Andrea Cevo heißt und in Alessandria im Jahre 1890 geboren ist. Er sitzt nach Aussage seines Freundes noch heute als Polizeigefangener in Berlin. Wahrscheinlich weil die italienischen Behörden noch nicht genantort haben oder weil sich die Schwierigkeit ergibt, daß Preußen-Deutschland nicht an Italien grenzt! Ein solches Festhalten eines Mannes nun, der sich nicht gegen die Befugnisse verhalten hat, zu dem Zweck der Festhaltung der Identität, die auf Grund seiner Papiere feststeht, in Wahrheit zum Zweck der Auslieferung an die italienische Polizei, ist völlig ungeschicklich und ist ein Hoß auf internationale Gesittung und Höflichkeit. Ich vermute, dem jungen Mann, der völlig hilflos ist, da er kein Wort Deutsch kann, einen Rechtsbeistand zu schicken, halte es aber für richtig, sofort der Offenheitlichkeit von diesen Vorgängen Mitteilung zu machen.

Das Martyrium eines kranken Soldaten.

Der Händlersohn Nikolaus Schmidt mußte im Oktober 1909 bei der 4. Batterie des 1. bayerischen Pionierregiments in Angolstadt einrücken. Da er annah, leicht zu sein, wurde er in die beim Garnisonslazarett München errichtete Station für Augenuntersuchungen geschickt. Auf Grund der Untersuchungen wurde ihm von dem Oberarzt Dr. Hannschild das Zeugnis ausgestellt, daß sein Sehermögen gut und er vollkommen militärtauglich sei. Schmidt kam nun in seine Garnison und mußte natürlich die Übungen mitmachen. Dabei belam er jedesmal Stechen auf der Brust, Krampfanfällen usw. und nun wiederholte sich bis zum Januar regelmäßig folgendes: War Schmidt zum Dienst angetreten, so meldete er sich nach kurzer Zeit krank. Er kam dann ins Lazarett oder Rebid und nach einigen Tagen wurde er zur Truppe zurückgeschickt. Fünf Militärärzte in Angolstadt hatten den Schmidt im Laufe der Zeit in Behandlung und alle behaupteten, der Mann sei gesund, die behaupteten Beschwerden seien simuliert. Als Schmidt nun am 7. Januar 1910 wieder einmal mit ausgerückt war, belam er einen Anfall, fiel zu Boden, stampte mit den Füßen, verdröhte die Augen und blieb dann abscheulich bewußlos liegen. Der Batteriechef, Hauptmann Carl, soll nun damals den Angeklagten schon getoßen, geohrfeigt und ins Ohr gewidert haben. Auf Anordnung des Hauptmanns wurde seine Brust mit Schnee eingeriesen und ihm ein Eimer Wasser über den Kopf geschüttelt. Am 26. Januar mußte sich Schmidt an Turnübungen beteiligen. Als er auf den Querbalken hinaufgezogen hatte, ließ er plötzlich los, fiel herunter und belam wieder einen Anfall. Auf Befehl des Hauptmanns wurde Schmidt zunächst mit Schnee abgerieben und dann mit kaltem Wasser (im Winter und im kalten Raum) überschüttelt, dann mußten ihn die anwesenden Soldaten in eine recht unbehagliche Lage bringen. Da er sich aber längere Zeit nicht rührte, befaß der Hauptmann Carl zwei Soldaten, sie sollten ihn nach der Kaserne führen. Der Weg führte über den Kasernehof. Da gab Hauptmann Carl wiederholt den Befehl: „Loslassen“. Die beiden Soldaten liehen den Schmidt los und jedesmal stürzte der Mann zu Boden. Auch über einen Platz, der mit Scherben bedeckt war, wurde Schmidt geführt und ebenfalls wieder losgelassen. Daß er diesmal nicht in die Scherben hineinfell, glaubte der Hauptmann wieder als einen Beweis ansetzen zu dürfen, daß Schmidt simuliere. Er ritt ihm nach, rief ihn an und da Schmidt nicht reagierte, gab er ihm einen Stoß unter das Kinn und ein paar Ohrfeigen. Der Oberarzt Dr. Mayer, der bei diesen Vorfällen dabei war, meinte dazu: „Der Kerl könnte schon, wenn er nur wollte.“ Hauptmann Carl stieg nun vom Pferde und ging dem Schmidt, der nach der Handverlesung geführt wurde, nach und frug ihn, wie er sei. Schmidt, der nicht bei Besinnung war, sagte: „Der Michel“, worauf er an die Brust gepakt wurde und abermals Ohrfeigen erhielt. Nach einer Stunde mußte Schmidt wieder ausrücken. Auf dem Exercierplatz befaß ihm der Hauptmann Carl, er solle zu ihm herkommen. Schmidt befolgte den Befehl, als er aber vor dem Hauptmann stand, belam er einen neuen Anfall. Der Hauptmann befaß nun, einen Gefolgeleiter mit Wasser zu holen und die anwesenden Mannschaften mußten den Kopf beim das Gesicht des Schmidt da hineinstrecken. Da Schmidt hierdurch aber nicht zum Bewußtsein kam, ließ nun Hauptmann Carl den Mann über 100 mal auf die Füße stellen, worauf Schmidt jedesmal wieder umfiel. Dabei fiel er auch auf die Nase, die dann blutete. Nun mußten die Mannschaften den Schmidt auf die Bauchseite drehen, so festhalten, wobei ihn der Hauptmann mit Schlägen traktierte, schüttelte, an den Ohren in die Höhe zog usw. Diese „Behandlung“ dauerte über zwei Stunden, dann befaß Hauptmann Carl, den Mann einfach liegen zu lassen. Nach einiger Zeit und nachdem der Hauptmann nirgends mehr zu sehen war, packten mitleidige Kameraden den Schmidt, der vollkommen durchnäßt war und sich vor Frost schüttelte, und trugen ihn in die Turnhalle. Außer diesen Mißhandlungen liegt dem Hauptmann Carl noch zur Last, daß er den Angeklagten wiederholt unter das Kinn, auf die Brust stieß, ihn mit Ausdrücken wie Strizzi, Waggi, Lump, Gauner, Simulant usw. beschimpfte und ihn per „Du“ anredete. — Schmidt kam nun abermals ins Lazarett, da die Kräfte aber immer noch keinen Krankheitsbefund konstatieren konnten, erhaltete der Hauptmann gegen ihn Teilbericht wegen Simulation. Nun kam Schmidt in die psychiatrische Abteilung des Oberlazaretts Dr. Med. Sigg

Gewerkschaftliches.

Verleumdungen der Hamburger streikenden Holzarbeiter!

Während der ganzen Dauer des Kampfes haben die Hamburger bürgerlichen Blätter die streikenden Holzarbeiter immer wieder verächtlich, daß sie wie Strohe gegen die Arbeitwilligen hausten. Die „Hamburger Nachrichten“ brachten sogar einen Artikel „Arbeiter oder Strohe“, in dem behauptet wurde, daß die Streikenden in einer Anzahl Bauten die gelieferten Türen und Fenster geschnitten hätten; besonders ein Fall wurde in sehr ausführlicher Weise behandelt. In einem Neubau sollte ein von Arbeitwilligen gelegter Parquetboden mit Schwefelsäure bedeckt begossen worden sein, daß er vollständig verdorben war. In einer Unternehmerversammlung wurde diese Tat den Streikenden ohne weiteres in die Schuhe geschoben, und noch in den letzten Tagen wurde in einer Meisterversammlung diese schwere Beschuldigung ohne jeden Beweis wieder erhoben. Die Streikleitung hat feinerzeit sofort ganz entschieden gegen diese Verächtlichkeit protestiert; sie hat durch geeignete Personen recherchieren lassen, um die Richtigkeit zu ermitteln. Lange Zeit waren diese Bemühungen vergeblich, bis jetzt vor einigen Tagen die Angelegenheit eine ganz unerwartete Aufklärung fand. Neben den Bemühungen der Streikleitung war auch die Polizei eifrig bemüht, die Schuldigen zu ermitteln. Selbstverständlich wurden die Riffelblätter von der Polizei nur unter den Streikenden gesucht. Auch die Firma war fest davon überzeugt, daß nur die Streikenden die Schandtat verübt haben konnten. Nun war die Wohnung, in der der ruinierte Boden lag, an einen Rechtsanwalt vermietet worden und dieser hat Licht in die Affäre gebracht. Nach langen Kreuz- und Querfragen gestand nämlich der Arbeitwillige (1) ein, der den Fußboden gelegt hatte, daß er den Boden mit Schwefelsäure begossen habe, um seine verpfuschte Arbeit zu verdecken und seinen Lohn von der Firma zu bekommen. Auf Veranlassung der Firma ist dann dieser Bursche verhaftet worden und steht nun seiner Verurteilung entgegen.

Obgleich die Verhaftung schon vor 8 Tagen erfolgte, gehen die Unternehmer noch heute mit der Behauptung krebend, daß die Streikenden das Verbrechen verübt haben, und die Polizei, die sonst immer schnell bei der Hand ist, wenn ein Streikender auch nur schief angesehen wird, verhält sich merkwürdig still!

In diesem Falle war es glücklicherweise möglich, die Sache aufzuklären. Sonst aber wird jede Gemeinheit den kämpfenden Arbeitern unbefehlig in die Schuhe geschoben, um die Deffektivität gegen sie mobil zu machen.

Der Kampf selbst zeigt keine Veränderung. Der gelbe Holzarbeiterverband sucht in allen Blättern „Arbeiter zu tariflichen Löhnen“. Die Streikfortschritte müssen bereitwillig werden! Jeder Arbeiter jorge dafür!

Wie uns ein Privattelegramm aus Hamburg meldet, haben Sonnabend erneut Verhandlungen zur Beilegung des Konflikts im Holzgewerbe unter Vorsitz des Bürgerchaftspräsidenten Engel stattgefunden. Die Verhandlungen sind ergebnislos geendet.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Maschinisten und Heizer!

Am 14. Juli haben sämtliche Maschinisten und Heizer der Dampfschiffahrts-Rederei von Franz Ferrum, Spandau, durch die Organisation ihrer Kündigung eingereicht. Die Ursache des ausbrechenden Kampfes ist, daß die Firma die bescheidene Forderung von 500 M. Zulage, sowie einige andere bescheidene Wünsche der Heizer und Maschinisten abgelehnt hat. Wenn bis zum 31. Juli eine Verständigung nicht erzielt wird, legen am 1. August auf allen Dampfern dieser Firma die Maschinisten und Heizer die Arbeit nieder. — Die Dampfschiffahrts-Rederei von Franz Ferrum ist für organisiertes Maschinen- und Kesselpersonal gesperrt.

Die Gauleitung der Elbe-Ober-Habell-Schiffahrt, Dresden-A., Ribbenbergstr. 4, pt.

Deutsches Reich.

Der Konflikt im Sudbinderverband will noch immer nicht zur Ruhe kommen. In der neuesten Nummer des „Korrespondent“ werden acht Orte aufgeführt, die dazu Stellung nahmen. Es erklärten sich für den Standpunkt der Gewerkschaften: Ahrensweiler, Elmhorn, Limburg, Neustadt i. Sa., Zwickau sowie eine Bezirksvorsteherkonferenz Ostland-Thüringen, gegen denselben Elberfeld und Nordhausen. Diese Nummer bringt auch den Bericht aus der Berliner Versammlung, die nach der Gewerkschaftskonferenz stattfand. Die Redaktion des „Korrespondent“ verfährt bei der Aufnahme, wie sie sich selbst betundet, „mit größter Delikatesse“. Weniger delikates ist die Redaktion des „Korrespondent“ in ihrer Zitierung. So machte es ihr u. a. besonders Spaß, aus dem „Vorwärts“ die Worte „schöner Kollegialität“ herauszugreifen. Vielleicht zitiert der „Korrespondent“ die Stelle, der sie entnommen sind, einmal ganz. Sie lautet:

„Wir haben nicht an zu erklären, daß Fehler auf allen Seiten gemacht worden sind. Nicht zuletzt auf Seiten der Arbeiter! Ihr Vorgehen ist menschlich begreiflich. Es war von schöner Kollegialität diktiert. Aber die selbst gegebenen Gesetze der Tarifgemeinschaft gestatten diesen Akt der Selbsthilfe nicht. Es war der Arbeiterschaft unbillig, gegen die Beschimpfung ihrer Kollegen, gegen deren Entlassung zu protestieren; aber sie mußten dabei die Mittel anwenden, welche der Tarifvertrag ihnen vorschreibt!“

Das „Korrespondenzblatt der Generalkommission“ möchte uns dazu überreden, es zu begründen, daß das Tarifamt „nicht mit der ganzen Strenge des gesetzlich gewährten Vertragsrechtes vorgehen wollte, sondern für die beiden Vertrauensleute und ihre Kollegen einen milderer Ausweg suchte“. Nun, die betroffenen Maschinenmeister werfen dem Tarifamt vor — ob mit Recht oder Unrecht, wollen wir ungefragt sein lassen —, daß seine Festlegung der Arbeitszeit nicht dem Tarif entsprach. Sie wollten sich, sagten sie, dem Tarif beugen, nicht dem Tarifamt. Wenn darauf das Tarifamt sich zwei Leute herausgreift und sie dem Unternehmer zur Nachregelung empfiehlt, so sieht das wahrhaftig nach allem anderen, nur nicht nach „Milde“ aus!

Eins müssen wir richtigstellen. Wir haben uns schief ausgedrückt, wenn wir sagten, die Vertrauensleute werden vom Verband beauftragt. Richtig ist, daß der Verband das Recht einzugreifen, wenn aus Unkenntnis der Personenverhältnisse einmal Mißgriffe bei der Wahl von Vertrauensleuten vorkommen. „Davon steht weder im Vertrage noch im Kommentar auch nur eine Silbe“, sagt das „Korrespondenzblatt“ mit Recht. Natürlich nicht. Soweit geht glücklicherweise der Vertrag noch nicht, daß er auch die innerorganisatorischen Verhältnisse der Gewerkschaft regelt. Das ist eben der Uebergang des Tarifamtes, daß es mit seinem Spruch die Organisationsverhältnisse einzugreifen versucht. Man stelle sich die Konsequenz solcher Tarifamtsprüche vor. Mit Hilfe des bürgerlichen „Unparteiischen“ wäre es dem Tarifamt möglich, alle unbeweglichen Vertrauensleute der Arbeiter zu beseitigen! Solche Möglichkeiten müssen unbedingt ausgeschlossen sein.

Zum Schluß sagt das „Korrespondenzblatt“ mit einem leisen Vorwurf gegen uns:

„Gerantw. Redakt.: Richard Barth, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Wiede, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Druck- u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.“

„Er (der „Vorwärts“) behauptet, Döblin habe im „Korrespondenzblatt“ einen Artikel veröffentlicht, dessen Inhalt sich nur mit der Resolution der Gewerkschaftskonferenz deckt, neues also nicht bringt. Deshalb teilt der „Vorwärts“ nicht seinen Lesern mit, daß nach Feststellung Döblins in jenem Artikel das Tarifamt bereits vor Jahr und Tag ein gleiches Urteil gefällt hat, ohne daß die jetzigen Prinzipalwähler einen Anstoß daran genommen hätten? Das ist schließlich zur Beurteilung der Rechtslage nicht ohne Interesse.“

Zunächst möchten wir konstatieren, daß Döblins Artikel in der Tat nichts Neues bringt. Der von ihm zitierte Entschluß hat auch der Gewerkschaftskonferenz vorgelegen und ihre Stellungnahme wohl mit beeinflusst. Wir verfahren also durchaus nicht illegal, wenn wir lediglich sagen, daß Döblins Stellungnahme sich mit der der Gewerkschaftskonferenz deckt. Nun das fragliche Urteil selbst: es spricht an einer Stelle aus, was wir an dem Urteil im Falle Scherl tabeln, nämlich daß „das Verbleiben (der Vertrauensleute) bei der klagenden Firma einem förderlichen Arbeitsverhältnis nicht dienen könne“, es verlangt also keine Nachregelung der Vertrauensleute. Beide Urteile unterscheiden sich also ganz wesentlich. Aber wenn sie auch beide völlig identisch wären, hätten natürlich die jetzigen Prinzipalwähler „dennoch keinen Anstoß daran genommen“. Dazu mußte eben der Konflikt bei Scherl kommen, mußten die aller Welt offensichtlichen Folgen des Tarifamts-Entschlusses eintreten. „Was man nicht weiß, macht niemand heil!“

Erfolgreiche Verhandlungen im pommerischen Formnerstreik.

Wie bereits mitgeteilt, hatte das Gewerbegericht in Neckermünde als Einigungsamt beide Parteien zu Verhandlungen aufgefordert. Die Arbeitnehmer hatten verlangt, daß Wolgast, wo ebenfalls gestreikt wird, in die Verhandlungen einbezogen werden soll und die Organisationsvertreter als Vertrauensmänner zuzulassen sind. Dem ist stattgegeben worden. Am Donnerstag fand die Verhandlung statt, die sich von 10 Uhr morgens bis 17 Uhr abends hinzog, schließlich aber doch zu einer Einigung führte, die einen vollen Erfolg für die Arbeiter darstellte.

Streitpunkte waren noch: 1. Die Aufhebung der 14-tägigen Kündigungsfrist; 2. die wöchentliche Lohnzahlung am Freitag; 3. die Erhöhung der Stundenlöhne und Affordpreise.

Die Einigung fand in folgender Weise statt: Die Kündigungsfrist wird verhältnismäßig bis zum 1. Januar 1912 aufgehoben. Wenn eine der Parteien in dieser Zeit schlechte Erfahrungen damit macht, so muß das am 1. Dezember der anderen Partei mitgeteilt werden, um Verhandlungen darüber einzuleiten.

Die Lohnberechnung findet alle 14 Tage statt; Lohnzahlung am Freitag. An den Freitagen in den Wochenenden wird ein Abschlag in voller Höhe des verdienten Wochenlohnes ohne besonderes Verlangen an jeden Arbeiter ausgezahlt. Die Lohnperiode dauert von Mittwoch früh bis Dienstag abend der folgenden Woche.

Die Erhöhung der Affordpreise wird durch betriebsweise Verhandlungen geregelt. Dabei wird als Grundlage angenommen, daß Erhöhung in nachstehenden Fällen eintreten soll:

- a) für Hand- und Holzformer in Torgelow, wenn diese nach den heutigen Preisen weniger als 5 M. pro Tag verdienen, für Maschinen- und Plattenformer, wenn sie weniger als 4,50 M. pro Tag verdienen;
- b) für Neckermünde und Pasewalk werden diese Sätze auf 4,50 M. resp. 4 M. festgelegt, für Stahlformer in Wolgast auf 6 M.

Die Erhöhung der Stundenlöhne erfolgt dergestalt, daß alle Löhne, die unter 3 M. pro Tag betragen, um 8 Proz., alle Löhne von 3 M. bis 4,50 M. um 5 Proz. erhöht werden.

Außerdem sind die Abmachungen, die am 1. Juni in den Verhandlungen mit der Unternehmerorganisation getroffen sind, dem Protokoll und der Bekanntmachung des Gewerbegerichts hinzugefügt.

Das wichtigste der Abmachungen ist, daß die Affordarbeit in der Weise geregelt wird, daß bei neuen Affordpreisen der Verdienst des Arbeiters während der letzten drei Lohnperioden zugrunde gelegt und garantiert wird, und alle Affordpreise nicht reduziert werden dürfen, wenn nicht Änderungen an der Arbeit oder Arbeitsmethode vorkommen; ferner, daß unverschuldeter Ausschlag den Formern in voller Höhe des Affordverdienstes bezahlt wird.

Sobald nun die betriebsweisen Verhandlungen, die bei einer Firma schon Freitag stattfinden, annehmbare Resultate zeitigen, kann dieser Lohnkampf zugunsten der Arbeiter als beendet betrachtet werden, da an der Zustimmung der beiderseitigen Versammlungen kaum zu zweifeln ist. Das hätten die Herren Unternehmer freilich auch ohne Streik haben können.

Die Aussperrung in der Thüringer Metallindustrie.

In den Betrieben der Mitglieder des Verbandes Thüringer Metallindustrieller ist am Ende der Woche durch Anschlag bekanntgegeben worden, daß am 29. Juli d. J. 60 Proz. der beschäftigten Arbeiter ausgesperrt werden sollen. Damit soll die am 6. Juli von den Metallindustriellen beschlossene Aussperrung zur Tat werden, wenn bis dahin die schwebenden Streiks und Bewegungen nicht beendet worden sind. Die Festsetzung des Termins für den Anfang der Aussperrung ist den Metallindustriellen sehr schwer gemorden. Sie haben 2 Tage intensiv beraten, um nur notdürftig den Beschluß zu erlangen und wollen später weiter beraten, wie man um die Aussperrung herumkommen kann.

So merkwürdig und zwecklos die Androhung der Aussperrung war, so unangebracht ist auch die Festsetzung der Aussperrung. Die Metallindustriellen befürchten, keine Gelegenheit mehr zu erhalten, den starken Mann zeigen zu können, wenn sie jetzt nicht die Situation künstlich ausnützen. Die Arbeitgeber werden in dem falschen Glauben erhalten, die schwebenden Bewegungen werden mit der Aussperrungsandrohung vorteilhaft beendet und damit werden die Arbeiter behindert, in weitere Bewegungen einzutreten. Eine kurze Betrachtung der Verhältnisse läßt die ungerichtete und zwecklose Aussperrungsandrohung als einen willkürlichen und unvorsichtigen Gewaltakt des Metallindustriellenverbandes erkennen.

Von den sechs Bewegungen, die zur Begründung der Kriegserklärung dienten, ist der Streik der 5 Rodewitzschler bei R. Trent in Erfurt dadurch beendet worden, daß die Firma die Stundenlöhne um 3 Pfennig erhöht hat, womit die Stundenlöhne der Rodewitzschler nun zwischen 41 und 50 Pfennig stehen.

In den Streikfällen der Montania in Nordhausen und Topf u. Söhne in Erfurt haben Verhandlungen stattgefunden. Dabei verlangten die Arbeitgeber für die Maschinenfabrik Montania in die Verlängerung der wöchentlichen Arbeitszeit zuerst um 6 und dann um 5 Stunden und für Topf u. Söhne, daß die Arbeiter mit einem Pfennig Zulage pro Stunde zufrieden sein sollen. Die Arbeiter sind der Firma schon sehr weit entgegengekommen, wodurch es der Firma sehr leicht gemacht worden ist, den Schritt zu tun, der die Beendigung des Streiks sofort eintreten lassen würde. Die Firma Topf u. Söhne möchte das schon tun; aber der Metallindustriellenverband hindert sie daran. Die verlangte Verlängerung der Arbeitszeit in Nordhausen ist für die Arbeiter unannehmbar.

Wenn in den oben geschilderten Fällen Verhandlungen stattgefunden haben, so mußte die Bezirksleitung des Metallarbeiterverbandes beim Industriellenverband erst nochmals anfragen, wie die Regelung der anderen Fälle erfolgen soll, da sie auf die Bereiterklärung zu Verhandlungen noch immer keinen Bescheid erhalten hat. Die Direktion der Fahrzeugfabrik in Eisenach hat ihrem Arbeiterausschuß, der am 6. Juli d. J. im Austrage der Betriebsversammlung vom 1. Juli um Verhandlungen wegen Erhöhung der Einstellungs- und bestehenden Löhne nachsuchte, bis heute keine Antwort erteilt. Für den Streik bei Wörth Jah in Gera sind noch keine Verhandlungen in Aussicht gestellt. Zu

dem Streik der 8 Kopschleifer bei der Kassel- und Stahlwaren-Fabrik in Jöhershausen hat sich die Firma und der Industriellenverband noch nicht geäußert. Die Direktion der Firma J. A. John in Erfurt-Ilversgehofen hat sich in der gegenwärtigen Situation dazu verhalten lassen, weil die Arbeiter die WiederEinstellung eines gemäßigten Arbeiters verlangten, 220 Personen zu entlassen. Dadurch ist ein neuer Fall zur Vermehrung der Schwierigkeit gegeben.

Aus dem ganzen Sachverhalt ergibt sich, daß der Verband Thüringer Metallindustrieller die Aussperrung mit Gewalt zur Durchführung seiner Absichten haben will. Er will nicht einsehen, daß sie zum Schaden der Thüringer Metallindustrie wirkt. — Die Metallarbeiter sind zum Frieden bereit, wozu sie aber nicht gezwungen werden können.

Die Metallarbeiter von sechs Firmen in Stuttgart sind, wie uns ein Privattelegramm meldet, in den Ausstand getreten. Zugang von Metallarbeitern nach Stuttgart ist streng fernzuhalten.

Der Kampf um das Koalitionsrecht in der Seifenpulverfabrik von Dr. Thompson in Düsseldorf ist zugunsten der Arbeiter beendet. Die Firma hat die Organisation anerkannt. Sie erklärt, daß sie überhaupt keine Nachregelung beabsichtigt habe. Die fünf entlassenen Arbeiter werden nach Bedarf wieder eingestellt.

Erfolgreicher Mühlenarbeiterstreik.

Nach dreitägigem Streik hat das Personal der Lehmann'schen Mühle in Rannheim den Abschluß eines Tarifvertrages ein jährlicher Urlaub von 2 bis 5 Tagen für das Personal festgesetzt, und der Lohn um 1,80 bis 2 M. pro Woche erhöht. Die Nachschicht wird mit 80 Pf. pro Woche extra entschädigt und die Ueberstunden mit 50 Proz. Zuschlag. Außer sonstigen Verbesserungen wurde auch erreicht. Die Arbeitszeit wurde um eine Stunde täglich vergrößert.

Aus Industrie und Handel.

Benzin, Petroleum und Schmieröl.

Mit der Petroleumproduktion ist die Benzinherstellung eng verknüpft. Die Standard Oil Company gibt sich jetzt alle Mühe, in Deutschland völlig festen Fuß zu fassen und jede Benzin Konkurrenz auszuschalten. Das fällt ihr jedoch nicht leicht, steht ihr hier doch in der Asiatic Petroleum Co., die das Benzin der königlich niederländischen Petroleumgesellschaft, des mächtigsten und unabhängigsten Rivales des Oeltrusts, vertreibt, ein beachtenswerter Interessent gegenüber. Deren Position wird noch dadurch verstärkt, daß sie auch das Benzin der Steaua Romana A. G. mit vertreibt. Die Petroleumtrusts sind deswegen zu dem bewährten Verfahren übergegangen, deutsche Raffinerien und Fabrikate in ihre Hände zu bringen. Die Macht des Petroleumtrusts beruht in Amerika von jeher darauf, daß er die Pipelines — die Hochdrucksysteme, die jedes Petroleumunternehmen braucht — unter seine Herrschaft brachte. In Deutschland hat die Standard Oil Company die Deutschen Benzin- und Oelwerke mit ihren russischen Rohölkonzerten auf dem Umwege über die „Petrol de Grozny“, einer ihrer europäischen Raffinerie, in ihren Besitz gebracht.

Was den Petroleummarkt anbetrifft, so kann der Oeltrust schon wieder von erheblichen Fortschritten in Deutschland melden, trotzdem er eben erst durch das höchste Gericht der Vereinigten Staaten verurteilt worden ist, kein Trust mehr zu sein. Die Bocalgesellschaften m. B. H. der Pure Oil Co., die in Deutschland das Kennendetailgeschäft mit amerikanischem Petroleum betreiben und eine Konkurrenz des Petroleumtrusts darstellen, sind sämtlich, soweit sie in Europa tätig sind, in die Interessensphäre des Standard Oil Trusts eingegangen. Der Pure Oil Co. wird ihr Oel einfach schon in New York abgekauft. Die einzige beachtenswerte Konkurrenz für die Amerikaner ist noch die königlich niederländische Petroleum-Gesellschaft. Dagegen ist in Deutschland von einem Kampfe zwischen den Amerikanern und der Europäischen Petroleumunion (Deutsche Bank, Rothschild-Bank, Nobel-Petersburg) nichts zu bemerken. In England betriege sie sich bis aufs Messer. Das hier nichts zu bemerken ist, hängt damit zusammen, daß man sich schon vor einigen Jahren, soweit der deutsche Markt in Betracht kommt, geeinigt hat. Ganze 20 Proz. des deutschen Konsums wurden damals der Europäischen Petroleum Union zugebilligt. Die braven Prozentpatrioten, die in der Deutschen Bank ja mit an erster Spitze stehen, haben dabei nichts von internationaler Vaterlandslosigkeit verspürt, als sie den deutschen Konsumenten zu vier Fünfteln an die Amerikaner verschlechterten.

Auch der Zusammenschluß in der Deutschen Petroleumindustrie durch die Tiefbohrergesellschaft bedeutet keine Befreiung von der Ausbeutung der Amerikaner. Die bedeutendste ihrer Gesellschaften, das Kölner Unternehmen, hat seine Rohölmengen auf Jahre hinaus an die Standard Oil Company verpachtet.

Aus diesen Ursachen ist auch für die nächsten Jahre keine Befreiung von der amerikanischen Uebermacht auf dem deutschen Schmierölmarkt zu erwarten.

Die Amerikaner haben sich überall häuslich niedergelassen und nicht zuletzt in Deutschland. Millionen von Mark fließen so alljährlich in die Zentralkasse des Oeltrusts, und dabei wird es auch trotz der gesehmägigen Verurteilung bleiben. Der Großkapitalismus ist noch immer und überall härter gewesen als ein unbewegliches Staatsgesetz.

(Siehe auch 1. Beilage.)

Letzte Nachrichten.

Im Kulturstaat Preußen.

Am gestrigen Sonnabend hatte der Jugendschutz die jugendlichen Arbeiter zu einem Vortrag nach dem Lokal von Köpval, Gufelandsstraße 19, zusammenberufen. Schriftsteller Görnle wollte eben über Leben und Dichten Christian Friedrich Daniel Schubarth referieren, als sich 3 Kriminalbeamte einfanden, denen bald 1 Polizeileutnant, 1 Wachtmeister und 6 Polizisten folgten. Ohne Angabe des Grundes wurde trotz erhobenen Protestes die noch gar nicht eröffnete Versammlung aufgelöst. Mit barschen Worten wurden die Anwesenden, etwa 25—30 Personen, aufgefordert, vor dem Lokal Aufstellung zu nehmen. Der Wachtmeister marschierte mit dem Referenten einige hundert Schritte voraus, dann kam unter Leitung des Leutnants der geschlossene Zug. Auf der 5 Minuten entfernten Polizeiwache erfolgte Notierung von Namen und Adresse, dann einzelne Vernehmung, bei der man durch die nicht ganz geschlossene Tür Sätze vernehmen konnte, wie: „Galt's Maul, frecher Lummel“, sowie andere Rosenamen.

Nachrichtlich sollten auf diese Weise die Jugendlichen für den ausgefallenen bildenden Vortrag entschädigt werden. Nach der Vernehmung wurde alles wieder entlassen.

Mord- und Selbstmordversuch.

Kaiserlautern, 15. Juli. (W. Z. N.) Der 24-jährige Fabrikarbeiter August Wuhles feuerte auf seine Schwägerin, eine 22-jährige Witwe, mehrere Schüsse ab und verletzte sie leicht. Er selbst brachte sich durch zwei Schüsse tödliche Verletzungen bei.

Brand des Pariser Bahnhof St. Lazare.

Paris, 15. Juli. (W. Z. N.) In der Telegraphenstation des Bahnhofs St. Lazare brach heute ein gewaltiger Brand aus, der das ganze Bahnhofsgebäude einäscherte. Es heißt, das Feuer sei durch Kurzschluß entstanden.

Dierzu 3 Beilagen.

Aus der französischen Partei.

Nationalrat kontra Kongress.

Am letzten Sonntag tagte in Paris der Nationalrat der geeinigten Partei. Der Parteisekretär Genosse Dubreuilh erstattete den Bericht über die Entwicklung der Organisation seit dem letzten Parteitag. Die Partei zählt derzeit 82 Föderationen mit 65 000 eingeschriebenen Mitgliedern. Eine neue Föderation, die von Tunesien, hat um Aufnahme angefragt. Der Nationalrat bewilligte sie. — Der Kassenbestand beträgt 108 000 Fr.

Baillant berichtete über seine Korrespondenz mit dem internationalen Sekretär wegen der Marokkoaffäre. Nach kurzer Debatte wurde die Einberufung des Meetings am Mittwoch gutgeheißen und auf Antrag Jaurès der deutsche Sozialdemokrat und der englischen Arbeiterpartei eine telegraphische Einladung übermittelt.

In der Diskussion über eine Sympathiebekundung für Herzó und die anderen politischen Gefangenen führte Lafargue aus, daß von den bürgerlichen Parlamentariern eine Amnestie nicht zu erwarten sei. Es gebe nur ein Mittel, Herzó zu befreien: seine Wahl ins Parlament. Eine Sympathieresolution wurde einstimmig angenommen, desgleichen ein Protest gegen die Gewalttätigkeit Caillaux im besonderen gegen die Verhaftung der drei Funktionäre der Bauarbeitergewerkschaft, die angeblich wegen des „Sou du soldat“ erfolgte, aber tatsächlich der Einschüchterung der streikenden Bauarbeiter dienen soll.

In der Nachmittags Sitzung erstattete Braque Bericht über die „Humanité“. Das Blatt steht jetzt ausgezeichnet, der tägliche Verkauf beträgt 68—70 000 Exemplare, davon 30 000 im Pariser Rayon. Im Norden ist die Auflage nach der Einrichtung einer regionalen Sonderausgabe von 1500 auf 6000 gestiegen.

Die Taktik gegenüber der Altersversicherung.

Der Hauptgegenstand der Verhandlungen des Nationalrats war die Stellung zur Altersversicherung. Bekanntlich hat die Mehrheit des Kongresses in Rimes den Deputierten den Auftrag gegeben, für das — damals noch im Senat liegende — Gesetz zu stimmen, nachher aber sofort mit einer energischen Aktion für seine Verbesserung einzugehen. In der Kammer stimmte dann nur Guesde, der in Rimes nicht anwesend gewesen war, gegen das Gesetz, weil er den Arbeiterbeitrag für einen Raub hielt. Die Arbeitskonföderation wiederum erklärte auf ihrem Kongress in Toulouse die Kapitalisation als einen Betrug, wogegen sie den Arbeiterbeitrag nicht unbedingt verurteilte. Die von ihr begonnene Agitation gegen das Gesetz zeigte ihr indes, daß das Interesse an der Frage: Kapitalisation oder Umlageverfahren? in der Masse gering sei, während man sich vom Kampf gegen den Arbeiterbeitrag mehr versprechen konnte. Die unlängst abgehaltene Konferenz beschloß denn auch, die Verweigerung der Beitragsleistung und die Verbrennung der Versicherungsbücher, in denen die Kritiker des Gesetzes die Wiedereinführung des Arbeitsbuches mit einer Kontrolle durch den Unternehmer sehen, zu betreiben. Damit war die Uebereinstimmung mit den Freunden J. Guesdes, die namentlich in „Socialisme“ und in dem von ihnen redigierten Teil der Provinzpresse das Gesetz bekämpft hatten, erreicht. Zunächst beschloß eine aus Guesdisten und Syndikalisten bestehende Mehrheit der Seine-Föderation, die Aktion der U. S. T. gegen das seit dem 8. Juli in Kraft getretene Gesetz zu unterstützen und sie brachte ihre Resolution auch im Nationalrat ein, der nun so in die eigentümliche Situation gebracht wurde, einen Parteitagbeschuß zu revidieren.

Die Debatte war stürmisch, heftig und zerfahren. Die Redner der guesdistischen und der syndikalistischen Richtung befanden namentlich auf dem Grundsatze, daß die sozialistische Partei der von der organisierten Arbeiterklasse — als solche würde die derzeitige Mehrheit der U. S. T. hingestellt — ausgehenden Parole unbedingt zu folgen habe. Der „Arbeiter- und Bauernprotest“ gegen die Beitragsleistung der Versicherten, behaupteten diese Redner, sei von elementarer Gewalt. Die Stimmungsberichte der Redner aus der Provinz lauteten verschieden, indes ist unzulänglich, daß die Beitragspflicht nicht populär ist. Die Minorität der Seine-Föderation

Anzucht.

In den bürgerlichen Zeitungen herrschte in den letzten Wochen ein steigendes Fieber der Entrüstung vor. Die Kunst, die heilige, schöne, erhabene, die süße und freie Kunst wurde durch verschiedene Staatsanwälte horridisch verfolgt. In München trieb der Prozeß Bayer-Gemerau Staub aus den ehrwürdigen Brettern des Gerichts, in Berlin sah Herr Paul Cassirer mit seinem geistigen Beirat Herzog auf dem Sündenbänken, erhabene Märtyrer weiland Flauberts, in einer Kunsthandlung der Friedrichstraße wurden Ansichtskarten nach Gemälden im National-Museum zu Stockholm, dem Göteborg-Museum, dem Staatsmuseum in Helsingfors usw. beschlagnahmt, und vom Landgericht I wurde am 12. Juli einige „Kunstwerke“ wegen Verletzung unsüchtiger Abbildungen, Reproduktionen von Bildern des Pariser Salons, zu Geldstrafen verurteilt. Das sind ein paar dieser Fälle. Jeder Leser des „Vorwärts“ hat schon von mehr oder weniger ähnlich absonnerlichen Fällen gehört. Die Ehrsamkeit kommt nicht zur Aus. Es regnet Erkenntnisse gegen das Nackte und Halbnaakte in der Kunst und in der Literatur. Es weht ein Keuschheits-, Tugendbarmheits- und Ehrbarkeitswind. Man spiegelt sich an Joseph und Potiphar, würde gern das alte Testament konfiszieren, das tatsächlich Sünden erzählt, die sogar verheiratete Leute nicht zu wissen brauchen, und ärgert sich mit Recht über den Zirkel der Natur, die die Menschheit ohne das vorchriftsmäßige Feigenblatt auf die Welt kommen läßt.

Es gibt Vertreter des Nackten, gewissenlose dumme Jungen, die sich darüber lustig machen, daß man an nackten Körpern in Badeanstalten aber am Strand keinen Unterschied wahrnimmt, daß die Erzeugnisse in der Schwimmbad- und Badeanstalt, dieselben Körperbauart und eventuell auch dieselben Hühneraugen wie der erste beste Arbeiter präsentiert — es gibt philosophische Betrachtungen des Nackten, die davon fesseln, daß ein General a. D. nichts von seinen Epauletten und Orden mehr hat, sobald die brave Mutter Erde sein Fleisch und seine Knöchelchen verlangt — es gibt auch Ekel, die nach weniger Velleidung schreiben, weil Sonne und Licht dem menschlichen Körper notwendig sind — aber alle diese verworrenen Köpfe werden von den Tugendbarmen überoffen, die das Nackte lediglich für die Wohnung, hinter geschlossenen Gardinen gelten lassen, um anständigen Nachbarn ja kein Aergernis zu geben. Weil diese letzteren die gesunde Mehrheit bilden, entstehen Straffachen mit Ausführungen wie folgt:

„In der Straffache R. R. wird die Beschlagnahme der bei den Allen befindlichen Ansichtskarten R. angeordnet. Die Karten, auf denen nackte und halbnaakte Frauen dargestellt sind, werden zumal im Hinblick auf den Zweck der Wasserverbreitung für unzulässig erachtet. Sie unterliegen nach § 184 i 40, 41 Strafgesetzbuchs ufm. der Eingiehung und Beschlagnahme.“

Oder es folgt die Verurteilung zu Gefängnisstrafen — oder Geldstrafen.

Ich glaube nicht, daß der Spektakel der bürgerlichen Blätter, die in edlem Born über Kunst, Sittlichkeit usw. spöttische, beunruhigende oder hysterische Episteln schreiben, für uns irgendwelches Interesse hat. Während es einerseits schwierig festzustellen ist, ob die Verkäufer von Bildern, Zeitschriften, Ansichtskarten usw., die durch das Gesetz betroffen werden, wirklich nur „Schönheitswilde“ verfolgen (bei der Großindustrie scheint das a priori ausgeschlossen), ist es andererseits doch höchstens ein fauler Spieß

hatte eine Resolution vorgelegt, die im Sinne des Beschlusses von Rimes die Unterwerfung unter das Gesetz mit gleichzeitiger Agitation für seine Verbesserung wollte. Baillant wies den Gedanken einer Opposition gegen die U. S. T. zurück, deren revolutionären Charakter er anerkannte, aber er berief sich auf die Autonomie der gewerkschaftlichen und politischen Organisation und wandte sich dagegen, daß man die Genossen, die für das Gesetz gestimmt hätten, nicht als Sozialisten gelten lassen wollte. Das Gesetz sei ein Bourgeoisgesetz, die Partei sei dafür nicht verantwortlich. Sie müsse es aber zu verbessern trachten. Der Redner erklärt, dem Beschluß von Rimes treu zu bleiben, so lange ihn nicht ein neuer Kongress aufgehoben hat. Jaurès bestritt ebenfalls die Kompetenz des Nationalrats, den Beschluß von Rimes aufzuheben. Hunderttausende von Arbeitern haben sich von ihm leiten lassen, dürfen wir sie desabotieren? 1700 000 Personen haben sich eingetragen lassen. — Die Partei hat die Kammer und die Regierung gegangenen, sich zur Verbesserung des Gesetzes noch in diesem Herbst zu verpflichten. Wir haben alle Kräfte nötig, um die Erfüllung des Versprechens zu sichern. — Man hat uns in Rimes gesagt: Stimmt für das Gesetz! Wer für das Gesetz war, muß aber auch für seine Ausführung sein. Anders wäre es widersinnig. Während wir uns in den Haaren liegen, legen die bürgerlichen Selbsthilfskassen, die Agrarischen Landwirtschaftsvereine und die Unternehmerrorganisation ihre Hand auf die Kassen. Die Arbeiter sind nicht für die Zerstörung des Gesetzes.

Guesde: Sozialisten dürfen nicht für eine Verminderung des Lohnes stimmen. Keine einzige Partei in der Internationale hat für eine auf Lohnabzügen basierte Altersversicherung gestimmt. Ich war während des Kongresses in Rimes in Berlin. Ich sah Debel, Kautsky und Rosa Luxemburg. Sie waren über die Mehrheit für den Diebstahl an den Löhnen einfach verblüfft. Seit der Annahme des Gesetzes ist aber eine neue Tatsache dazu gekommen: die Protestbewegung der Arbeiterklasse. Sollen wir für die Bourgeoisie Wache stehen? Man hat uns gesagt: Ihr werdet die Altersversicherung begraben. Ich sage: Sie werden lebendige Renten erzwingen, eine Reform, die nicht unterwirft, sondern befreit. Die Bourgeoisie hat sich hinter Sie gestellt, sie hat Sie zum besten gehabt!

Baillant verliest eine von Grouffier, Jaurès, Albert, Thomas, Renaudel, Gollis u. a. gezeichnete Erklärung, die dem Nationalrat die Kompetenz zur Umänderung von Kongressbeschlüssen abspricht.

Koldes bringt eine Vermittlungsresolution ein, die den Beschluß von Rimes aufrecht erhält, aber die Aktion zur Abänderung des Gesetzes im Sinne der U. S. T., also Abschaffung des Arbeiterbeitrages und der Kapitalisation proklamiert. Die Guesdisten lehnen indes ihre Annahme ab, da Koldes sie in dem Sinne interpretiert, daß sich die Arbeiter vorläufig dem Versicherungsgesetz unterwerfen sollen.

In der Abstimmung wird hierauf die Resolution der Seine-Mehrheit mit 87 gegen 61 Stimmen angenommen. 9 Delegierte enthalten sich. 18 Föderationen sind nicht vertreten.

Die Resolution lautet:

Der Nationalrat erklärt, daß jedesmal, wo es sich um eine Arbeiterfrage handelt, die sozialistische Partei im Einvernehmen mit den Beschlüssen der U. S. T. zu handeln hat.

In Erwägung, daß der Kongress von Rimes eine unverzügliche Kampagne sozialistischer Propaganda für die Verbesserung des Gesetzes beschlossen hat

In Erwägung, daß die sozialistische Partei die Pflicht hat, ihren Protest mit dem der Arbeiterklasse zu vereinen, namentlich in Bezug auf folgende Punkte:

- 1. gegen die obligatorischen Beiträge,
2. gegen die Kapitalisation,
3. gegen den lächerlichen Satz der Rente,
4. gegen das Bezugsalter,
5. gegen die Wiederherstellung des Arbeitsbuches.

gegen das „Nackte und Halbnaakte“, gegen das Unästhetische und Unzulässige zu protestieren.

Die bürgerlichen Verteidiger und die bürgerlichen Bekämpfer des Nackten spielen das gleiche fade Spiel.

Von der großen tragischen Unzucht in der Welt nehmen beide keine Kenntnis, und wo sie Kenntnis davon nehmen, weinen sie Profobilstänen.

In denselben Blättern, die Feuilletons, glänzende, geistvolle, satirische oder herabsehende Feuilletons über „Die literarische Moral“, „Kunst und Sittlichkeit“, „Das Nackte in der Kunst“ usw. publizieren, macht sich in langen Spalten über dem Strich das Klasseninteresse breit. Das Entzenden eines Kriegsschiffes nach Marokko, ohne Zustimmung eines echten Volksparlamentes, nur auf Verantwortlichkeit sogenannter Diplomaten hin, die außer dem Schutz bleiben, ist sittlich. Die Verweigerung des allgemeinen und geheimen Wahlrechts und das Spielen mit dem Kriege, dessen Kosten das „unmündige“ Volk zu tragen hätte, ist sittlich. Man erkennt eine literarische Moral an, als ob Literatur eine aparte Sache wäre: um die andere, höhere, einzige, weil allgemein-menschliche Moral gerichtet man sich im Klassenegoismus nicht den Kopf. Pflanzte Raths wird in den Himmel gehoben, dem Bibelübersetzer von der Wartburg gleichgestellt, und über den Skandal eines aus politischen Gründen verurteilten sozialistischen Redakteurs, der gezwungen wird, gemöhnliche Gefängnisarbeit zu verrichten, schweigen sich die vortrefflichen bürgerlichen Redakteure zu 99 Prozent aus. Auf der Vorderseite eines derartigen freisinnigen Blattes findet man Artikel über „Sittlichkeit und Kunst“, auf der Rückseite Annoncen wie folgende:

„Damen find, disk. Aufn. bei erf. Arzt. Rein Heimberichst. Entbindung in Dämmer Schlaf.“

oder auch:

„Aufnahme zur Entbindung findet vornehme Dame. Diskretion absolut gesichert. Nur Erjah der Unkosten.“

oder auch:

„Rittmeister, Militär-Attache, Ritter hoh. Orden, Sohn eines der bedeut. Staatsmänner, 30 Jahr, wünscht dinstig. wohlhab. Dame beh. Heirat kennen zu lernen.“

oder auch:

„Für Richte, mof., 23 Jahr, born. Schönheit, Barmhigkeit 120 000 R., wird Rechtsanwält, Arzt außerhalb Berlin gen.“

Aber das sind nur kleine komische Beispiele der Moral mit dem doppelten Gesicht. Man will das Nackte nicht sehen — aus erklärlichen Motiven. Die Unzucht der Hohenbarone, die ein Sündenbild bilden, deren Raubbau über Menschenleichen geht, wird mit einem goldenen Schleier verhüllt. Das Abstoßende-Racke eines militärischen Systems, das gegen den Willen der Völker die Nationen ausmergelt, wird vertuscht. Das Elsthaft-Racke eines Heeres von Prostituierten, das eine Sittenpolizei kontrolliert, wird als normale Angelegenheit betrachtet. Die durch Expression an Heimarbeitern betriebene Unzucht wird gefehlich sanktioniert. Das Vollkommen-Racke der Kirchen, die sich überall, ohne Ausnahme, auf kirchliche Recht und Theologie beschränken, und mit der bestehenden Klasse wie verliebte Taubert turlen, wird nicht durch Verleger von Ansichtskarten in den Handel gebracht. Kurzum, und es braucht kaum weiter detailliert zu werden, weil wir alle genügend davon unterrichtet sind, neun Zehntel der „Kulturwelt“ geht mit dreierlei, ärgerlicher, sich vor keinem Nachbar gerührender Nacktheit umher, die aber kein Richter im Hinblick „auf den Zweck der Wasserverbreitung“ für unzulässig erachtet

In Erwägung, daß die Gewerkschaftsorganisationen ihre Kampagne fortsetzen, fordert der Nationalrat die Genossen, die Abgeordneten, die Sektionen und Föderationen der Partei auf, mit all ihren Kräften den Arbeiter- und Bauernprotest zu unterstützen.

Der Beschluß bedeutet also die Verleugnung der Kongressentscheidung in Rimes. Wie schon die Debatte gezeigt hat, wird er keineswegs dazu beitragen, die Einigkeit der Aktion in der französischen Partei zu erhöhen. Die guesdistischen Genossen haben ihren Sieg durch ihre Allianz mit den Syndikalisten errungen. Aber es wird sich noch zeigen, ob die Aufhebung der Autonomie der Partei und ihre unbedingte Unterwerfung unter die Anschauungen, die in den Gewerkschaften die Mehrheit haben, der prinzipiellen Klärung und der tatsächlichen Stärkung des französischen Sozialismus förderlich ist.

Aus Industrie und Handel.

Ankündigung einer Fleischnot.

In unserem vorigen Wochenbericht hatten wir auf die Anzeichen einer neuen Fleischnot hingewiesen. In ihrem letzten Saatenlandsbericht vom 15. Juli geht nun auch die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats auf das Thema ein. Allerdings, die ungünstige Temperatur soll das Kornidell sein. Es heißt in dem Bericht:

„In der letzten Woche herrschte in fast ganz Deutschland eine außergewöhnliche Trockenheit und Hitze, welche um so verhängnisvoller waren, als weite Gebiete Deutschlands bereits in den Vorwochen nur ungenügende Niederschläge hatten. Nur in den Küstengebieten der östlichen und mittleren Ostsee und in den höheren Lagen Mittel- und Süddeutschlands war die Dürre von Niederschlägen und kühlerem Wetter unterbrochen. So sehr die anhaltende Trockenheit für die qualitativ gute, quantitative aber vielfach geringe Heuernte, sowie für die Vergung der gut lohnenden Wintergerste und für die beginnende Roggenente als günstig angesehen werden muß, so dringend notwendig sind Niederschläge, wenn nicht Winterweizen und das Sommergetreide, das mehrmals bereits zur Kotreife neigt, in ihrer Körnerbildung leiden und die Hafstrühe und vor allem die Futterpflanzen nicht unheilbare Schäden davontragen sollen. Falls die Trockenheit noch in den nächsten Wochen anhalten sollte, scheint die deutsche Landwirtschaft einer ähnlichen Zeit entgegenzugehen, wie in den Erntejahren 1893 und 1904, die sich durch mittlere und gute Körnerträge beim Wintergetreide gegenüber geringeren Erträgen vom Sommergetreide, besonders von Hafer und durch schlechte Stroh- und Futtererträge auszeichneten und eine starke Reduktion des Viehbestandes zur Folge hatten. Es wäre dringend erwünscht, daß schon jetzt, sei es von den Genossenschaften, sei es von anderer Seite, Vorkehrungen gegen eine Verschärfung des Viehs getroffen würde. In welchem Grade die Trockenheit auf dem größten Teil der Landwirtschaft ruht, geht besonders daraus hervor, daß die Mehrzahl der beim Deutschen Landwirtschaftsrat eingegangenen Berichte selbst für die Kartoffeln, deren Stand bisher als gut zu bezeichnen war, dringend Regen wünscht, wenn dieselben nicht in ihrer Entwicklung zurückgehen sollen. Hinsichtlich der Judertrüben teilen verschiedene Berichterstatter mit, daß die Blattläuse endlich verschwunden sind. Für einen zweiten Schnitt der Futterpflanzen scheint wenig oder gar keine Hoffnung mehr zu sein.“

Wenn auch die anhaltende Trockenheit der Ernte noch Abbruch tun mag, die hier geschilderten Wirkungen erscheinen denn doch weit übertrieben. In der Dürre weiß man von dergleichen Befürchtungen nichts. Die angebliche Futternot soll die wirkliche Ursache des drohenden Viehstandes verschleiern. Die grassierenden Viehseuchen und der Verkauf von nicht schlachtreifem Vieh aus Besorgnis vor Verlusten bestimmen den Bestand. Das wollen die Agrarier natürlich nicht gern wahr haben, darum suchen sie schon jetzt ein unabwendbares Gesähd für den drohenden Viehstand verantwortlich zu machen. Die Wahlen naßen, und da möchte man

Die heuchlerische Moral der herrschenden Klasse verleugnet sich nicht. Sie überwachet die „Tugend“ des Volkes, das keine Ansichtskarten mit nackten Frauen sehen oder kaufen darf, und bestrafte die Seltgelage in einem blühenden und Geld gewinnenden „Palais de Danse“. Sie bestrafte die Uebersetzung eines flaubertschen Jugendwerks, verfolgt die Veröffentlichung eines Zola'schen Romans in einem Volksblatt — und prämiert die Unzucht durch Zahlung von Hungerlöhnen an arbeitende Frauen und Mädchen. Sie hat den Mund auf der Kangel und im Richteramt voll von „Sittlichkeit“ und tritt diese Sittlichkeit in die Erde, sobald ihre Interessen darunter leiden. Sie firmiert im Kleinen und vernichtet im Großen. Sie eifert gegen Erosit und schweigt selbst darin. Sie „rettet“ die Volkseele und mordet den Volkörper. Sie beschlagnahmt „nackte und halbnaakte Frauen“ und reißt Dupenden von Frauen die Kleidung vom Körper. Sie schwärmt für Kunst und hat ihre Künstler derartig dekoriert, so in das Joch gespannt, so mit ihrer „Weltanschauung“ durchtränkt, daß diese sich das „häßliche“ Leben abgewöhnt haben, um bei erlogenen Rondschein und erlogenen Idealen zu „träumen“.

Überall hat man dem Nackten einen bedenden Hehen umgehängt. Es wird von den höchsten Nachhabern, von der Presse, den ehrsamem Bürgern, den Literaten gleichmäßig gehakt. Es ist ein leidenschaftlicher Kampf, nichts Unerschütterliches zu sehen, ein angestricheltes Gelue, die nackte Wahrheit als kostbarsten Clown zu maskieren.

Sollen wir uns über Ansichtskarten, unzulässige Reproduktionen usw. aufregen? Wenn diese naiven Sachen Unzucht darstellen, hat die Bourgeoisie selbst das faule Ei ausgebrütet. . .

Für Nachgeborene ist das bishigen Unzucht, daß von den Behörden angetastet wird, noch nicht ein tausendstel Prozent der großen, tolerierten Weltunzucht.

Heinz Sperber.

Mußt.

— In der sommerlichen Hagin-Oper bei Kroil gab es am Freitag Richard Wagners „Götterdämmerung“. Das heißt: ein Werk dieses Namens gibt es gar nicht, so wenig wie es etwa eine „Walfäre“ gibt. Es gibt nur das vierteilige Wägnerspiel, „Der Ring des Nibelungen“, dessen Schlüssel den obigen Namen führt. Aus dem Gesamtwerk Teile herauszureißen und bald diesen, bald jenen aufzuführen, heißt einfach, sowohl die Gabe des Schöpfers wie auch den Gewinn des Empfängers verdrehen, mehr oder weniger bis zur Vernichtung.

Wenn es diesmal eher weniger als mehr bis zur Vernichtung kam, und wenn wir von vielem Guten aus der Aufführung zu berichten vermöchten, so wird trotzdem immer allgemeiner anekdotisch, was man längst wissen konnte: daß nämlich der Verklünderung R. Wagners kein Einhalt mehr zu gebieten ist, ebenso wie längst schon größte Reifer und kleinste Weißarbeiter sich an ihren Leistungen derartiges mühen lassen.

Was zu tun war, als fast alle Welt Wagner verkannte, ist jetzt, da sie sich im Anerkennen überbieten möchte, erledigt. Was noch zu tun bleibt, ist hauptsächlich eine Fürsorge für das Verständnis seiner Werke, vor allem beim nachwachsenden Jungpublikum. Und da kann eine instruktive Veranstaltung, wie sie etwa unser Berliner Volkschor zu geben vermag, besseres leisten, als jede Sommer- oder selbst Winteroper. Ohne solche Hilfe gibt es für den Durchschnittschor kaum etwas Rangweiligeres, als eine typische Aufführung aus einem der Spätwerke Wagners — falls man sich nicht mit einer unglückseligen Stimmung vom Kaufmann eines Weltstromes oder mit einem Amüsenent über ignishe Effekte und Lächerlichkeiten begnügt.

die Uebelstände, die wir der agrarischen Wirtschaftspolitik zu verdanken haben, gar noch gern für weitere Liebesgaben ausbeuten. Den Brot- und Fleischwucherern muß alles zum besten dienen.

Großbanken gegen Arbeiter.

Die mächtigsten Gebilde des modernen Kapitalismus sind die Großbanken. Der ganze Reichtum der Gesellschaft häuft sich in ihren Kassen. Ihnen stellen Fabrikanten, Kaufleute, Landwirte die Kapitalien zur Verfügung, die sie in ihren eigenen Unternehmungen nicht brauchen. In ihre Kassen fließen die Ersparnisse der Beamten, der Gewerbetreibenden, der Bauern, zuweilen selbst der Notleidenden des Arbeiters. So verfügt die Leitung jeder Großbank in jedem Augenblick über ungeheure Summen, die der Bank zwar nicht gehören, die sie aber nach ihrem Ermessen verwenden kann. Sie benützt diese Gelder, um Aktien anzukaufen oder zu belehnen, Fabrikanten und Kaufleute, Staaten und Gemeinden Kredit zu gewähren, mit Wertpapieren und mit Waren zu spekulieren. Geld ist Macht. So vereinigen die Banken die Herrschaft über die ganze kapitalistische Welt in ihren Händen; ihre Vertreter sitzen im Verwaltungsrat jeder Aktiengesellschaft, von ihnen ist jeder Fabrikant abhängig, der ihren Kredit nicht entbehren kann, mit den Gelehrten der mächtigsten Staaten verhandeln sie von Macht zu Macht. In keiner Erscheinung unserer Zeit wird die Konzentration des Kapitals so augenfällig sichtbar, wie in dem schnellen Wachsen der Großbanken über die ganze Volkswirtschaft.

Wir haben nie bezweifelt, daß die Großbanken auch die Lohn- und Arbeitsbedingungen in den von ihnen abhängigen Betrieben beeinflussen. Doch ist es schwer, solchen Einfluß nachzuweisen. Denn was der Herr Bankdirektor mit dem Herrn Fabrikdirektor im stillen Kämmerlein vereinbart, dringt nicht in die Öffentlichkeit. Zuweilen aber gelingt es doch, das Geheimnis zu enthüllen. So ist unser Züricher Bruderblatt in der Lage, einige Fälle aufzudecken, in denen die Banken ganz offenkundig ihre Macht gegen die Arbeiter eingesetzt haben. Es handelt sich um Vorgänge in der Schweiz. Aber der Kapitalismus trägt überall gleiche Charakterzüge. Darum sind die Enthüllungen unseres Züricher Parteiblattes für die deutschen Arbeiter nicht minder lehrreich, wie für unsere Schweizer Genossen.

Der erste Fall hat sich in der Züricher Automobilfabrik „Orion“ ereignet. Die Arbeiter hatten dort den Reunstantentag errungen. Aber plötzlich wollte die Fabrikleitung den Tarifvertrag aufheben, den Reunstantentag wieder abschaffen, die Arbeitszeit wieder verlängern. Der Direktor begründete dieses Anstehen den Vertrauensmännern der Arbeiter mit folgenden Worten: „Die Banken geben uns nur dann Kredit, wenn wir den Reunstantentag abschaffen und wenn der Tarifvertrag mit der Metallarbeitergewerkschaft aufgehoben wird. Wenn wir aber keinen Bankkredit erhalten, sind wir ruiniert.“ Die Arbeiter bestanden natürlich trotzdem auf dem Reunstantentag und es gelang ihnen, ihre Errungenschaften zu bewahren. Sechs Monate später wurde über die Automobilfabrik der Konkurs verhängt! Die Banken haben sie in den Konkurs getrieben, weil sie den Arbeitern kürzere Arbeitszeit zugestanden hätte als die anderen Fabriken. Die Banken sind nämlich an anderen Unternehmungen der Maschinenindustrie beteiligt. Sie fürchteten nun, daß auch diese Unternehmungen den Reunstantentag würden zugehen müssen, nachdem der „Orion“ damit vorausgegangen war. Darum haben sie sich an dem „Orion“, der die Unternehmer-solidarität gebrochen hatte, gerächt, indem sie ihn durch Verweigerung des Bankkredits in den Konkurs trieben. Der „Orion“ ist tot, die von ihm verlebte Solidarität der Scharmacher triumphiert.

Ein ganz ähnliches Schicksal hat die Brauerei Tiefenbrunner erlebt. Auch diese Brauerei hat den Arbeitern in einem Tarifvertrag Zugeständnisse gemacht, die das Mißfallen des Verbandes der Brauherren erregten. Auch sie mußte nun die Sache des Großkapitals lernen. Zunächst kündigten die Banken den Kapitälern, die Bier von Tiefenbrunner kauft, die Hypothek. Wer seinen Kredit nicht verlieren wollte, mußte den Ausschlag von Tiefenbrunner abgeben. Dann kauften die Banken die Aktien der Brauerei auf. Nachdem sie sich die Mehrheit der Aktien gesichert hatten, bestellten sie den Führer des Brauherrenpartei zum Leiter

der Brauerei. Er ist nun dazu außersehen, den Betrieb einzustellen, die Brauerei stillzulegen und die Produktion des fertigen Bieres zu übertragen. So bestreift das Großkapital die Zugeständnisse an die Arbeiter! —

Je enger die Verbindung zwischen den Banken und der Industrie wird, je mehr die Banken teils als Großaktionäre, teils als Kreditgeber zu Herren der Industrie werden, desto häufiger werden sie in die Lohn- und Arbeitsverhältnisse eingreifen. Der Fabrikant hört auf, „Herr im eigenen Hause“ zu sein. Er wird zum Agenten der Großbank und hat ihre Forderungen auszuführen. Die Unternehmerverbände werden allmächtig, da die Großbank mit der Drohung der Kreditverweigerung ihrem Gebot Gehorsam erzwingt. Die Strafe des Konkurses bedroht jede Sünde gegen die Solidarität der Ausbeuter. Die Arbeiterklasse steht nicht mehr ein paar tausend kapitalistischen Fabrikanten, sondern einem halben Dutzend Großbanken mit ungeheurer Kapitalkraft gegenüber. Ueber die Köpfe der Fabrikbesitzer hinweg diktieren einige Bankdirektoren Hunderttausenden Arbeitern die Höhe des Lohnes, die Dauer des Arbeitstages! Wenn irgendwo ein Arbeiter den Verräter züchtigt, der den kämpfenden Arbeitsbrüdern in den Rücken fällt, dann schreit das ganze Völkergewühl über den „Terrorismus“ der Arbeiter. Indessen aber erobert sich das Großkapital mit ganz anderem Terrorismus die Alleinbesitzerschaft über die ganze Volkswirtschaft. Das ist das Ziel, dem unaufhaltsam der Kapitalismus entgegenstrebt.

Die Bedingungen des gewerkschaftlichen Kampfes werden durch diese Entwicklung vollständig verändert. Nur starke, festgefügte Gewerkschaften mit geschulter Mitgliedschaft und reichem Kriegsschatz können es noch wagen, dem konzentrierten Großkapital entgegenzutreten. In einer Zeit, in der die Banken die ganze Kapitalmacht gegen uns sammeln, sollte kein Arbeiter mehr außerhalb der Organisation bleiben! Der durch den Terror der Banken erzwungenen Solidarität der Ausbeuter muß die Arbeiterklasse die freiwillige Solidarität des ganzen Proletariats entgegenstellen. Mit lauter Stimme mahnt uns die Konzentration des Kapitals, unsere Gewerkschaften zu kräftigen.

Das Eingreifen der Banken in den Kampf zwischen Unternehmern und Arbeitern zeigt uns, wohin der Kapitalismus uns führt. Ein paar Dutzend Kapitalmagnaten regieren von ihren Bankkontoren aus das ganze Volk! Auf der einen Seite ein Häuflein allmächtiger Gebieter, auf der anderen die unübersehbare Masse der Beknechteten — das ist das letzte Ziel der kapitalistischen Entwicklung. Aber jenseitig aller Reichtum und alle Macht in den Händen der Großbanken anhäufen, desto mehr wächst auch die Zahl der Proletarier, ihre Einsicht in die Bedingungen ihrer Verdrückung, ihre Fähigkeit zum Kampfe. Je unerträglich die Kapitalherrschaft wird, desto näher rückt die Stunde ihres Zusammenbruchs. Der Kapitalismus setzt an die Stelle des selbständigen Unternehmers den Agenten der Großbank. Der Sozialismus wird an die Stelle des Bankagenten den Vertrauensmann des arbeitenden Volkes selbst setzen, der, vom Volke gewählt, dem Volke verantwortlich, die Arbeit aller leiten wird, damit alle ihre Früchte genießen.

Ein Riesenkonsum.

Die Konsumanstalt der Firma Krupp unterhält zurzeit 95 Verkaufsstellen für Fleisch, Brot, Wein, Kolonial-, Manufaktur-, Kurz-, Schuh-, Eisenwaren und Hausgeräte, 32 Ausgabestellen für Kartoffeln, Kohlen, Stroh, Eis usw., 11 Bierhallen, 18 Kantinen, 3 Kaffeehäuser. Ferner gehören zur Konsumanstalt: 2 Schlächtereien, 1 Dampfbäckerei, 1 Bäckerei (Handbetrieb) im Bereich der Bergverwaltung Beydorf, 1 Mühle, 1 Eisfabrik, 1 Bierfabrik, 1 Kältefabrik, 1 Kaffeebrennerei, 2 Schneidwerkstätten, 1 Schuhmacherverwerkstatt, 1 Plättanstalt, Weinbrennerei. Der Verwaltung der Konsumanstalt unterstehen dann noch der Gasthof „Eisener Hof“, ein Beamtenkasino und ein Werkmeisterkasino. Die Zahl der bei der Konsumanstalt Beschäftigten betrug am 1. Januar 1911 1878 Personen. Der Umsatz stellte sich nach den Angaben im Bericht der Handelskammer Essen bei nachstehenden Waren in den Jahren 1909 und 1910 in Kilogramm wie folgt:

	1909	1910
Schwarzbrot	8 019 456	2 738 948
Kartoffeln	4 779 671	5 471 806
Weizenmehl	2 111 812	2 166 960
Butter	450 382	554 933
Margarine	459 319	525 875
amerik. Schmalz	197 221	150 519
Kaffee, Java	394 472	407 822
Raffinade	1 120 625	1 154 559
Salz	548 850	557 950
Petroleum	1 055 588	981 846
Kohlen	8 278 940	2 352 290

Weiß hat der Umsatz zugenommen. Einen Rückgang hat er bei Schwarzbrot, amerik. Schmalz, Petroleum und Kohlen erfahren. Der Rückgang des Brotabsatzes dürfte auf die Beliebtheit der von der großen Bäckerei der Konsumgenossenschaft hergestellten Backwaren zurückzuführen sein. Am 1. Mai des laufenden Jahres betrug die Gesamtzahl der auf den Kruppischen Werken beschäftigten Personen einschließlich 8 023 Beamte 69 292. Von diesen entfallen auf die Gußstahlfabrik Essen mit den Schießplätzen 37 494, die Friedrich-Alfredhütte 6168, Stahlwerk Annen 1033, das Grusonwerk in Magdeburg-Duckau 4112, die Germaniawerft in Kiel 4223, die Kohlenzechen 9750, die mittelhessischen Hüttenwerke 1007, die Eisensteingruben 4907. Für die Konsumanstalt kommen in erster Linie die Arbeiter der Gußstahlfabrik Essen in Betracht, für die 61 der 95 Verkaufsstellen berechnet sind.

Gerichts-Zeitung.

Aus der „besseren“ Gesellschaft.

Der Generaldirektor der Heinrich Lapp Aktiengesellschaft für Tiefbohrungen, frühere Stadtrat Heinrich Lapp aus Uckerleben und seine unverehelichte Schwägerin hatten sich vor dem Charlottenburger Schöffengericht wegen Ehebruchs zu verantworten. Im Dezember 1908 war die Ehebruchaffäre vor dem Schwurgericht zu Hamburg, wie sich unsere Leser entsinnen werden, in einer vierwöchentlichen Verhandlung aufgerollt. Damals war ein Kaufmann Klein wegen Meineides angeklagt, weil er im Lappischen Ehescheidungs- und Alimentationsprozeß bestritten hatte, daß der Ehescheidung mit Frau Lapp intim verkehrt zu haben. In der Ehescheidung der Frau Lapp hatte er Beziehungen. Klein wurde vom Schwurgericht freigesprochen. Während des Prozesses kam zur Sprache, daß der schwerreiche jetzige Angeklagte zu seiner unverehelichten Schwägerin in intimen Verkehre getreten sei. Der Angeklagte lehnte damals die Beantwortung dieser Frage ab. Demnach sollten zweimal dieselben Schwestern mit demselben Mann verkehrt haben. Bei der Ehescheidung sind beide Eheleute Lapp für schuldig erachtet.

Gegen Frau Lapp wurde später ein Verfahren wegen vermeintlicher Kreditverschwendung anhängig. Sie konnte aber darlegen, daß sie berechtigt war, aus der Gütergemeinschaft etwa 1 1/2 Millionen zu erheben. Sie wurde freigesprochen.

In der jetzigen Ehebruchaffäre beantragte der Amtsanwalt eine Gefängnisstrafe von einer Woche gegen den Angeklagten Lapp und von drei Tagen gegen seine Mitschuldige. Das Gericht ging bei Lapp weit über den Antrag des Staatsanwalts hinaus und erkannte auf vier Wochen Gefängnis, da der Angeklagte die Schamlosigkeit gehabt habe, in seinem eigenen Hause, gewissermaßen unter den Augen seiner Ehefrau in sträflichen Verkehre zu seiner Schwägerin zu treten. Die Mitangeklagte wurde zu der niedrigsten gesetzlich zulässigen Strafe von einem Tage Gefängnis verurteilt.

Gompers über die Verhältnisse in Europa und Amerika.

Von Friedrich Kummer.

III.

Obwohl Gompers von seinem Besuche der österreichisch-ungarischen Städte keine freundliche Erinnerungen mitnahm, weiß er doch von einigen lichten Stunden zu berichten, die er in Bilsen verbrachte. Er verbannt sie in der Hauptstadt der Bewegung mit Herrn Habermann, einem sozialistischen Abgeordneten. Zwar gibt er diesem nicht wie dem Beamten der Holzarbeiter in Köln das Prädikat „gut informiert und intelligent“, aber er sagt doch immerhin, daß Habermann englisch und französisch spreche und die Züge eines ernsten, gefestigten Mannes trage. Gompers fragte, ob Habermann die soziale Revolution begünstige. Habermann meinte, die Wahl eines Mannes ins Parlament wegen der gleichen Gesinnung, wegen der er vor zwanzig Jahren ins Gefängnis geschickt worden sei, bedeute schon eine Revolution. Aber was sie denn nun im Parlament täten? „Nun, sie seien ein Teil der Opposition.“ „Eine Opposition gegen den Kaiser, um eine Demokratie zu etablieren?“ „Nein, er konnte nicht sagen, daß die Partei dem Kaiser aktiv opponiere, aber sie begünstigt das Volk.“ „Welches war die wichtigste Maßnahme, die die Partei in der letzten Reichstagsession verabschiedete?“ „Der Entwurf für die Altersversicherung.“ „Keine Verstaatlichung der Industrie?“ „Nein.“

Die Arbeitsverhältnisse der Arbeiter in der bürgerlichen Brauerei in Bilsen werden referierend wiedergegeben. Viel Günstiges ist da nicht zu sehen. Wir sahen einige der Speiseräume der alleinlebenden Leute, die in der Brauerei beschäftigt sind. Sie waren schweineisch. Auch von den Fortschritten der Arbeiterbewegung in Bilsen berichtet Gompers: „Die Entwicklung der Konsumvereine ist wunderbar, auch die der Gewerkschaften ist als Anfang fein. Eine gemeinsame Körperschaft zur Vertretung der politischen Rechtfertigung, die in Amerika nicht existiert, war notwendig. Eine Vereinigung von Vertretern, die den demokratischen Wahlbezirk vertritt, ist, was auch im Parlament wesentlich, um nach der Wahlzeit der so lange vernachlässigten Klassen zu leben. Alles sehr gut. Aber warum diese praktischen Bewegungen mit den distanzten Schemata der vor einem halben Jahrhundert lebenden Mutmähler einer sozialen Evolution verknüpfen? Warum die klaren Ideen, die notwendig sind in Anbetracht der von dem Volke getanen Arbeit, zusammenwerfen mit dem unklaren Geseß (misty stuff), das ihnen vorgelegt wird von den sogenannten Intellektuellen, die so oft durch die Ereignisse diskreditiert wurden, und wo der Gang der Ereignisse so oft in der entgegengekehrten Richtung der Voraussetzungen (der Intellektuellen) ging, insonderheit wenn ihr Diktum: „Zunahme müssen erst schlechter werden, ehe sie besser sein können.“ betrachtet wird. . . . Wir würden schwerlich die Bilsener Brauerei in Frieden lassen, wie es von der österreichischen Arbeiterbewegung geschieht, so lange sie ihr Geschäft unter nichtgewerkschaftlichen Bedingungen weiterführt. In den Vereinigten Staaten werden wir nicht mit einem großen Durra für die Nationalisierung (Verstaatlichung) der Regenbogen im Jahre 2000 stimmen, aber wir würden fünf- unddreißig Hundert Brauereiarbeiter mit besseren Löhnen und besseren Bedingungen im Ru haben — oder wir würden zum mindesten uns des Bilsener Bieres enthalten.“

Solche großen Unterschiede in den Arbeitslöhnen zwischen Amerika und Europa, wie Gompers in Köln und Bilsen fand, hat er auch in anderen Städten und Berufen getroffen. In Paris fand er gerade die Bäcker im Streit. Sie kämpften für Ab-

schaftung des Zwischenmeisterstems, für Einführung des Reunstantentages, um 20 Pf. Lohnhöhung, usw. Die Arbeitszeit der Pariser Bäcker war bis jetzt zehn Stunden — im Minimum. Und dennoch bestehen die Theoretiker und Stiefenpfeiler (Raddis) in Europa und selbst in Amerika darauf, die amerikanischen Arbeiterunions seien konservativ und reaktionär. Was ist die Antwort? An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Unsere Bauarbeiter haben den Achtstundentag, den halben Samstag frei und zwei- und dreimal höhere Löhne als in Europa.“

Mit der Behauptung, die amerikanischen Arbeiter hätten viel höhere Löhne als die europäischen, ist Gompers ohne Zweifel im Recht. Jenseits des Ozeans verdienen die Arbeiter bedeutend mehr als diesseits, die gelehrten, organisierten wenigstens. Bei den Tagelöhnern ist die Differenz schon bedeutend geringer. Allerdings darf man hier nicht außer Rechnung gestellt lassen, daß sich der amerikanische Arbeiter in den Seilen des Kapitalismus viel schneller blutig reibt, daß er eher den Strich unter sein Arbeitersockeln machen muß, daß an ihm das Verbrechen oft zu sein und sonstige „Fehler“ brutaler durch Hinauswurf gezogen werden, daß er schloßler der Willkür der Unternehmer preisgegeben ist, daß er kein wirksames Mittel gegen Ueberforderung oder Betrug (Gewerbegericht) im Arbeitsverhältnis hat, noch einen nennenswerten Schutz bei Unfall und keine staatliche Fürsorge kennt. Aber auch wenn alle diese Nachteile vollständig in Rechnung gestellt werden, so mag immer noch ein Saldo zu seinen Gunsten bleiben. Diese Besserstellung des amerikanischen Arbeiters aber auf die Politik und die Tätigkeit des Trade-Unionismus allein zurückzuführen, ist, gelinde ausgedrückt, ein Irrtum. Gewiß sind die Trade-Unions stark darauf bedacht, die geldlichen Interessen ihrer Mitglieder zu beschützen und zu fördern. Aber sie hätten darin noch hundertmal eifriger sein können, sie hätten es damit im Verhältnis zur klassenbewußten Gewerkschaftsbewegung zu unendlich geringeren Erfolgen gebracht, wenn ihnen nicht die prächtige Gunst der Verhältnisse, wie der koloniale Charakter des Landes, die Größe und Einheit des Staates, der Reichtum an Bodenschätzen, der Zufluß von kampflustigen, energischen, intelligenten Arbeitern usw. wirksam, besonders an der Erhaltung und Ausbau des in Zeiten des Mangels an Arbeitskräften Gewordenen geholfen hätte.

Für den Dimock auf die Ueberlegenheit des Lohnverhältnisses der amerikanischen Trade-Unionisten wird Gompers je länger je weniger Worte bedürfen, denn sie ist sicher im Vergleichen begriffen. Die Differenz in den Löhnen Europas und Amerikas wird sichtbar geringer. Die Steigerung der Löhne ist beispielsweise im Lande mit der stärksten klassenbewußten Arbeiterbewegung, in Deutschland, prozentualer höher als in den Ländern des Trade-Unionismus. Gewiß ist diese, durch die Kraft der klassenbewußten Gewerkschaften erzwungene Steigerung wieder zum guten Teil illusorisch gemacht worden durch die Zollpolitik und ähnliche Maßnahmen erzeugte Verteuerung der Lebensmittel; aber Amerika hat eine ebensolche Steigerung der Lebensmittelpreise, nein, noch eine viel höhere zu verzeichnen. Sind die Berechnungen verschiedener Statistiker richtig, dann verhält sich die Erhöhung der Lebensmittelpreise zu der des Arbeitslohnes (für das letzte Jahrzehnt) im allgemeinen wie 2,5 zu 1, nach anderen sogar wie 4,2 zu 1.

Und wenn es noch Beweise für die Ueberlegenheit der Politik der klassenbewußten Arbeiterbewegung gegenüber der des Trade-Unionismus bedürfte, dann ständen noch verschiedene zur Verfügung: eine bereit geschlossene und siegreiche Front, wie die sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands im letzten Jahr den Metallindustriellen und den Bauunternehmern entgegenstellte, kann der Trade-Unionismus schlechterdings nicht zustande bringen. Hier haben sollen die Gewerkschaften in der stärksten Bastille des Ausbeuterturns, in der Großindustrie, immer fester Fuß; drüben sind die Unions nach und nach geradezu vollständig aus dem Stahlrußwerk verdrängt worden und haben bezüglich

wenig Aussicht, wenigstens ihre alte Position wieder zu erobern. Hier haben sich die organisierten Arbeiter öffentliche Arbeit nachweise erstritten; drüben läßt man Tausende und Aber-tausende von Arbeitslosen in den Klauen abgestimmter Ver-träger. Hier sind dank der Zusammenwirkung der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen Gewerbe-gerichte errichtet worden, die den Arbeitern ihren verdienten Lohn sichern helfen; im Dorado des Trade-Unionismus wird der entlassene Arbeiter, ohne daß ein Hahn danach kräht, mit einer (papiernen) Lohnanweisung abgepeist, mit der der entlassene oder auch noch beschäftigte Arbeiter von Kneipe zu Kneipe rennen muß, um sie einzuwechseln, oft aber auch, da sie im Fall der Entlassung zuweilen erst noch längerer Zeit wechselfähig ist, steht sich der arme Teufel gezwungen, sie in eigens dafür eingerichteten Wucher-geschäften mit 20 oder noch mehr Prozent Verlust loszuschlagen, um nur seine sauer verdienten Groschen nicht gänzlich zu verlieren. Gewerbegerichte, Arbeitsnachweise, Arbeiterversicherung usw., alles Kleinigkeiten, wird man sagen. Gewiß. Aber so gut wie Kleinigkeiten das Leben ausmachen, so machen diese kleinen Dinge zusammen einen gewaltigen Vorteil für die Ertrags des Arbeiters aus. Den Wert dieser von der klassenbewußten Arbeiter-schaft erstrittenen Institution sieht man erst ganz ein, wenn man die totale Hilflosigkeit der Arbeiter in Amerika am eigenen Leibe erfahren hat.

Weiter. Wäre es hier denkbar, daß ein simpler Richter auf Antrag eines Unternehmers durch einen Erlaß das durch die Ver-fassung garantierte Recht auf Koalitionsfreiheit, oder das Streik-recht, oder die Auszahlung von Streikgeldern, oder Gewerkschaftsbeamten das Betreten eines Ortes verbieten könnte, wie es im „freien Lande der Welt“ tagtäglich geschieht? Aber auch wenn alle diese Errungenschaften noch nicht vorhanden sind, so ist doch wenigstens eine Bewegung vorhanden, die dafür kämpfen kann und wirksam und systematisch für die Rechte des Arbeiters streitet. Die bloße Existenz der klassenbewußten Arbeiterbewegung allein schon ist ein Vorteil, der das, was die amerikanischen Trade-Unionisten an Geldlohn mehr haben, nahezu aufwiegt.

Weiter hat Gompers alle die von der klassenbewußten Arbeiter-schaft errungenen Dinge nicht gesehen, er durfte diese Beugen des Erfolges unserer Politik nicht sehen, weil sonst ein garstiger Rhythmus in sein hohes Lied von der Ueberlegenheit des Trade-Unionismus und der seines Landes gekommen wäre.

Die Mitgliederzunahme der American Federation of Labor ist verhältnismäßig gering. In den fünf Jahren von 1902 bis 1907, eine günstige Wirtschaftsperiode, gewann sie nur 157 000 Mitglieder. Den Mangel an innerer Festigkeit lassen die zahl-reichen und häufigen Streitigkeiten, die Bruderkämpfe der Elek-triker, der Charterstreik der Brauer usw. usw., dann die für den Unbeteiligten unsagbar komisch wirkenden Jurisdiktionsdispute, die die besten Tage der Kongresse ausfüllen, erkennen. Die Klar-heit des Zieles und des Zweckes der Organisation lassen die Pro-teste einer ganzen Anzahl angegliedert Gruppen, insonderheit der Kohlenräuber, gegen die Beteiligung an der Civic Federation nicht gerade günstig erscheinen. (Der letzte Kongress der Kohlen-räuber beschloß, die Beteiligung an der Civic Federation sei un-vereinbar mit der Zugehörigkeit zu ihrer Organisation, worauf ihr früherer Präsident Mitchell, der im Sold der U. S. stand, nolens volens aus dieser Körperschaft austrat.)

An alles das und noch manches Rechnliche mehr ließ das Ge-fühl der Erbarmlichkeit den Präsidenten der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung nicht denken, als er in sein Buch schrieb:

„In Einigkeit und Festigkeit der Organisation, im Fort-schreiten der Propaganda, in Grundsicht und Klarheit des Zieles und des Zweckes, in früherer Kampfbereitschaft, in Gesundheit der Finanzen, in Anpassungsfähigkeit der Verwaltung an das gewählte Ziel, oder Stetigkeit oder Kapazität der Entwicklung, kann sich keine nationale (Gewerkschafts-)Bewegung eines fremden Landes mit der American Federation of Labor vergleichen.“

Geisteskrank?

Wegen Unterschlagung von 12 000 M. war gestern vor der 7. Penzenstrassengericht des Landgerichts I der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Buchhalter Erich v. Selzer angeklagt. Der Angeklagte war bei der „Gesellschaft für Spezialbauausführungen m. b. H.“ als Buchhalter angestellt. Einmal Tages schwand er unter Mitnahme von 12 000 M. Er fuhr erst nach Köln und von dort nach Paris und London, wo er das unterschlagene Geld in kurzer Zeit in öffentlichen Häusern durchbrachte. Er kam dann nach Deutschland zurück, um sich freiwillig den Behörden zu stellen. In dem Ermittlungsverfahren wurden recht eigenartige Dinge aus dem Vorleben des Angeklagten festgestellt. Es ergab sich, daß er schon mehrfach wegen Unterschlagung verurteilt ist. In allen diesen Fällen hatte er das unterschlagene Geld dazu verwendet, um masochistische Trieben (Wollustregung durch Schmerzleiden) zu frönen. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte in einem derartigen „Salon“ in Schöneberg Stammgast gewesen war. Außerdem hatte er sich selbst mit reiner Schwefelsäure die furchtbaren Brandwunden beigebracht. In seiner Wohnung lief er in Frauenkleidern umher und ließ sich von seiner Frau mit „Peitsche“ anreden.

Zu der geistigen Verhandlung waren auf Antrag der Rechtsanwältin Billi Beder und Dr. Posener die Spezialärzte Dr. Magnus Girschfeld und Dr. Birbaum geladen. Beide bezeichneten den Angeklagten als einen schwer degenerierten Menschen, dessen hochgradige psychopathische Konstitution die Anwendung des § 51 für geboten erscheinen lasse. Der Gerichtsarzt Dr. Marx hielt jedoch erst noch eine genaue Untersuchung des Angeklagten auf seinen Geisteszustand für notwendig und stellte den Antrag auf § 81 St.-P.-O., den Angeklagten einer öffentlichen Irrenanstalt zur Beobachtung zu überweisen. Das Gericht gab diesem Antrage statt und verlegte die Verhandlung.

Polizeitaten.

Von der Bochumer Strafkammer wurde der frühere Polizeibeamte Königsfeld aus Weimer in Westfalen wegen gefährlicher Körperverletzung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Musterbeamte hatte einen Knaben, der mit einem Kinderpistolenhantier, mit einem Spazierstock verprügelt. Zwei Vergleiche, die von einer Festlichkeit heimkehrten, wurden von ihm zur Ruhe verwiesen und, als sie ihren Weg leise sprechend fortsetzten, in einen Graben geworfen, bedroht, in Ketten gelegt und mit einem Redolier geschlagen. Die Hände des einen gefesselten Mannes waren noch zwei Tage nachher stark angeschwollen. Am demselben Abend war der Beamte in eine Wohnung eingedrungen und hatte die Bewohner bedroht.

Wie hoch wäre ein Arbeiter verurteilt worden, der in ähnlich brutaler Weise in der Angetrunkenheit mit Schußwaffen umgesprungen wäre?

Gegen Polizeiwirk.

Gegen die Willkür beim Widerruf polizeilicher Genehmigungen hat sich dieser Tage ähnlich wie ständig das Oberverwaltungsgericht das Kammergericht ausgesprochen. Subsidiar sollte die Berliner Verordnungen über das Anschlagwesen und über die Straßenordnung überirriten haben. Es war ihm die polizeiliche Genehmigung erteilt worden, eine Kachricht für den gewerblichen Verkehr an einer gemieteten Fläche an der Stadtbahn anzubringen. Diese Genehmigung wurde nach einiger Zeit widerrufen. Er belieh aber das Anbringungsmittel für den gewerblichen Verkehr an der Stelle. Das Landgericht sprach ihn frei. Nach der Verordnung hätte er die Kachricht mit polizeilicher Genehmigung auch an einer anderen Stelle als an einer Anschlagtaule anbringen können. Der Widerruf habe hier keinen strafbaren Tatbestand geschaffen.

Das Kammergericht verwarf dieser Tage die gegen das Urteil von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision mit folgender Begründung: Wenn die Strafkammer, wie der Staatsanwalt annehme, den Widerruf einer polizeilichen Genehmigung überhaupt für unzulässig erachtet hätte, dann würde das allerdings ein Rechtsirrtum sein, das sei aber nicht der Fall. Vielmehr sei die Strafkammer mit Recht davon ausgegangen, daß nicht jeder Widerruf einen strafbaren Tatbestand bei Nichtbeachtung schaffe. Zulässig sei ein Widerruf einer polizeilichen Genehmigung nur aus ganz bestimmten Gründen. Nämlich dann, wenn die Voraussetzungen des § 10 Teil 2 Titel 17 vorlägen, wonach es Aufgabe der Polizei sei, für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu sorgen und das Publikum vor bevorstehenden Gefahren zu bewahren. Darauf habe sich die Polizei aber hier nicht gestützt, sondern die Genehmigung nur mit Rücksicht auf die Bestimmungen über das öffentliche Anschlagwesen zurückgenommen, worin an einer Stelle gesagt sei, daß der Widerruf der Genehmigung immer nur unter Vorbehalt des Widerrufs erteile. Eine solche Bestimmung für alle Fälle würde überhaupt unzulässig sein, wenn sie eine Polizeivorschrift sein sollte. Sie stelle aber, wenn sie auch in der Verordnung zu finden sei, doch nur eine Mitteilung an das Publikum vor. Denn unter Vorbehalt des Widerrufs könne die Genehmigung nicht erteilt werden, weil der Widerruf nur unter den bestimmten Voraussetzungen des § 10 Teil 2 Titel 17 des Allgemeinen Landrechts zulässig sei. Da hier der Widerruf nicht darauf gestützt sei, sondern lediglich auf die Bestimmung über das Anschlagwesen, so handle es sich um einen rechtlich unzulässigen Widerruf und Angeklagter könne nicht bestraft werden. Mit Recht sei Freisprechung erfolgt.

Vorsicht beim Einsteigen in den Eisenbahnzug!

Das Reichsgericht hat dieser Tage die Pflicht zur Vorsicht bei Eisenbahnfahrten in einem Prozeß anerkannt, dessen Tatbestand nachstehend mitgeteilt sei.

Ein Kaufmann G. hat am 29. Juni 1907 einen Unfall erlitten, als er einen D-Zug von Berlin nach Bromberg benutzte. Er war auf der Station Schneidemühl ausgestiegen, hatte an dem dazu angebrachten Türgriffe, sondern an dem Türpfosten, an dem er mit der Hand hinaufkletterte. Als er bereits im Innern des Zuges stand, die Hand aber noch am Türpfosten hatte, wurde plötzlich die Türe von außen zugeschlagen. Dabei ist dem Kläger der Zeigefinger, den er zwischen den Türspalt gesteckt hatte, zum Teil abgequetscht worden.

Die vom Kläger aus diesem Unfall gegen den Preussischen Eisenbahnbetrieb erhobenen Ansprüche wurden vom Landgericht Bromberg zur Hälfte anerkannt, vom Oberlandesgericht Posen vollständig abgewiesen. Das Oberlandesgericht stellt zunächst fest, daß der Kläger den Zeigefinger der rechten Hand nicht erst aus Schreck oder infolge von einer Reflexbewegung über das Zuschlagen in den Türspalt gesteckt hat, sondern daß dies schon vorher geschehen ist. Diese Art des Einsteigens bezeichnet das Oberlandesgericht als grobverleßlich. Die Fahrlässigkeit liegt besonders darin, daß der Kläger die zur Sicherheit und Bequemlichkeit angebrachten Vorrichtungen nicht beachtet hat. Von dieser Fahrlässigkeit, die jeden Anspruch auf Grund des § 254 B.G.B. ausschließt, könne der Kläger auch die Witte nicht entbinden, in der er sich zu befinden glaubte.

Die vom Kläger gegen das oberlandesgerichtliche Urteil beim Reichsgericht eingelegte Revision ist vom höchsten Zivilsenat als unbegründet zurückgewiesen worden. (Mitteilungen: VI, 379/10.)

Aus aller Welt.

Der Schrecken der Waldbrände in Kanada.

Noch immer kommen neue Hiobsposten aus den durch die Brandkatastrophen verheerten Distrikte Kanadas, noch immer kommen Einzelheiten über herzzerreißende Szenen, die sich während der Feuerbrände abgespielt haben. Hunderte stunden

stundenlang in dem Wasser des Sees bei Poreupine und mußten sich wegen der Tiefe des Wassers hart am Ufer halten. Viele ertranken, andere wurden durch die Hitze blind oder schrecklich verbrannt. Man fand Körper, die vollständig verkohlt waren. Soldaten wurden mit Zelten und Decken für die Ueberlebenden entandt, von denen viele obdachlos geworden sind. Es ist bisher unmöglich, die Zahl der Ungelommenen einigermaßen genau festzustellen.

Nach einem Telegramm aus Hallebury, Ontario, ist die Stadt Mathewson an der staatlichen Eisenbahnlinie vollständig von den Flammen zerstört worden. Ein Farmer, der nach Toronto zurückgekehrt ist, ist der Meinung, daß in Mathewson, das 2800 Einwohner zählt, 500 Personen der Feuerbrunst erlegen sind. — In den Kohlegruben von Westome wurden bisher 271 Leichname aufgefunden, die alle Italiener sein sollen.

Eine aufregende Ballonfahrt.

In Marseille erhob sich gestern nachmittag ein Ballon von 700 Kubikmeter Inhalt, in dem sich zwei Luftschiffer befanden. Der Ballon schwebte eine lange Zeit in sehr großer Höhe, als er sich aber plötzlich dem Meere nahte, glaubte man ihn verloren. Man sah ihn nämlich kurz darauf auf dem Meere niedergehen. Mehrere Fahrzeuge dampften sofort nach der Unglücksstelle, um den Luftschiffern Hilfe zu bringen. Von den Balloninsassen hatte einer die Besinnung verloren und wurde ohnmächtig im Sturze aufgefunden. Sein Begleiter hatte sich, als er Hilfe nahen sah, ins Wasser gestürzt und es gelang einem Fischer, ihn noch rechtzeitig zu erfassen und dem Augenblick, als er untergehen wollte. Der Luftballon, von dem Gewicht seiner Passagiere befreit, klag wieder auf und entwand den Blicken. Bis jetzt ist er noch nicht aufgefunden worden.

Gestern nachmittag flog der „Vile de Tours“ auf dem Place des Arts in Tours auf und wurde von einem Windstoß gegen den Turm des Alten Museums geworfen, wobei er den Feiger der Turmuhr abriß. Die Ballonhülle erhielt einen großen Riß. Der Ballon stürzte zur Erde nieder. Die beiden Insassen der Gondel erlitten einige Verletzungen am Kopfe.

Der Aviatiker Dub Mars, der als führender Flieger bekannt ist, stürzte gestern in Pennsylvania in Gegenwart seiner Gattin und einer Menschenmenge aus mehreren hundert Fuß Höhe ab. Er wurde unter dem Dplane begraben und tödlich verletzt.

Am Sonnabendmittag fand in Friedrichshafen die Abnahmefahrt des Luftschiffes „Schwaben“ statt. Es wurde eine Geschwindigkeit von 19,8 Sekundenmeter festgestellt.

Wierzig Personen ertrunken.

Nach einem Telegramm aus Port Simon in Costarica ist der Dampfer „Jema“ infolge eines Zusammenstoßes mit dem Dampfer „Diamante“ auf dem San Juan während eines Sturmes gesunken. 32 Passagiere und acht Mann der Besatzung ertranken.

Aus Furcht vor Strafe

ist der Musiker Sayersdorf von der 12. Kompagnie des Infanterieregiments v. Stähnel in Küstrin tüchtig geworden. Der Soldat hatte Wachdienst an der Militärschwimmhalle, wurde jedoch von dem revidierenden Offizier schlafend angetroffen. Er sollte deshalb sofort abgelöst und in Arrest genommen werden. Als die Ablösung erschien, war der Posten aber unter Juridilassung seines Gewehres spurlos verschwunden. Die nach dem Verbleib des Häftlingens sofort angestellten Nachforschungen blieben resultatlos. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Soldat, der im ersten Jahre diente, aus Furcht vor der ihm drohenden schweren Strafe Selbstmord verübt hat.

Das neue Baby.

In den sonst trockenen Berichten der Londoner Gesundheitsämter findet sich manchmal eine Stelle, die ein recht anschauliches Bild von dem Londoner Volksleben gibt. In dem soeben veröffentlichten Bericht des Gesundheitsamtes des Stadtteils Finsbury wird zum Beispiel folgender Brief angeführt, der die Geburt eines „baby girl“ meldet. Die Geburtsanmeldung wurde von dem kleinen Bruder besorgt, der sie folgendermaßen abfaßte:

„An die Herren Armenvorsichter!

Ich nehme meine Feder zur Hand und hoffe daß sie in bester Gesundheit sind wie die Mutter augenblicklich und ich soll sagen daß sie ein kleines Mädchen gekriegt hat nach den Vorschriften des Gesundheitsamts dies ist für heute alles mit den besten Grüßen Perce.

Es ist ein Mädchen und sie soll den Namen rosa kriegen nach der Mutter aber der Vater will nig davon wissen. Entschuldigen Sie den Kleistift für heute nichts weiter.“

Es wird angegeben, daß in ähnlichen Briefen, die das Gesundheitsamt häufig erhält, weder der Name, die Adresse, noch das Datum erwähnt wird.

Welche Unkultur! Wird der Bureaukrat andrufen. In Deutschland oder Oesterreich, wo der junge Staatsbürger die Annahmepflicht mit der Muttermilk einfaugt, wo er zu jeder Stunde bereit ist, der Polizei über den Zustand und den Verbleib seines Leibes und seiner Seele Rechenschaft zu geben, könnte so etwas nicht vorkommen.

Kleine Notizen.

Sechs Personen durch Konserven vergiftet. Ein Telegramm aus London meldet: Durch die große Hitze wurde in Hollowell (Grafschaft Northampton) eine direkte Vergiftung herbeigeführt. Der Geistliche Carey, seine Frau, drei Kinder und ein Gast erkrankten nach dem Genuß von Konserven unter Vergiftungserscheinungen. Das dreijährige Töchterchen des Geistlichen ist bereits unter gräßlichen Schmerzen gestorben. Die fünf anderen liegen ebenfalls hoffnungslos danieder.

Ein Fischerboot gekentert. In Grobdirschheim bei Grob-Ludwig ist gestern früh ein Fischerboot gekentert. Die aus drei Mann bestehende Besatzung ist ertrunken.

Das Hochwasser in Rumänien, das in den letzten Tagen dort unermesslichen Schaden anrichtete, hat zur Folge gehabt, daß der Gesamtverkehr der Strecke Bacau (Knotenpunkt des Binnenverkehrs) — Fontenele, der Hauptstraße Galaz-Roman der rumänischen Staatsbahn für zehn Tage eingestellt worden ist.

Bergmannslos. Durch abströmende Kohlenmassen wurden auf dem Delbrückshaf bei Jaborge in der letzten Nacht zwei Vergleute erschlagen und mehrere andere sehr schwer verletzt.

Vom Blitz erschlagen. Bei Gabelsberg ist ein junges Mädchen, das mit einem Anetz vom Felde heimkehrte, vom Blitz getötet worden. Der Anetz wurde gelähmt.

Starke Erdbebe wurden gestern vormittag in Woffeliss bei Charleston verspürt.

Unsern Kollegen
Robert Heinemann
die herzlichsten Glückwünsche
zur Silberhochzeit
Mehrere Bauhilfsarbeiter Rixdorfs.

Unsern lieben Genossen
Hermann Brüssow u. Frau
die herzlichsten Glückwünsche
zur silbernen Hochzeit
Die Genossen d. Bezirkes 552
im VI. Kreis.

Von der Reise zurück: 101/4
Dr. Martin Ballin,
Hohenstaufenstr. 52.

Tätowierung
entfernt Dr. Schünemann,
Spezialarzt für Hautkrankheiten,
Berlin, Oranienstraße 139.

Syphilis-Nachweis
in allen frischen u. veralteten zweifelhaften
Fällen durch wissenschaftl. Untersuchung.
Sofort; beßgl. Horn (Spez. auf Gonorrhoe-
Krankheiten) u. Sputum-Analysen.
Dr. Homoyer & Co., Spezial-Laborat.,
Friedrichstr. 189, 3b. Kronen- und
Kobaltstraße, I. 5724. Best. Rückfr.
bist u. sofort. geöffnet von 8-8
Sonntags von 12-1.

A B C
Berlin C. 25
Hünstraße 16 (Laden).
**Spezial-Haus
für Vereine.**
Sommerfest- u. Land-
partie-Artikel.
Arrangieren von Festzügen usw.
Vereine und Laubakolonisten
erhalten Rabatt.
A B C

Stoffe
Raste, Coupons, ausweichend u. Kragen,
Baleat u. Vtr. 2.80, 3.—, 4.— M.
Zuchlager-Gesellschaft m. b. H.
Gertraudenstr. 20-21
Vorfährige!
**Schicke Ulster:
Paletots, Anzüge**
von Mark 20-60.
Versandhaus Germania
Berlin, Unter den Linden 21.
Billige Rosenwoche

KALTER BRÜHL

Kalte Bouillon
gesundes Erfrischungsgetränk
Brühl & Co., G. m. b. H.
BERLIN SW. 68.

J. Baer
Badstr. 28 Ecke
Prinz-Allee
Horren- und Knaben-
Moden, Berufskleidung.
Elegant
Paletots u. Pelerinen.
Großes Stofflager
zur Anfertigung o. Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.

Scherz-
Vereins-
Verlosungs-Artikel,
Papier-Märzen,
Lampions,
Badau-Instrumente
Inausgewähltes
reicher Auswahl.
Verlosen erhalten auf
die ohnehin schon
sehr billigen Preise
— Rabatt —
Bernhard Keilich
Spielwarenhaus — 19 Schaufelstr.
Grosse Hamburgerstrasse 21-23.

Todes-Anzeigen
Allen Freunden und Bekannten
hiermit die traurige Nachricht, daß
meine liebe Frau, unsere herzlich-
gute Mutter
Gertrud Scholz
geb. Schumann
am Freitag, den 13. Juli, mor-
gens 4 Uhr nach langem Leiden
sanft entschlafen ist. 27396
Um stille Teilnahme bitten
Oskar Scholz, Schirmmacher
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am
Montag nachmittags 4 Uhr, nach
der Leichenhalle in Friedrichshafen
aus statt.

Am 14. Juli d. J. verstarb nach
kurzem, schwerem Leiden unsere
Mutter, Schwiegermutter und
Tante, Frau
Malwine Wolff
geb. Glaser.
Im Ramen der trauernden
Hinterbliebenen: Hirobe, Skaruppe.
Die Beerdigung findet am
Montag nachmittags 5 Uhr,
Bergmanns- Kirchhof, Nordend,
aus statt. 27385

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme sowie Kranzspenden bei der
Beerdigung meines lieben Mannes
unserer guten Vaters sagen wir
allen Teilnehmern unseren herzlichsten
Dank.
Witwe Simon und Kinder,
Oberbaumstraße 5.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme bei der Beerdigung meiner
lieben Frau sage ich hierdurch allen
Beteiligten, besonders den Kollegen
meiner Frau und dem sozialdemo-
kratischen Wahlverein (Bezirk 407a)
meinen herzlichsten Dank. 27666
Franz Vick und Sohn.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme und Kranzspenden bei der
Beerdigung meines lieben Mannes
sage ich allen meiner herzlichsten
Dank. 27466
Ww. Lina Pözing.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme bei der Beerdigung meiner
unvergesslichen Frau, unserer lieben
Mutter, Schwiegermutter und Groß-
mutter
Justine Grobler
sage ich allen Freunden und Be-
kanten, besonders dem Männerchor
Nordend, dem 6. Berliner Wahlkreis,
dem Zentralverband der Stoffweber,
dem Verband der freien Welt und
Schneideweber, der W. G.-Kassen-
Inspektion, dem Lotteriekreis Nordend
1908, dem Sparverein „Glückauf“ im
Ramen der Hinterbliebenen meinen
herzlichsten Dank.
Gustav Grobler, Dunderstr. 23.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme und reichlichen Kranz-
spenden bei der Beerdigung meines
lieben Mannes
Ludwig Koppitz
sage ich allen, insbesondere dem Vor-
stand und den Angehörigen der all-
gemeinen Ordentransport-Gesellschaft
Berlin, dem Verband der Bureau-
angestellten, Ortsgruppe Groß-Berlin,
dem sozialdemokratischen Wahlverein
und der V. Gruppe sowie dem Ar-
beiter-Vereinsverein „Solidarität“
meinen herzlichsten Dank.

Witwe Frau Koppitz
meist Angehörigen.

Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden
Dr. Popke, Rosenhaller Str. 70
Frankfurt, Spr. 9-2, 6-9, Saant. 9-3

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, Moritzplatz,
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4

Westmanns Tradersmagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohren-
straße 37a (2. Haus von der
Jerusalemstraße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große
Frankfurt Str. 115 (2. Haus
von der Andreasstraße).
Sehr gr. Ausw. fert. Kleider,
Hüte, Handschuhe, Schlei-
er etc. v. einfachsten bis zum
hocheleganten Genre. Sofort
niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung:
Maßanfertigung in
10 bis 12 Stunden.



Zur Vermeidung von Verwechslungen:
Die Firma
A. Wertheim
unterhält in Berlin
nur diese 3 Geschäfte

A. Wertheim

G. m. b. H.

Versand-Abteilung
Berlin W. 66
Leipzigerstr. 132/37.
Bei Briefen
ist genaue Adresse
erforderlich.



Rosenthaler Str. Leipziger Strasse 132-37 Oranien Strasse

Montag
Dienstag
Mittwoch

Extra-Preise

Montag
Dienstag
Mittwoch

Porzellan

Dekoriert		
Kaffee-Service für 6 Personen 9teilig 2.65, 3.40, 3.75, 5.25	Salzgefässe 35 Pf.	
Kaffee-Service für 12 Personen 16teilig 5.40, 7.50, 9.50, 10.00	Mostrichgefässe 85 Pf.	
Dejeuners mit Tablett 2.75, 3.50	Kaffee Kannen 40 Pf. bis 1.15	
Butterdosen 40, 85 Pf.	Teekannen 65 Pf. bis 1.50	
Dessertteller 13, 16 Pf.	Milchtöpfe 15 Pf. bis 50 Pf.	
Satz Töpfe 6 Stück 95 Pf.	Zuckerdosen 65, 80 Pf.	
Milchkannen ca. 1 L. Inhalt 28 Pf.	Tassen 22 Pf.	
Tassen 22, 25, 30, 32 Pf.	Weiss	
Mokkatassen 10 Pf.	Speiseteller tief 15, flach 12 Pf.	
Tafel-Geschirr weiss, mit Goldrand, gesackte Form	Dessertteller 9 Pf.	
Speiseteller tief oder flach 35 Pf.	Kompotteller 6, 8 Pf.	
	Terrinen 1.15, 1.30	
	Kartoffelschüsseln mit Deckel 65, 75 Pf.	
	Saucieren 48 Pf.	

Steingut

Ein Posten:
Weiss gezackte Form

Speiseteller tief oder flach . . . 6 Pf.
Kompotteller 4 Pf.
Terrinen 70 Pf.
Kartoffelschüsseln m. Deck. 57 Pf.
Saucieren 33 Pf.
Bratenschüsseln mit 10 b. 60 Pf.
Salatieren 25 bis 33 Pf.
Senfgefässe 25 Pf.
Satz Salatieren 6 Stück weiss 95 Pf., 1.35, blau 1.10
Speiseteller blau Zwiebelmuster, tief oder flach . . . 10 Pf.
Kompotteller " 8 Pf.

Glaswaren

Bierbecher mit Goldrand 7, 10 Pf.	Salatieren geschliffen 27 bis 95 Pf.
Butterdosen gepresst 25 Pf.	Kompotteller geschliffen 18, 20 Pf.
Butterkühler gepresst 45, 75 Pf.	Käseglocken geschl. 55 Pf. bis 1.10
Milchsatten gepresst 7 Pf.	Butterglocken 70, 90 Pf., 1.15
Zitronenpressen gepresst 7, 8 Pf.	Wasserflaschen geschl. 45, 70 Pf.
Wassergläser gepresst 5, 6, 7 Pf.	Sturzflaschen 40, 58, 63 Pf. mit Glas, geschliffen
Fussbecher gepresst 12 Pf.	
Salatieren „Hans“ gepr. 15 Pf.	Weingarnitur
Teller gepresst 4 Pf.	„Jann“ „Das“
Weissbierpokale gepr. 18, 23 Pf.	Rotweingläser 18 20 Pf.
Sturzflaschen gepresst . . . 27 Pf.	Rheinweingläser — 20 Pf.
Blumenkugeln 32, 48, 65 Pf.	Madeiragläser 16 18 Pf.
mit Einsatz, gepresst	Likörgläser 13 15 Pf.
Aschbecher gepresst 12 bis 60 Pf.	Bowlengläser 23 25 Pf.
Weingläser glatt 12, geschl. 24 Pf.	SektKelche 23 25 Pf.

Emaillierte Geschirre

Schmortöpfe ohne Ring . . . 40 Pf. bis 1.10	Dekorierete Geschirre
Schmortöpfe mit Ring . . . 70 Pf. bis 1.45	Eimer mit Deckel . . . 1.75, 2.00, 2.25
Kasserollen ohne Ring . . . 20 Pf. bis 1.20	Kaffee Kannen 75 Pf. u. 1.00
Kasserollen mit Ring 60 Pf. bis 1.20	Sahnegiesser 35 Pf.
Wasserkessel ohne Absatz . 55 Pf. bis 1.80	Teller 28 Pf.
Wasserkessel mit Absatz . . 1.35 bis 1.80	Krüge konisch 1.90
Fleischtöpfe 50 Pf. bis 2.00	Waschschüsseln . . . 2.25 und 2.50
Maschinentöpfe 8 Pf. bis 75 Pf.	Garnituren Krüge . . . 1.25 und 1.50
Kasserollen flach 25 Pf. bis 50 Pf.	Milchtöpfe 90 Pf.

Wirtschafts-Artikel

Tischbestecke mit silber. Griffen 40, 60, 75 Pf.	Petroleumkocher 1.30 bis 3.85
Bestecke mit vernickelt. Griffen 30 und 40 Pf.	Spirituskocher 25 und 50 Pf.
Britannia-Kaffeelöffel 1.00	Messerputzmaschinen 5.25
Britannia-Esslöffel 2.20	Rasenmähaschinen 15.50 bis 18.00
Alpaka-Kaffeelöffel 15 Pf.	Gummi-Gartenschlauch . . . Meter 1.60
Alpaka-Esslöffel 30 Pf.	Hanf-Gartenschlauch Mtr. 70 und 90 Pf.
Gemüseschneider 45 Pf.	Schlauchrollen 6.25
Kirschen-Entkerner 8 und 12 Pf.	Schlauchwagen 8.00
Kirschen- u. Pflaumen-Entkerner 60 Pf.	Gazeschränke von Metall 5.50, 8.00, 10.50

*Es regnet Goldfische, Opiume mit Taback!
Ein bunter Regen von allen Arten Blocken, Dümpfland.*

Phänomen-Gold

Feinste Cigarette Stck. 2, 3, 4, 5 Pf. Ueberall zu haben

Die Annahme verweigert



wenn man Ihnen nicht auf Ihr Verlangen den echten Grimm & Triepel verabfolgt. Jede einzelne Rolle enthält einen Zettel mit rotem Aufdruck:

Fabrik von
Grimm & Triepel
in Nordhausen

Nordhäuser
Kau-Tabak.

MANOLI

Cigarettes

Beliebte Specialmarken
Abbas Dandy
Gibson Girl

Verleih-Institut: Friedrichstr. 115/1, a. Drebb. Tor. Sieg. Stad. Gehrd. 1.50, Hofe 1.00, Beste 50 Pf.
Drucksachen, Billets, Statuten, Flugblätter empf. Druckerei „Süd-Ost“, Wraschelstr. 88.
Hermann Fischers billigste Sätze Herbarstr. 111, früher Rixdorf, Tel.

Sie leben auf!

im schönen Falkenhagen-West

und
sparen
die teure und
unbequeme
Sommerreise



Direkt a. Bahnh. Seefeld das
Dorado einer Gartenstadt
20 min. von Charlottenburg ab Bahnhof Jungfernhöhe, 30 Minuten ab Lehrter Bahnhof (Hamburger Bahn) ☐ Rute von 15 Mark um Kleinste Anzahlung. Amortisations-Hypothek bis 1920. — Sommerhäuschen von 700, 1100, 1500 Mark schlüsselfertig, sofort besiehbar.
Falkenhagen-West gewährt mit seinen bewaldeten Höhenzügen ein wunderschönes Landschaftsbild und schliesst sich an den schönsten und grössten Laub- und Nadelwald, ca. 3 mal so gross wie der Grunewald, an. „Der Brisselgang“, einzig schön, wird von Tausenden von Ausflüglern besucht. Direkter Stadtbahn-Verkehr steht in naher Aussicht. Die Döberitzer Heerstrasse liegt in nächster Nähe. Daher grosse Wertsteigerung!

Nieschalke & Nitsche, Berlin NO 43 Neue Königstr. 16 Fernspr. Amt VII, 6376

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 15. Juli 1911.

Der Zentralvorstoß gegen das Koalitionsrecht. — Die Begründung des Attentats. — Kursbewegung am Industrie-Aktienmarkt. — Steigerung der Erzeugung in der Eisen- und Stahlindustrie. — Gewinnsteigerungen. — Ein Reichspetroleummonopol. — Das Interesse der Kräfte. — Eine Gefährdung der Konsumenteninteressen.

Der Zentralverband der Industriellen hat einen Zentralvorstoß gegen das Koalitionsrecht unternommen. Er will eine der wichtigsten Funktionen der Gewerkschaften bei Arbeitskämpfen für jeden Einzelfall mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 1000 M. bedacht wissen. Solche Strafen sollen durch eine besondere Bestimmung in dem Entwurf zu einem neuen Strafgesetzbuch angedroht werden für die planmäßige Überwachung von Werkstätten, Betrieben, Straßen, Plätzen, Bahnhöfen, kurzum allen Verkehrswegen usw. Den Gewerkschaften will man durch eine Ausnahmebestimmung verbieten, was in jedem Kriege eine der wichtigsten Aufgaben der Heeresleitungen ist: die Bewegungen, Veränderungen und Vorbereitungen im gegnerischen Lager zu beobachten. Die Operationen der Gewerkschaften bei Lohnbewegungen, Streiks, Aussperrungen, sind abhängig und bedingt von der Kenntnis aller mit dem Konflikt in Verbindung stehenden Maßnahmen und Vorgänge. Dazu gehören: die Konjunktur in dem betreffenden Gewerbe und Betriebe, die Fortgabe von Streikarbeit nach auswärtig, der Zugang von Streikbrechern, die Erfolge der Aufklärung der Arbeiterbewegung, Maßnahmen der Polizei und deren Auftraggeber — der Unternehmer. Sich die Kenntnis aller dieser Dinge zu beschaffen, ohne dabei die allgemeinen Strafgesetze zu übertreten, ist niemandem verwehrt. Nun soll das auf Geheiß der Zentralverbände den Gewerkschaften unter Androhung schwerer Strafen verboten werden. Daß die Bestimmungen nicht die Unternehmer und ihre Agenten treffen, diese nicht an den Galgen eines solchen Ausnahmeurteils baumeln sollen, betrachtet man als selbstverständlich. Die Praxis unserer Rechtsprechung gäbe zu Befürchtungen nach dieser Richtung auch nicht den Schimmer einer Berechtigung. Doch das nur nebenbei!

In der Begründung zu ihrer Forderung kommen die Koalitionsrechtsattentäter auch wieder mit der Redensart, die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie leide unter den fortgesetzten Streiks, Lohnhöhungen und steigenden sozialen Lasten. Man muß sagen: Der Zeitpunkt für ein solches Argument ist gerade nicht sehr günstig gewählt! Obwohl wir unbestreitbar aus seiner Hochkonjunktur erfreuen, darf die Großindustrie fast aller Gewerbe sehr guten Wohlstandes sich rühmen. Trotz der von den Scharfmachern als der Uebel größtes an die Wand gemalten modernen Arbeiterbewegung, trotz Streiks und Sozialpolitik ist in den letzten Jahrzehnten die Gewinnrate des industriell investierten Kapitals nicht gesunken; die von den Aktiengesellschaften ausgeschütteten Dividenden zeigen die Tendenz der Steigerung und bewegen sich auf einem sehr hohen Niveau. Daß das zum Teil gerade eine Folge der von den Unternehmern beklagten sozialen Erfindungen ist, kann leicht nachgewiesen werden. Und jetzt, wo die Unternehmer ihren Unkenruf über die Bedrohung der Industrie ausstoßen, sind die Kapitalisten guter Hoffnung auf reichlichen Profit. Das prägt sich in der Kursbewegung am Industrie-Aktienmarkt deutlich genug aus. Einer Aufstellung der „Frankfurter Zeitung“, die die Hälfte des an der Berliner Börse gehandelten Kapitals umfaßt und den Durchschnittskurs angibt, entnehmen wir die folgenden Angaben:

Table with 3 columns: Dividende, Kursstand im Juni 1910, 1911. Rows include Bergbau, Gütten und Salinen, Steine und Erden, Metalle und Maschinen, Chemische Industrie, Textilgewerbe, Papier, Leder, Holz- und Sägmischstoffe, Nahrungs- und Genußmittel, Brau- und Sektgewerbe.

Von einer Angst vor einer Bedrohung der Industrie kann man aus dieser Tabelle sicher nichts herauslesen, sie bekundet eher das Gegenteil. Man erwartet einen weiteren Aufschwung, trotz der Beunruhigung des Wirtschaftslebens durch die fortgesetzten scharfmacherischen Hezereien und der Attentatspläne der Koalitionsfeinde.

Was speziell die Eisen- und Stahlindustrie anlangt, so kann diese sogar von einer sehr guten Konjunktur sprechen. Die Erzeugung stellt Rekordziffern auf. Die nachfolgende Aufstellung liefert den Beweis dafür:

Table with 3 columns: Roheisenerzeugung im 1. Halbjahr, Produkte A im 1. Halbjahr in 1000 Tonnen, Produkte B in den ersten 5 Monaten. Rows for years 1907-1911.

Die bisher höchsten Leistungen im Jahre 1907 sind nun überholt worden. Die Roheisenerzeugung ist im laufenden Jahre um 1 1/2 Millionen Tonnen größer als damals; der Verkauf an Produkten bewegt sich zwar nur auf der gleichen Höhe, dafür ist aber der Absatz von Produkten B ganz enorm hinaufgeschossen. Seit 1909 liegen die Rohweisse darüber vor; es zeigt sich, daß die Zunahme in drei Jahren über eine halbe Million Tonnen ausmacht oder rund 25 Proz.

Es gehört schon Scharfmacher-Rut dazu, angesichts solcher Entwidlung über ungünstige Verhältnisse zu jammern. Man hätte Ursache, das Gegenteil zu tun. Das beweisen die letzten Geschäftsausweise der industriellen Unternehmungen. Soweit Monats-, Quartals- oder Halbjahresberichte über die finanziellen Ergebnisse der Gesellschaften erstattet werden, kann man durchweg eine Steigerung der Gewinne für das laufende Jahr konstatieren. Diese Behauptung mögen noch einige Spezialangaben stützen. Die Vereinigte Königs- und Laurahütte, die für das Halbjahr 1908/09 nur 2,83 Millionen Mark Ueberschuß aufweisen konnte, für die gleiche Zeit 1909/10 sogar nur 2,66 Millionen Mark, hat im letzten Halbjahre schon wieder 3,29 Millionen Mark herausgewirtschaftet. Der „Rhön“ erzielte allein im Mai gegenüber dem gleichen Monat im Vorjahre einen Rehrgeinn von fast einer halben Million Mark, der Gesamtüberschuß soll die Verteilung einer Dividende von 17 Proz. erlauben. Wenn man weniger gibt, so geschieht das, weil man über das Geschäft der Verbände noch nicht klar sehen kann und es aus diesem Grunde angezeigt erscheint, Kampffonds zu reservieren. Die Jecher Königsborn brachte im letzten Halbjahre ungefähr eine halbe Million Mehrüberschuß heraus, als in der gleichen Zeit des Vorjahres. — Solche Resultate verweisen die als Mittel zu einem schlechten Zweck in die Öffentlichkeit geschleuderten Behauptungen von einer Sorgen erpressenden Lage der Industrie in das Reich der Märchen.

Ein Reichspetroleummonopol? Daß ein solches in Vorbereitung sei, wurde nicht nur gemeldet, sondern auch durch eine Art wortklaubendes halbamtliches Dementi bestätigt. Das Projekt schlummert noch im Schoße der Erwägungen. Daß die Regierung solche Pläne erst ausreifen lassen will, ehe sie damit die Gesetzgebung beschäftigt, ist erklärlich. Warum soll sie durch vorzeitiges Begader die Interessenten aufmerksam machen? Man will doch den Uebergriffen des amerikanischen Öltrusts entgegengetreten. — So wird man denken! Wo es sich wirklich darum handelt, das Allgemeinwohl schädigende Kontreminen des Privatkapitals zu verhindern, da kann man es billigen, wenn die Vorbereitungen zu Gesetzesänderungen nicht zu früh die Öffentlichkeit beschäftigen. Ob und wie solche Fälle sich überhaupt ereignen können, darüber wollen wir hier nicht streiten, jedenfalls ist der Plan eines Reichspetroleummonopols keine dergleichen Maßnahme. Die Amerikaner zu überraschen ist ausgeschlossen, denn ein Reichsmonopol kann doch keine Versorgungsquelle neu erschließen. Im Jahre 1910 führte Deutschland 9 898 858 Doppelzentner Erdöl im Werte von 65 Millionen Mark ein. Von der Gesamteinfuhr stammten 7 871 655 Doppelzentner aus den Vereinigten Staaten. Nun wird gesagt, ein Reichsmonopol solle der Uebermacht der Amerikaner — mit der ihnen liierten Deutschen Bank — eine Grenze ziehen, damit nach Erbrüdung der österreichisch-ungarischen Petroleumindustrie die deutschen Konsumenten nicht dem Trust wehrlos überliefert seien. Das ist nichts als Phrasel! Gewiß, ein Reichsmonopol könnte die dem Öltrust noch nicht ausgelieferte Industrie bevorzugen. Was wäre damit erreicht? Schon jetzt hat der Öltrust großen Einfluß in der österreichisch-ungarischen Petroleumindustrie, wird diese nun alimentiert, dann steigert das höchstens den Preis, den der Öltrust für Abnahme der Quellen und Raffinerien ansetzen muß. Weiter nichts!

Auf jeden Fall ist Deutschland auf den Bezug amerikanischen Oels angewiesen und dem Trust kann es nur angenehm sein, wenn er nur mit einem Abnehmer zu tun hat. Dem kann er leichter als der Masse der Konsumenten, die einzelnen mit der Konkurrenz zu „drohen“ vermögen, die Preise diktieren. Wenn der Trust die Summen, die der Kleintrieb gegen die Konkurrenz verschlingt, unmittelfür für die Eroberung der österreichisch-ungarischen Petroleumindustrie einsetzt, dann kommt er sicherer und schneller — mit Hilfe der Deutschen Bank — zu dem Ziele der Weltherrschaft. Die Amerikaner und deren Verbündete hätten demgemäß alle Ursache, den Plan eines Reichspetroleummonopols zu fördern. Sie könnten die Väter des Gedankens sein.

Allerdings, ein Reichsmonopol könnte dem Öltrust doch gefährlich werden. Daß ein solcher Plan besteht, ist nicht ausgeschlossen, aber die Konsumenten würden dabei nicht gewinnen. Die Agrarier sowohl wie die Kohlenproduzenten haben ein sehr großes Interesse an einer über den heutigen Petroleumzoll weit hinausgehenden Verteuerung des Erdöls. Eine härtere Belastung des Petroleums soll dem Brennspritus, dem Leuchtgas und der Elektrizität künstlich die Konkurrenzfähigkeit stärken und diesen Erzeugnissen einen größeren Absatzmarkt verschaffen. Daß mit solchen Plänen den Konsumenten gedient sei, vermögen wir nicht einzusehen. Und solche Pläne ständen in diametralem Widerspruch zu der für ein Reichspetroleummonopol vorgeschobenen Begründung. Eine Ueberborteilung der Konsumenten wird nicht verhindert, dafür aber werden die Konsumenten zugunsten anderer Kapitalisten noch härter belastet. Die technische Entwidlung im Beleuchtungsweien würde gehemmt zum Schaden der Gesamtheit, wenn man die Konkurrenz des Erdöls künstlich unterbinden wollte.

An sich kann man dem Plane eines Reichsmonopols sicher zustimmen, aber es darf kein Instrument werden, das sich in Wirklichkeit gegen die Interessen der Konsumenten richtet, das diesen unbeschäftigbarlich mehr schadet, als es den Produzenten Vorteile bringen kann.

Gegründet 1867



Zentrale und Versand; Jerusalemer Str. 38-39

Friedrich-Strasse 75, Potsdamer Strasse 2, Tauentzien-Strasse 19a, König-Strasse 25-26, Schöneberg, Hauptstr. 146, Rixdorf, Berg-Str. 25-26, Rosenthaler Strasse 5

Tauentzien-Strasse 7b, Mark 12.50 Spezial-Verkauf

Neu eröffnet: Charlottenburg, Wilmsdorfer Strasse 45, Ecke Schiller-Strasse

Reich illustrierter Haupt-Katalog gratis

Billige Reise-Angebote

Für Herren:

- Boxrind- und Ross-Chevreaux-Schnürstiefel in schlanker u. breiter Form, mit od. ohne Derby-Schaftschnitt, auch m. Lackkappe, Mastbox-Zug-u. Schnallenstiefel, in bequemer, halbr. Form 875
Boxcalf- und Chevreaux-Schnürstiefel, in schlank u. breit. Modeform, Derby-Schaftschn., mit u. ohne Lackkappe, sehr haltbar, Rand gestuppt 1050
Braun und schwarz Boxcalf-u. Chevreaux-Schnürstiefel in allen modernen Fassons, mit starken Doppelsöhlen (Tourenstiefel), konkurrenzlos in Qualität und Ausführung, Goodyear Welt 1250
Braun und schwarz Chevreaux- und Boxcalf-Schnürstiefel, auch mit Derby-Schaftschnitt in ganz neuen Fassons, feinste Qualität und Ausführung, Goodyear Welt 1550

Für Damen:

- Boxcalf- und Chevreaux-Schnürstiefel, auch braun Chevreaux, mit und ohne Lackkappen, Derby-Schaftschnitt 875
Braun und schwarz Chevreaux-Schnür- u. Knopfstiefel in neuen modernen Fassons mit hohen od. niedrigen Absätzen, Rand gedoppelt 1050
Braun und schwarz Chevreaux-Schnür- u. Knopfstiefel mit od. ohne Derby-Schaftschnitt, auch mit Lackkappen u. Vestingstoff-Einsätzen, in ganz neuen Fassons, mit hohen od. niedrigen Absätzen, auch mit Doppelsöhlen, Goodyear Welt 1250
Braun und schwarz Chevreaux-Schnür- u. Knopfstiefel m. od. ohne Derby-Schaftschn., auch mit Lackkappen, in den allerneuest. Fassons, feinste Qualität und Ausführung, Goodyear Welt 1550

Zweckmäßige, extra starke Berg-Stiefel auf das solideste hergestellt, wobei alles getan wurde, um möglichste Wasserdichtigkeit zu erzielen

Praktische, leichtere Touren-Stiefel mit extra starken Doppelsöhlen, aus kräftigem Oberleder M. 12.50 M. 15.50 M. 18.00

Leinen-Stiefel und Leinen-Schuhe für Herren, Damen und Kinder, in weiss, grau und mode

Haus-, Garten- und Reise-Schuhe, Strand- und Tennis-Schuhe, Ruder- und Turn-Schuhe, Leder-Flecht-Schuhe u. Stiefel, Sandalen in allen Formen, Elegante farbige Stiefel und Schuhe, Naturgemäße Kinder-Stiefel in vielen Preislagen

Theater und Vergnügungen

Schiller-Theater Charlottenburg.
Der dunkle Punkt.
 Lustspiel in 3 Akten v. G. Habelburg und Rudolf Bredow.
 Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
 Morgen und folgende Tage:
Der dunkle Punkt.

Neues Kgl. Opern-Theater (Krohn)
 Sonntag, den 16. Juli, abends 7 Uhr:

Die Meistersinger von Nürnberg.
 Montag, den 17. Juli, abds. 7 Uhr:
 Gastspiel Martha Leffler-Borekard:
Die Walküre.
 Dienstag: Gastspiel Martha Leffler-Borekard: **Tristan u. Isolde.**

Berliner Theater.
 Heute 8 Uhr:
Die Bummelstudenten.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Neues Theater.
 8 Uhr. Täglich: 8 Uhr.
Der Rodelzigeuner.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
 Chausseestr. 30/31.
 Täglich 8^{1/2} Uhr:
Badines Einführung.
 Roman. Operette in 3 Akten (4 Bildern) v. H. Hof. Musik v. H. de Christoforo.

Volkgarten-Theater
 Sonntag, den 16. Juli:
Heute neues Programm!
 Gräfin Emilia Tiretta. Ann Ballin. Las Orselios. The Original Bartoris Fritz Grinoer.
 Lorbeerbaum und Bettelstab.
 Schauspiel in 3 Akten von Gutzkow.

Apollo Theater
 8 Uhr:
Die grandiosen Spezialitäten.
 8^{1/2} Uhr:
Ensemble-Gastspiel Harry Walden
 in **Sein Herzensjunge.**
 Bühnenstück mit Ges. u. Tanz in 2 Akten von H. Reibhardt und H. Schanze. Musik von B. Skollo.

Stadt-Theater Moabit
 Alt-Moabit 47/48.
 Sonntag, den 16. Juli 1911:
Neues Programm!
Theater und Spezialitäten.
 Anfang des Konzerts 8 Uhr, der Vorstellung 9 Uhr.
 Nach der Vorstellung: **Tanz.**
 Jeden Montag: **Lustige Sänger.**

Passage-Panoptikum.
 Die **Neger-Riesin**
 Abomah, die größte Frau, die je gelebt.
 Alles ohne Extra-Entree!

Passage-Theater.
 Abends 8 Uhr:
Toni Thoms
Jim u. Jam
The Hevaldos Comp.
 u. d. Varieté-Festspiel-Program.

Metropol-Theater.
Hohheit amüsiert sich!
 Operette in 3 Akten von J. Freund. Musik von Rudolf Hellm.
 An Szene geleitet vom Dir. H. Schulz.
 Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Noacks Theater.
 Direktion: Robert Dill.
 Berlin N., Brunnenstraße 16.
Ein Glückskerl. Schwanen-Burleske in 2 Akten von Gerde.
 Die Verlobung bei der Laterne.
 Die vorzüglichsten Spezialitäten.
 Anfang 8 Uhr.
 Bei schlechtem Wetter im Saal.

Urania.
 Wissenschaftliches Theater.
 Taubenstraße 48/49.
 Abends 8 Uhr:
Helgoland im Wechsel der Zeit.
 Montag 8 Uhr:
 Im Lande der Mitternachtssonne.

ZOO-LOGISCHER GARTEN
 Heute Sonntag 50 Pf.
 Eintritt...
 Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
 Ab nachmittags 4 Uhr:
Gr. Militärkonzert.
 (3 Kapellen).
 Morgen (siehe täglich):
Militär-Doppel-Konzert.

Voigt-Theater
 Gesundbrunnen, Badstraße 58.
 Sonntag, den 16. Juli:
Goldene Jugend.
 Gr. Lebensbild in Ges. u. Tanz in 3 Akten.
 Neue erstklassige Spezialitäten.
 Koffertöffnung 2. Anfang 4 Uhr.

WINTERGARTEN
 Die ausserlesenen Attraktionen!
LA TORTAJADA.
 Die 7 Korinnas, klassische Tänze.
Kaufmanns Lady cyclotroupe.
De Dio.
 Charles Barons Burleske-Menagerie.
 Tschin Maes 8 heil. Chaugusen und eine Kette

LA TORTAJADA.
 Die 7 Korinnas, klassische Tänze.
Kaufmanns Lady cyclotroupe.
De Dio.
 Charles Barons Burleske-Menagerie.
 Tschin Maes 8 heil. Chaugusen und eine Kette

Reichshallen-Theater.
 Gastspiel **Oskar Junghänel**
 mit seiner berühmten Herrngesellschaft.
 Anfang moent. 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.
 1. August: Wiederbeginn der Solireu der Stettiner Sänger.

Ernst Höflichs „Krug zum grünen Kranze“
 (Mittelpunkt der Erde).
 Ober-Schöneweide, Waldstr. 74. Stationen: Saboma und Nieder-Schöneweide. — Haltestelle der Straßenbahn Schleißer Bahnhof-Köpenick.
 Jeden Sonntag: **Gr. Ball.** Dienstag: **Gr. Familien- u. Kindertrentendest** unter Leitung von Onkel Max.
 Kasperle-Theater. Kinderspiele mit Preisverteilung. Puffel-Gr. Präsentverteilung: 1 Regulator und andere nützliche Gegenstände. Anf. 4 U. Entree Kinder 10, Erwachsene 15 Pf.

Wilhelmsruh
 (Station Reinickendorf-Rosenthal)
Großes Erntefest.
Restaurant Neu-Seeland, Stralau
 am Rummelburger See. — Inh.: Ww. Schonert.
 Jeden Sonntag: **Spezialitätenvorstellung u. Konzert.**
 Im Saal: **Großer Ball.**
 Jeden Dienstag: **Sprecc-Athener Dir. H. Zerner.**

Vergnügungspark Jungfernheide
 Tegeler Weg 74/75. Herrlicher Naturpark, 6000 Sitzplätze.
 Jeden Sonntag:
Militär-Konzert. Feuerwerk. Theater-Vorstellung und Großer Ball.
 Entree 10 Pf. Kinder frei.
Kaffeeküche. Volksbelustigungen.

Excelsior-Lichtspielhaus, Rixdorf Bergstr. 151-152. Passage.
Richardstr. 12-13.
 Pielcke als Gewerbeinspektor.
Illustrierte Wochenübersicht.
Norma. Historisches Drama.
Moritz will sich verhaften lassen.
Frau Potiphar Modernes Drama.

Puhlmanns Theater
 Schönhauser Allee 148.
 Heute und folgende Tage:
Große Gala-Vorstellung
 der neugagierten **Spezialitäten.**
 Nach der Vorstellung im großen Theateraal: **Ball.**

Luna-Park
 Sensationelle Attraktionen!
 Johnstowns Untergang. Cairo. Lachhaus. Hippodrom-Lehmann. Tanagra-Theater. Teufelsrad. Moulin rouge. Gebirgsbahn. Wasserrutschbahn. Mon Plaisir u. v. a.
 Eintrittspreis 50 Pf.
 Am Sonnabend, den 22. Juli:
Pracht-Frontfeuerwerk.

ROSE-THEATER
 Große Frankfurter Str. 132.
 Täglich: Anfang 8^{1/2} Uhr.
Kasernenluft.
 Auf der Gartenbühne: Es gibt nur ein Berlin. — Große Revue.
Max Kliems
 Sommer-Theater
 Rudolf Krüger, Hafenstraße 13-15.
 Täglich: Erstklassige Theater- und Spezialitäten-Vorstellungen.
 Selbständiger Theatergarten, bei ungunstiger Witterung Schuß bietend.
 Jed. Mittwoch: **Gr. Kinderfest.**
 Donnerstag: **Elitetag.**

Königsstadt-Kasino.
 Holzmärkte 72, Ecke Alexanderstr.
 Tägl. im herrlichen Rahmgarten:
Goldene Jugend.
 Gesangs-Poëse in 1 Akt.
 Insberd.: Pohleys Miniaturtheater.
Franz Meißner in 1. Burlesk.
 Charakter-Typ: „Der Wichtigt.“
 Anf. 7, 8 Uhr. Sonntag 7, 5 Uhr.

Café Bellevue.
 Rummelsburg am See.
 Inh.: G. Tempel.
 Jeden Sonntag:
Spezialitäten-Vorstell. u. Garten-Konzert.
 Jeden Sonnabend und Donnerstag:
Soireen der Hoffmanns Sänger

Billige Ferienfahrten
 Sonntag Abf. 9^{1/2} U. nach Waltersdorf-Prinzengarten. Neu-Heilgoland. Preis einfache Fahrt nur 40 Pf. Kinder 20 Pf.
 Montag, Donnerstag, Abf. 9^{1/2} U. früh nach Rübendorf u. Woltersdorf. Preis hin u. zurück 60 Pf., nach Woltersdorf 50 Pf., Kinder die Hälfte.
 Dienstag, Abf. 9^{1/2} u. 2^{1/2} Uhr nach Kranenburg u. Schmüdowitz. Preis hin u. zurück 60 Pf. — Jeden Freitag: vollständige Extrafahrt in Musik nach Hefenwinkel. Abf. 9 u. 2^{1/2} Uhr. Fr. hin u. zurück 35 Pf. Kind. 20 Pf. Sonnabend, den 22.: Mondscheinfahrt. Reederei Zachow, Tel. 7, 6905.

Schloß Weißensee
 früher Sternecker.
 Sonntag, den 16. Juli 1911:
Gr. Militär-Konzert mit Kanonaden und Höhenfeuerwerk.
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Große Gratis-Verlosung. Jeder Bilettkäufer erhält ein Los gratis.
 Zur Verlosung gelangen:
 I. Hauptgewinn: 1 komplettes **Wohnzimmer-Einrichtung**, geliefert von A. Gleiser G. m. b. H., Alexanderplatz, im Werte von 500 Mark.
 II. Hauptgewinn: 1 **Nähmaschine.**
 III. Hauptgewinn: 1 **goldene Uhr.**
 sowie weitere acht wertvolle Gewinne.
 Anfang 8 Uhr. Kinder haben freien Zutritt.

Richard Arnhold's Adler Sommer-Garten
Schwarzer Lichtenberg.
 Frankl. Chaussee 5
 Täglich die ausserlesenen Juli-Attraktionen.
Willi Meybryk, The Eretas Brothers Philippo, Humorist. prolongiert. kromische Radfahrer.
Hermann Erax-Company in ihrer Pantomime.
Einquartierung im Manöver und eine Kette hervorragender Spezialitäten.

Neue Welt
Amerikanischer Vergnügungs-Park
 The great Grigori Allison Truppe, 8 Personen, ikarische Spiele.
Die Zauberflöte, urkomische Pantomime.
 Teufelsrad, Wasserrutschbahn, Gebirgsbahn, Liebesmühle, Cake walke u. a. Interessante Volksbelustigungen.
 Täglich großes Promenadenkonzert und Spezialitätenvorstellung.
 Eintritt 25 Pf.
 Mittwoch: **Gr. Kinder-Erntefest** Verlosung, Hauptgewinn 1 gold. Uhr.

Diez' Seeterrasse, Lichtenberg
 Röderstr. 11-13 (zwischen Landsberger Allee und Röderplatz).
 Heute: **Gr. Konzert. Spezialität-Vorstellung.**
 Die besten Turluffkünstler der Welt **The Liepelt.**
 Singt auf der Welt **Emil Meißner, Kunsttaucher u. Entfesselungskünstler**, u. a. Befreiung aus einer Zrenhand-gangsjaße in dem See unter Wasser. Und das neue **fantastische Riesen-Programm.** 27045
 Jeden Sonntag: **Niesen-Land u. Wasser-Reservierwerk und Ball!**
 Jeden Dienstag: **Gr. Kinderfest** mit vielen Überraschungen.
 Anf. 3 Uhr. Entree 20 Pf. inkl. Theater, Kinder frei. Wochenl. Entree frei.

Moerners Blumengarten
 Oberspreew-Dampferstation „Stern“.
 Heute: **Großes Extra-Konzert.**
 Täglich von 3^{1/2} Uhr an: **Kaffee-Konzert** bei freiem Entree.
Avis! Moerners Konzert- u. Festsäle
 Kopenstr. 29 48111*
 nebst Bier-Tunnel in Krug am 1. September cr. Eröffnung!

G. Graumanns Festsäle und Garten
 Theaterbühne. **Nannysstr. 27.** 3 Segelbahnen.
Achtung, Vereine! Sonnabende und Sonntage im August, September und Oktober noch frei! 46052*

phönix Brauerei Akt. Ges.
 Berlin N 20, Hochstr. 21-24
Ringfreie
 Biere nach Pilsener-Münchener Art in Fässern und Flaschen.
 Täglich **Große Frei-Konzerte.**

Moabiter Wintergarten Artus-Hof
 Perleberger Str. 26, Stendaler Str. 18
 Direktion: Karl Pirnau.
 Sonntag, den 16. Juli:
Vollständig neues Programm
Esmanoff-Truppe.
Gobson, der Hopfläufer und vieles andere.
 Sonntag 4 Uhr. Vorstellung 7, 5 Uhr.

Excelsior-Lichtspielhaus, Rixdorf Bergstr. 151-152. Passage.
Richardstr. 12-13.
 Der eifersüchtige Müller. Bilder vom Gardasee.
Die Stenotypistin. Lustspiel a. d. Amerikanischen Tontolini als Jäger.
Tonbild.

Burgtheater-Kino und Festsäle, Schönhauser Allee 129
 Säle für Hochzeiten u. Vereinsvergnügen. 4 hoheleg. Kegelbahnen.
Rudolf Herz.

Admiralspalast
 Am Bahnhof Friedrichstraße
Eis-Arena.
 Geöffnet v. 10 Uhr vorm. in der heißen Jahreszeit angenehm kühler Aufenthalt.
 Allabendlich:
 D. prunkvolle Eisballett
Montreal
 Die Stadt auf Schlittschuhen.
 Neu: **Push-Ball-Spiel**
 Zahlreiche Kunstlaufproduktionen.
 Exquisite Restauration bis 1 Uhr nachts.
 Bis 7 Uhr u. von 10^{1/2} Uhr abds.: halbe Kassenpreise

Stephans Lindengarten.
 Linden-Nieder-Schönhausen, Str. 42.
 Heute: **Gastspiel** der berühmten Solo-Sängerin **Vera del Era** vom Neuen Opern-Theater in Wien.
 Außerdem: 27666
 Erstklassige Spezialitäten.
 Anfang 8 Uhr. Entree 10 Pf.
Patschenhofer-Ausgang.

Schweizer-Garten
 Am Königsfor. Am Friedrichshain.
 Täglich:
Theater, Spezialitäten, Kinematograph.
 Jeden Mittwoch:
Kinderfest.
 Anf. moentags 5, Sonntag 4 Uhr.

Kreuzberg-Festsäle und Garten
 Hof Otto Ernst, SW, Kreuzbergstr. 48
 Jeden Sonntag: **Große Spezialitäten-Vorstellung** (Paul Jeschke's Ensemble), Entree frei. Pro-gramm besten 10 Pf. — Jeden Montag: **Hoffmanns Sänger.** — Jeden Freitag: **Paul Manthey's Lustige Sänger.** Puffel u. Vorzugst. gältig. Einige Sonnabende mit. auf. Bed. an Vereine zu vergeben.

Elysium Landsberger
 Allee 40-41.
 Täglich: **Erstklassige Theater- und Spezialitäten-Vorstellungen.**
 Kaffee-Küche 1/2 Liter 40 Pf.
Vereine! Rein Saal u. Garten ist an Sonnabenden im Juli-September mit Spezialitäten zu Sommerfesten zu vergeben.

Alhambra
 Pallner-Theaterstraße 16.
Jeden Großer Ball
 Sonntag: **Großer Ball**
 Großes Orchester. Anfang Sonntag 5 Uhr.
A. Zameitau.

Markgrafen-Säle
 34, Markgrafen-Damm 34.
 An der Stralauer Allee.
 Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
 Im Restaurant täglich musikalische Unterhaltung. Vorzügliche Küche, ff. Biere u. Weine, Billard u. Kegelbahn

Nißles Fest-Säle
 Dennewitzstraße 13.
 Schöner Naturgarten.
 Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
 C. NIBLE.

Berliner Uk-Trio
 Rudolf-Berlin Lantstr. 74-76

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw.

Reichsstraße 28, part. Filiale Berlin. Fernsprecher Amt IV Nr. 4787.

Sonnabend, den 22. Juli 1911:

Großes Sommerfest

im Etablissement der Brauerei Friedrichshain, Am Friedrichshain (Königsstor).
Konzert „Berliner Orchester“, Dirigent D. Rahmt. In beiden Sälen Ball. Auftreten des beliebtesten Berliner Mit-Trios. Gratisverlosung für Damen. Um 10 Uhr: Fackelpolonaße, wozu jedes Kind eine Stocklaterne gratis erhält. Sonstige Ueberraschungen für Kinder. Anfang des Konzerts 5 Uhr.
Billets sind im Bureau, in den Gaststätten sowie bei den Hauskassierern zu haben. Wir erwarten, daß sich alle Kollegen mit ihren Damen an dem Sommerfest beteiligen.
Am Sonnabend, den 22. Juli, bleibt auch Anlaß dieses Festes das Bureau nachmittags geschlossen.
Die Ortsverwaltung.

Konsum-Verein für Charlottenburg und Umgegend.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

zu Charlottenburg.

Die Genossenschaft ist laut Beschluß der Generalversammlung vom 28. Juni 1911 aufgelöst.

Als Liquidatoren sind die Unterzeichneten bestellt. Alle Zuschriften sind an Friedrich Dieter, Lichtenberg, Rittergutstr. 23, 2 Treppen, zu richten.
Wir fordern unsere Gläubiger auf, ihre Forderungen anzumelden.

Konsum-Verein für Charlottenburg und Umgegend.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

zu Charlottenburg in Liquidation.

Die Liquidatoren:

Friedrich Dieter, Lichtenberg, Rittergutstr. 23.	Fritz Busse, Charlottenburg, Nehringstr. 9.	Heinrich Bollentin, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Straße 36.
---	--	---

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands

Mittwoch, den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Boeker, Webersstr. 17:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Kassee- und Geschäftsbericht vom II. Quartal. 2. Bericht vom Gewerkschaftskongress zu Dresden. 3. Antrag auf Ausschluß der am 1. Mai trotz Beschluß der Fabrikkonferenz arbeitenden Kollegen. 4. Verschiedenes.
Das Mitgliedsbuch ist vorzulegen.
Billets sind im Bureau, in den Gaststätten sowie bei den Hauskassierern zu haben. Wir erwarten, daß sich alle Kollegen mit ihren Damen an dem Sommerfest beteiligen.
Am Sonnabend, den 22. Juli, bleibt auch Anlaß dieses Festes das Bureau nachmittags geschlossen.
Die Ortsverwaltung.

Zentralkrankenkasse der Tapezierer

Filiale Berlin.

Freitag, den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr:

Quartals-Versammlungen.

Filiale I: bei Löhrig, Markgrafstr. 89.
Filiale II: bei Böwer, Alsbachstr. 14.
Filiale III: „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15 (Saal V).
Tages-Ordnung:
1. Kasseebericht vom II. Quartal. 2. Verschiedenes.
Zahlreichen Besuch erwarten Die Ortsverwaltungen.

Verband der Tapezierer.

Filiale Berlin.

Mittwoch, den 19. Juli 1911, abends 8 1/2 Uhr, bei Wendt, Southstraße 21:

Quartals-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes und des Kassierers. 2. Beschlußfassung über die Gründung einer Sektion der Regatinspinner. 3. Wahl der Mitglieder zum Kuratorium des Reichsnachweises. 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Mitgliedsbuch oder Arbeitslosenkarte legitimiert.
Die Ortsverwaltung.

178/16

Reederel Kieck,

Den! Dampfer-Extrafahrten mit Musik.
Diese Woche Montag, Mittwoch u. Freitag durch die Gabelstern nach dem beliebtesten Krampnitzsee am Truppenübungsplatz Döberitz nach Krampnitz, idylle Umgebung.
Dienstag und Donnerstag nach Nuditz, Römerschanze. Abfahrt: Berlin, Reichstagsufer, an der Reichshallenbrücke: sonntags 9 Uhr, von Charlottenburg, Tegelerweg, nahe Bahnhof Jungfernheide: 6 1/2 Uhr.
Fahrpreis hin und zurück 50 Pf., Kinder 40 Pf.
Außerdem von der Oberbaumbrücke, Falckensteinstraße 40: Diese Woche, außer Dienstag, tags und Wollersdorfer Schleuse, Strandpromenade. Freitag nach Wernsdorfer Schleuse, nahe den Gasener Bergen. Abfahrt vorm. 9 Uhr und nachm. 2 1/2 Uhr.
Fahrpreis hin und zurück 50 Pf., Kind 25 Pf.
Reichsstraße 48. Fernspr. Amt 4, 8197.

Treptow Victoria-Garten

Karl Ludwig

Köpenicker Landstraße

empfehlen sich den geehrten Vereinen, Gewerkschaften zur Abhaltung von Sommerfesten, Ballveranstaltungen, Hochzeiten usw.
Verschiedene Sonnabende sind in den Monaten August, September, Oktober, November noch frei.

Kranken- und Sterbekasse aller gewerblichen Arbeiter für Schöneberg und Berlin.

(S. H. R. 115.)

General-Versammlung

Sonntag, den 23. Juli 1911, vormittags 9 Uhr:
in Großes „Neue Rathauskellerei“, Reisinger Straße 8 (Tunnel).

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Delegierten der beiden Kongresse der Krankenkassen. 2. Vorschlag über die zukünftige Gestaltung unserer Kasse. 3. Halbjährlicher Kasseebericht. 4. Verschiedene Kasseeangelegenheiten.
Mitgliedsbuch legitimiert!
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht
Der Vorstand. 292/20*
S. H.: G. Jaenicke.

Krankenunterstützungs- und Begräbnisverein gewerblicher Arbeiter zu Berlin.

Sonnabend, den 22. Juli 1911, abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

in Dresden Garten, Dresdener Str. 45.

Tages-Ordnung: 1. Rechnungslegung pro 2. Quartal 1911. 2. Mitteilungen des Vorstandes. 3. Verschiedenes. 298/5

Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

S. H.: Fried. Freudenreich, S. 59, Wilmannsstr. 30 II.

Steinarbeiter!

Mittwoch, den 19. Juli 1911, abends 8 1/2 Uhr, in den Armnhallen, Kommandantenstr. 58/59:

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Vierteljahrsbericht. — 2. Gewerkschaftliches.
Noch nicht abgegebene Statistiken sind mitzubringen. Die Abstempelung über die bereits erfolgte Abgabe geschieht ebenfalls in der Versammlung.
Kollegen! Sorgt für pünktliche Abgabe der Statistik und für guten Versammlungserfolg.
Die Ortsverwaltung.

Verband der Sattler und Portefeuller.

Ortsverwaltung Berlin.

Mittwoch, den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in den Armnhallen, Kommandantenstr. 58/59:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliches. 2. Bericht und Abrechnung vom 2. Quartal 1911. 3. Berichterstattung vom Dresdener Gewerkschaftskongress. 4. Verschiedenes.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Zahlreichen Besuch erwarten der Mitglieder erwartet Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den IV. Berliner Reichstags-Wahlkreis

Dienstag, den 18. Juli 1911, in der Konfordia, Andreasstr. 64:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Aufstellung der Kandidaten zur Vorstandswahl. 2. Anträge.
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Arbeitsnachweis: Hof I. Amt III, 1239. Charitstraße 3. Hauptbüreau: Hof III. Amt III, 1987

Dienstag, den 18. Juli, abends 8 Uhr, im großen Saal der Brauerei Friedrichshain, Am Friedrichshain 16/23:

Versammlung

aller in den Eisgießereien Berlins und Umgegend beschäftigten Former und Berufsgenossen.

Tages-Ordnung:

1. Sind die Vereinbarungen von 1897 und 1904 verbesserungsbedürftig?
2. Diskussion.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Auch Mitglieder anderer Organisationen haben gegen Vorzeigung ihres Mitgliedsbuches Zutritt.
Die Ortsverwaltung.

Baugenossenschaft „Turnerheim“

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Liquidation.

Liquidations-Bilanz.

Uffisa	Paffiva
59,35 Kassa-Konto.	
1275,75 Bank-Konto.	
Rezerdefonds	129,07
Konto pro Diverse	320,00
150,— Ideal-Konto.	
Geschäftskonten	1587,38
500,— Darlehn-Konto.	
47,90 Berl. u. Gew.-Konto	
2081,00	2081,00

Mitgliederbewegung.

Mitgliederzahl am Anfang des Geschäftsjahres und zur Zeit der Liquidation 43.
Das Geschäftsjahres betrug am Anfang des Geschäftsjahres 1728,51 M.
zur Zeit der Liquidation 1588,33 M.
Abnahme 140,18 M.
Die Halbjahres betrug am Anfang des Geschäftsjahres und zur Zeit der Liquidation 5000 M.

Jur. Beachtung!

Da die vorstehende Genossenschaft durch Beschlüsse der Generalversammlungen vom 18. Mai und 29. Mai ihre Auflösung beschlossen hat, fordern wir ehemalige Gläubiger auf, sich zu melden. In Liquidation sind unterzeichnete gewählt.
Max Schönderg,
Rigdorf, Kneißelstraße 104.
Otto Klein,
Rigdorf, Prinz-Sandberg-Str. 44/45.

Orts-Krankenkasse der Konditoren, Pfefferkuchler

und verwandten Gewerbe.

Einladung der Delegierten zur außerordentlichen General-Versammlung am Freitag, den 21. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in den Armnhallen, Kommandantenstraße 58/59.

Tages-Ordnung:

1. Anderweitige Beschlußfassung der in der Generalversammlung vom Oktober 1910 gefassten Beschlüsse.
2. Die Substanzverhältnisse des früheren Vorstandes.
3. Beschlußfassung über den Ausschluß an den Zentralverband von Ortskrankenkassen im Deutschen Reich.
4. Berichte von Kongressen und Konferenzen.
5. Verschiedenes. 277/10
Der Vorstand.
S. H.: Georg Dorisch, Vorf.

Sozialdemokratischer Wahlverein Charlottenburg.

Dienstag, den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal des Volkshauses, Köpenicker Str. 3:

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Vortrag: Ein neues Ausnahmegeretz? Referent: Redaktionsgenosse Georg Schmidt. 2. Kasseebericht vom 4. Quartal 1910/11. 3. Bericht des Vorstandes und der Funktionäre. 4. Neuwahl des Vorstandes und der Funktionäre. 5. Verschiedenes. 250/15
Mitgliedsbuch legitimiert.
Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Bezirk Weißensee.

Montag den 17. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Prälaten“, Lehderstraße 122:

Mitglieder-Versammlung aller Branchen.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Verbandsredakteurs Kollegen Kayser über den diesjährigen Gewerkschaftskongress. 2. Diskussion. 3. Wahl von Sitzdelegierten zur Generalversammlung.

Tischler, Bezirk Norden.

(Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt.)

Montag, 17. Juli, abends 8 1/2 Uhr (gleich nach Feierabend)

Mitglieder-Versammlung

bei Obiglo, Schwedter Str. 23.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über „Streitrecht der Arbeiter“. 2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Verbandsangelegenheiten.

Bodenleger.

Montag, 17. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 1:

Versammlung.

Stellmacher.

Mittwoch, den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr:

Oeffentliche Versammlung

aller in Innungsbetrieben beschäftigten Stellmacher im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Str. 11-12.

Tages-Ordnung:

1. Wie haben sich unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse seit 1906 geändert und wie sind dieselben zu bessern? 2. Bericht über Lohnbewegungen in unserer Branche im laufenden Jahre. 3. Arbeitsnachweis und Verschiedenes.



Restaurant „Röntental“

(Stettiner Bahn) Inhaber: Ing. Lange 3 Minuten vom Bahnhof. Herrlicher Garten, Regalbahn usw. Saal 100 Personen fassend. Allen Vereinen und Parteigenossen bestens empfohlen.

Wasserparzellen

Neu! von 200 M. an. Neu!
Idyllisch gelegen, ca. 30 km
östlich von Berlin, See-,
Wald-, Fließ- u. Land-
parzellen spottbillig!
J. Rieger, Gontard-Str. 5.
Berlin.

Reich illustrierte Kataloge über
Uhren, Gold- & Silberwaren, Brillen,
Perlen, etc. gratis
Bequemste Monats-Raten
ohne Preisaufschlag!

Otto Jacob sen
Friedenstr. 8
Berlin 50

Herren-Garderobe

Teilzahlung
von 10 M.
an monatlich, Abzahlung
bis zur Lieferung, sehr
billige Preise, Anzüge von
55 M. an, Paletot von
48 M. an, feinste inelastische
Ausführung.

J. Tomporowski,

Schneidermeister, Lindenstraße 110,
Bmt IV 6293. — Auch englische
Damenkostüme und Paletots, wer
Stoff hat, billigste Kaufpreise.

Dr. Thompson's
Seifenpulver

bestes
Waschmittel

Magerkeit

schwindet durch Haufe's Nährpulver
„Thiloxin“. Preisgekrönt
Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund
grati. kontrollierte Zunahme. Gar
unerschödl. Viele Anerk. Karton
2 M., bei Postversand Porto und
Nachnahmespesen extra. H. Haufe,
Berlin N., Greifenhagerstr. 70.
Depots in folgenden Apotheken:
Lothringersstraße 50 (am Rosen-
thaler Tor), Elefanten-Apothek,
Leipzigerstr. 74, Weissenburger-
straße 53, Potsdamerstr. 29, Kö-
penickerstr. 119, Bernburgerstr. 3,
Frankfurter Allee 74, Rosenthaler-
straße 61, Reinickendorferstr. 1.
Charlottenbg.: Bismarckstr. 81.
Spandau: Potsdamerstraße 40.
Best.: Ph. Eiw, Haemogl. Leitch,
Bann. Natronch. Cac. Zucker.

Beinkranke

Behandlung der meisten
Haut- und Harnleiden
ohne Operation, ohne Berufs-
störung, fast schmerzlos in
Dr. Strahl's Institut
G. m. b. H., Berlin.

CHARLOTTENSTR. 22
Sprechst. 10-12 u. 2-5
Sonntags 10-12 u. 2-5

DR. FRANKFURTERSTR. 20
Sprechst. 9-12 u. 2-5, Sonntags 9-12.
Preiswert gratis! Radikalheilung! Stiche.

Noch 2 Parzellen à 750 M.
(kleine Anzahlung) in
Mahlsdorf, ca. 5000 Ein-
wohner, 20 Pf.-Fahrt v.
Alexanderplatz. Bei
mir kaufen Sie jetzt noch
billiger als in weiter
entlegenen Vororten.
v. Hoppegarten, Neuenhagen etc.
Pikare gratis, Vertreter täg-
lich, auch Sonntags am Bahn-
hof Mahlsdorf im Verkaufs-
pavillon J. Rieger, Berlin,
Gontardstr. 5.

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft
E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Brunnenstr. 185
Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Gegr. 1. Februar 1906 v. organisiert Schneidergehilfen Berlins.

Empfehlenswert allen Arbeitern, Parteigenossen
und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.

Große Auswahl in

Sommer-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen
in allen Größen und Preislagen sowie

Arbeiter-Berufs-Kleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in
eigenen Betriebswerkstätten unter den von
unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten 100%
der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend,
des Charlottenburger Konsum-Vereins sowie des
Arbeiter-Radfahrerbundes.

NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für
eigenen Bedarf produzieren und unsere Waren in keinem
anderen Geschäft zu haben sind.

Im Juli und August bleibt unser Geschäft
Sonntags von 10 Uhr ab geschlossen.

Laferme
REDOUTE
Cigaretten
2-5 Pfennig
Vorzügliche Qualitäten.

Wieder.

Wer gesund, modern und billig wohnen will,
beschäftige die Wohnungen an der
Schloß-Allee, am Igl. Schloßpark Panow-Nieder-Schönhausen.
4 Zimmer von 750 M., 3 Zimmer von 620 M., 2 Zimmer
von 400 M. an für 10 W. direkt zu erreichen mit der
Stettiner Vorortbahn (bis Station Panow-Heinersdorf), mit der Siemens-
bahn von der Mittelstraße sowie der Linie 49. In der Nähe führen noch
mit Zugang durch den Schloßpark Linie 47, 47a und 57. Näheres Nieder-
Schönhausen, Schloß-Allee 40. Fernsprecher Amt Panow Nr. 200.

Alleinige Verkaufsstelle der
Patent-Kinderwagen
von Frauensitz Dr. Heydemann

Meizner

Größtes Special-Haus
Kinderwagen
Metall-Bettstellen
Garten-Möbel etc.

Katalog gratis

Berlin, O. Andreasstr. 23.
Brunnenstr. 95, Leipzigerstr. 54,
Beusselstr. 67, Rixdorf, Bergstr. 133.

VEDECI

die CIGARETTE der
organisierten Händler

Qualitäts-Marken
2, 3, 4, 5 Pfg.
Preislagen.



Charlottenburg.

Großer Saison-Ausverkauf

von guter Herren- und Knaben-Bekleidung

zu enorm billigen Preisen der Firma

S. Hoffmann, Wilmsdorfer Straße 12

Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen von 45 M. an
in eigener Betriebswerkstätte.

Bettfedern-Fabrik

BERLIN S 900 Gustav Lustig
Prinzenstr. 46-47

Größtes Spezialgeschäft Deutschlands

Bettfedern | Daunen

zu 0,55, 1,00, 1,25, 1,50, 1,80, 2,00, 2,50, zu 2,85, 3,50, 5,00, 6,50
3,00, 3,50 bis 6,00 Mark per Pfund bis 9,00 Mark per Pfund

Fertige grosse Betten

bestehend aus Oberbett, Unterbett, 2 Kissen
zu 12, 15, 20, 24, 28, 31,50, 36, 45, 54, 61, 75, 90 bis 120 Mark

Größtes Lager in Bettinletten, Metall-
Bettstellen u. allen anderen Bettartikeln

Beste Bettenfüllung: (gesetzlich geschützt) Monopol-Daunen 2.85 3-4 Pfund zum Oberbett.

Das Preis-Rätsel

der

Kaloppi-Zigarette

im Schaufenster

der Zigarrengeschäfte!

Die reellsten und billigsten

Möbel

und Polsterwaren auf Teilzahlung zu Kassenpreisen und Zins-
vergütung erhält man in der seit 32 Jahren bestehenden Möbel-
fabrik unter 10jähriger Garantie A. Schulz, Reichenberger
48031* Straße 5.

Dr. Geschlechtskrankheiten

Haut- und Harnleiden.

Neanderstraße 12 nahe Jannowitzbrücke.
Sprechst. 5-7, Sonnt. 10-11.

Potsdamer Straße 117 an der Lützowstraße, 11-12 Uhr
und 8 bis 10 Uhr abends. n n n n

Für Frauen von 3 bis 1/2 Uhr nur Potsdamer Str. 117.

Vollkommenstes kombiniertes Heilverfahren bei
frischen und veralteten Fällen. Nachweislich un-
erreichte Dauererfolge in verhältnism. kurz. Zeit.

Um sich vor zwecklosen evtl. schädlichen Kuren zu schützen,
verlange man ausführliche Broschüre „A“ i. mein. Institut
oder durch die Post (verschloss. Kuvert) gratis und franko.

EHRlich-HATA-

Behandlung ohne Berufsstörung.

Der nächste Herren-Vortrag

findet statt am Donnerstag, den 20. Juli, abends 1/10 Uhr,
in den Armin-Hallen, Kommandantenstraße 58/59, über
das neue Heilmittel Ehrlich-Hata 606

und Harnröhrenleiden 245/14
sowie über wirksame und kurpfuscherhafte Behand-
lungsweise, mit Demonstrationen an naturgetreuen
Wachmodellen. — Eintritt frei! — Fragenbeantwortung.

Nur soweit Vorrat!
3 Posten

echte Teppiche

beispiellos billig!

Echte Calcuttas

□ Mtr. M. 11⁵⁰ regulär 18-22 M.

Echte Muscabats

□ Mtr. M. 21⁵⁰ regulär 36-42 M.

Echte Khorassans

□ Mtr. M. 28⁵⁰ regulär 45-48 M.

Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin S. Seit 1802 nur

Oranienstr. 158

Spezial-Katalog

650 Abbildungen gratis u. franko.

Obst- u. Gartenstädte

Verkauf
von Parzellen m. fertig
angelegten Obstgärten
und Ferienhäusern.

Biesdorf Station
der Ostbahn
□ Route 20 Mark

Neu-Sadowa
Stat. Sadowa, a.d. Straße nach Biesdorf
□ Route 15 Mark

Kaulsdorf am
Bahnhof
□ Route 12 Mark

Stienitzburg
Station Friederichsdorf an der Ostbahn
□ Route 4 Mark

Kleinste Anzahlung. Auch
10jährig. Amortisations-Hypothek.
Verkaufsstellen auf den Ge-
länden und Bahnhöfen.

Nieschalke & Nitsche
Berlin SO 43, Neue Köpenickerstr. 16,
Fernsprecher: Amt VII, Nr. 9376.

Obst- u. Gartenstädte

Seht die Wählerliste ein!

Heute Sonntag liegt die neue Wählerliste von vormittags 10 Uhr bis 4 Uhr nachmittags und an Wochentagen von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends in den Turnhallen der verschiedenen Stadtviertel bis einschließlich 30. Juli zu jedermanns Einsicht aus.

Auf die fünf Gemeindefschul-Turnhallen, die zur Listenauslegung benutzt werden, verteilen sich die neuen Kommunalwahlbezirke der dritten Klasse in folgender Weise:

Table with 3 columns: Turnhalle, für die Wahlbezirke, umfassend die Stadtbezirke. Rows include Hugelberger Str. 34, Waldemarstr. 77, Strausberger Str. 9, Oberberger Str. 57, and Madenstr. 12.

Es ist jeden Wählers Pflicht, die Liste darauf zu kontrollieren, ob er auch darin verzeichnet ist. Wer nicht in der Liste steht, darf nicht wählen.

Wenn es nicht möglich ist, die Liste selbst einzusehen, der möge sich an eine der Personen wenden, die sich erboten haben, die Listenkontrolle zu übernehmen. Die Namen dieser Personen werden diesmal nicht durch Mitteilung im „Vorwärts“, sondern durch Aushang in Lokalen bekanntgegeben.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste gebe man sofort zu Protokoll.

Wahlen am Sonntag.

Nachdem die Stadtverordnetenversammlung seinerzeit beschlossen hatte, die Gemeindevahlen in der dritten Abteilung in diesem Jahre am Sonntag stattfinden zu lassen, hatte der Magistrat eine Kommission zur Vorberatung dieser Angelegenheit eingesetzt. Diese Kommission hat in der gestrigen Magistratssitzung dem Magistrat empfohlen, in diesem Jahre versuchsweise die Gemeindevahlen in der dritten Abteilung am Sonntag stattfinden zu lassen.

Partei-Angelegenheiten.

4. Wahlkreis. Am Dienstag, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet in den Konfordinalen, Andreasstraße eine Generalversammlung des Wahlvereins statt. Der Vorstand.

Charlottenburg. Am Dienstag, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal des „Volkshauses“: Generalversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Kassenbericht. 3. Bericht des Vorstandes und der Funktionäre. 4. Neuwahl des Vorstandes und der Funktionäre. 5. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert.

Tempelhofer. Dienstag, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Wilhelmshof“ (großer Saal), Berlinerstr. 9: Generalversammlung. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Bericht des Vorstandes und der Funktionäre und Neuwahlen.

Reich-Tudow. Dienstag, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal „Rosene“ (Ecke Jahnsstraße). Generalversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Neuwahl desselben. 3. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung des Kreises und für Groß-Berlin. 4. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Lichtenberg. Am Dienstag, den 18. d. M., pünktlich 8 1/2 Uhr abends, im Lokal des Herrn Arnold, Frankfurter Chaussee 5/6: Generalversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Bericht der Bezirksleitung. 2. Diskussion. 3. Neuwahl der Bezirksleitung. 4. Bericht der Kommission und Neuwahl derselben. 5. Stellungnahme zur Kreis- bezw. Verbandsgeneralversammlung. 6. Neuwahl der Delegierten. 7. Anträge. Das Mitgliedsbuch legitimiert.

Steglitz-Friedenau. Heute Sonntag nachmittag: Ausflug nach Schmetterlingshorst bei Grünau. Abfahrt von Steglitz (Wannseebahn) 1.30 Uhr, von Friedenau 1.34 Uhr. Umsteigen: Groß-Görschenstraße-Schöneberg. Abfahrt von Schöneberg nach Grünau 2.02 Uhr. Am zahlreiche Beteiligung ersucht. Der Bildungsausschuß.

Friedenau. Am Dienstag, den 18. d. M., abends pünktlich 8 1/2 Uhr, bei Reckelle, Handjerystr. 60/61: Generalversammlung des Wahlvereins. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Berichte und Neuwahl des Vorstandes. Der Vorstand.

Johannisthal. Dienstag, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Schulz, Friedrichstr. 10: Generalversammlung. Der Vorstand.

Rummelsburg-Bohagen. Dienstag, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Café Bellevue: Generalversammlung des Wahlvereins. Mitgliedsbuch legitimiert. Die Bezirksleitung.

Rosen. Am Donnerstag, den 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Genossen W. Kurzner: Fortsetzung der Generalversammlung. Als Hauptpunkt der Tagesordnung haben wir die Auffstellung der Kandidaten zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl hervor. Der Vorstand.

Rögnitz-Wasserhausen. Mittwoch, den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale der Witwe Wedhorn, Altes Schützenhaus: Generalversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Neuwahl des gesamten Vorstandes. 3. Abrechnung von der Reisefeier. 4. Wahl von 2 Delegierten zur Kreisgeneralversammlung und für Groß-Berlin. 5. Parteiangelegenheiten und Verschiedenes. Der Vorstand.

Rosowes. Mittwoch, den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Schmidtchen Lokale, Wilhelmstr. 41/43: Volksversammlung. Genosse Zuberl wird über den bevorstehenden Wahlkampf und die Stellung der bürgerlichen Parteien zur Sozialdemokratie sprechen. Partei-Genossen! Sorgt für Massenbesuch der Versammlung. Der Vorstand.

Reinickendorf-West. Heute findet das Stiftungsfest des Bezirks-Wahlvereins im Lokal von Veher (Hartmanns Brauerei), Scharnweberstr. 108/104, statt. Das Programm besteht aus Konzerten, Aufkreten der Volkslied-Gesellschaft Gndrich, Gesang, Reigensohren, Kinderbelustigungen, Kaspertheater, Ponzfahrten. Eintritt 25 Pf. Kassenöffnung 2 Uhr.

Dienstag, den 18. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Gördes Waldschützen“, Eichborn, Ede Waldstraße: Generalversammlung des Bezirks-Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht sämtlicher Funktionäre. 3. Neuwahl sämtlicher Funktionäre. 4. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Die Bezirksleitung.

Berliner Nachrichten.

Von Schwante nach Dranienburg.

Abwechslungsreiche Bilder werden uns bei einer Wanderung durch die stattlichen Forsten, die sich am Ruppiner Kanal von Kremmen nach Dranienburg hinziehen, geboten.

Frühmorgens mit dem Zuge 6.46 Uhr fahren wir vom Stettiner Bahnhofe hinaus nach Schwante (IV. Kl. 0,70 M.). Vom Dorfe wandern wir östlich durchs Feld, in dem der Roggen jetzt in Reife steht, dem Walde zu. — Bald taucht, von dunklen Kiefern umrahmt, das Schloß Sommerwalde vor uns auf. Der erst vor einem Jahrzehnt hier erstandene Herrensitz zeigt wenig von dem stillen Wesen sagenhafter Waldschlösser.

Hinter dem Schloß folgen wir dem ersten Gesteige, der von der Straße links in nördlicher Richtung abweigt. Im prächtigsten Walde wandern wir dahin. Wie kergengrade Säulen steigen die graubraunen Stämme des stattlichen Kiefernbestandes hinauf zu den dunkeln Nadelkronen. Dazwischen mischt sich abwechslungsvoll das grüne Laub von Buchen und Birken mit denen die Forst durchsetzt ist.

Weithin überziehen Beerensträucher voll von schwarz-blauen Früchtchen den moosigen Waldboden. Dann begegnen wir wieder buschigem Unterholz und breitfächerigen Farrentäutern.

In einer Talsenkung geht's durch ein Erlendbruch, des von langen, verschliffen Gräben durchzogen wird. Blaues Bergfahnenblau blüht an den Ufergrändern und buntschillernde Libellen treiben über dem Wasser ihr fröhliches Spiel.

Bergauf, bergab zieht sich der Weg weiter durch herrlichen Hochwald bis zum Ruppiner Kanal — hier am Waldsaume liegt das Forsthaus Döringsbrück und jenseits des Kanals blicken wir weithin über die bunten Wiesen und Felder von Hohenbruch.

Im Walde führt uns dann ein hübscher Pfad stellentweise durch nahezu mannshohes Farnkraut zur Schleiße, bei der wir den Kanal überschreiten. Nach einer kleinen Rast beim Schleusenwirt ziehen wir weiter und erreichen etwas östlich wieder den Wald.

Auf schmalem Fußwege wandern wir dahin. Bald mündet unser Pfad in eine breite Fahrstraße, auf der wir zu Seilers Teerofen gelangen. In der idyllischen Waldschänke erfrischen wir uns noch einmal und folgen dann dem munteren Laufe des Fließes, das uns bald an den Rand des Waldes bringt.

Aus den von dunklen Wäldern umsäumten Wiesengründen tauchen im Hintergrund die Türme von Dranienburg auf. Durch die abendliche Landschaft wandern wir dem alten Städtchen zu und treten reich an Eindrücken die Rückfahrt an.

Die Sommerferienspiele der Gemeindeforschüler finden, wie in den Vorjahren auch jetzt während der Sommerferien allwöchentlich auf den städtischen Spielplätzen im Plänterwalde, in Wartenberg, Wuch, Plankenfelde und im Grunewald statt. Für Hin- und Rückbeförderung und Verpflegung sind 20 Pf. (Wuch 30 Pf.) zu bezahlen. Kinderbewilligte zahlen nur 10 Pf., Unbemittelte werden frei mitgenommen.

Die Kinder spielen unter Aufsicht von Lehrern und Lehrerinnen und haben auch Gelegenheit im Freien die Erholungsruhe zu pflegen. Sie erhalten Milch, Suppe und Vordware. Der Besuch ist freiwillig, bei den Kindern aber sehr beliebt. Der Besuch ist im allgemeinen ein guter; wenn man jedoch bedenkt, wie vielen taufenden Gemeindeforschülern es nicht möglich ist, bei Verwandten oder an sonst einem herrlichen Kurort Erholung zu suchen, so müßte die Beteiligung an diesen Spielen eine weit stärkere sein.

Am gestrigen Tage hat das Mitglied des Kuratoriums Genosse Dr. Bernstein den Spielen beigewohnt, und dabei eine schwächere Beteiligung der Kinder gegenüber dem Vorjahre wahrgenommen.

Wir machen daher die Eltern erneut auf die der Erholung und Gefundung der Kinder dienenden Spiele im Freien aufmerksam und ersuchen sie, ihre Kinder in den Ferien nach einem ihrer Wohnungen bequem erreichbaren Spielplatz zu schicken.

Nachmal: Die Ruh-Begeisterung für die Jahnsfeier.

Vor der hurrapatriotischen Jahns-Dundertjahrfeier, die im Juni zur höchsten Ehre der „deutschen Turnerschaft“ veranstaltet wurde, teilten wir mit, daß in Fachschulen der Berliner Korporation der Kaufmannschaft auf Schüler ein mehr oder minder starker Druck ausgeübt worden war, um auch sie zur Beteiligung an der Feier anzuhalten. Jetzt wird in der Zeitschrift „Die Fortbildungsschule“, die als Beilage zur Pädagogischen Zeitung erscheint, über den Erfolg berichtet, den die Schüler dieser Fachschulen sich bei der Jahnsfeier geholt haben. Auch in den Pflicht-Fortbildungsschulen der Stadt seien, so lesen wir da, die Turnabteilungen zur Beteiligung an jener Veranstaltung „ermuntert“ worden. Aus ihnen habe man etwa 300 Schüler zusammengebracht, viel stärker aber seien die Schulen der Kaufmannschaft vertreten gewesen, mit 1200—1500 Schülern. Diese Beteiligung sei um so mehr aufgefallen, da in den Schulen der Kaufmannschaft gar kein Turnunterricht erteilt wird. Man hatte sich hier in der Weise gehofft, daß mehrere Wochen hindurch die bei der Feier vorzunehmenden Freiübungen mit den Schülern in aller Eile notdürftig einbezogen wurden und zwar unter Benachteiligung des übrigen Unterrichts. Was aber wurde erreicht durch diese spähige Treibhauseingangszeit von „Turnern“? Dem obengenannten Blatt wird hierüber gemeldet:

„In dem glänzenden Festzuge fielen diese Fortbildungsschüler leider gänzlich aus dem Rahmen heraus, weil sie keine einheitliche Turnerkleidung trugen. Noch mehr zu bedauern war es vom Standpunkt der Schule, daß sie auch beim Schauturnen mit den besser geschulten Turnern den Vergleich nicht aushalten konnten. Es wäre besser gewesen, sich an der Schaustellung nicht zu beteiligen. Wenn es aber aus irgendwelchen Gründen durchaus sein mußte, dann hätte eine kleine, aber gut eingetübte und gleichgeleitete Schar dem Ansehen der Schule mehr gedient, als die großen Massen, die in dem Festzuge und beim Schauturnen wie ein Fremdkörper in einem wohlgestalteten Organismus wirkten.“

Auch manche der jungen Leute, die man zu der vorzunehmenden Schaustellung benutzte, dürften das Blamable der Situation empfunden haben, in die sie durch Schuld der Schule gebracht worden waren. Daß es besser gewesen wäre, den Kaufmannsschulen und ihren muhbegeisterten „Turnern“ diese Situation zu ersparen, wird inzwischen vielleicht auch den naheliegenden Persönlichkeiten klar geworden sein. Feststellen wollen wir übrigens, daß in der Zeitschrift „Die Fortbildungsschule“ der von der Leitung der Kaufmannsschulen begangene Mißgriff nur vom Standpunkt des Turners aus beklagt wird. Mit nicht einer Silbe wird Kritik geübt an den „irgendwelchen Gründen“, aus denen „es durchaus sein mußte.“

Der Magistrat hat an Professor Reinhold Vegas zu seinem gestrigen 80. Geburtstag ein längeres Glückwunschschrreiben gesandt, in welchem des künstlerischen Schaffens des Jubilars in dankender Anerkennung gedacht wird.

Zu dem Kindesmord am Weinbergsweg, über den wiederholt berichtet wurde, wird noch mitgeteilt: Die Leiche des kleinen Schuhmannsohnes Walter Fügner wurde gestern nachmittag von den Gerichtsärzten Medizinalrat Dr. Stürmer und Dr. Stauch genauer untersucht. Die Obduktion ergab, daß Frau Fügner dem Kleinen nicht nur Opium eingefloßt, sondern auch vergifteten Weizen zu essen gegeben hat. Frau Fügner, die nach der Tat mit aufgeschrittenen Falsadern im Brunnenwald aufgefunden wurde, nachdem sie wahrscheinlich auch eine größere Menge Opium genommen hatte, liegt im Krankenhaus zu Groß-Lichterfelde noch schwer danieder. Die Kriminalpolizei hat sie noch nicht vernehmen können.

Ein tragischer Vorfall ereignete sich am Freitag nachmittag vor den Augen zahlreicher Zuschauer bei Oberschöneweide. Dort badete gegen 2 Uhr der 23jährige bei den Ostbahnen beschäftigt gewesene Arbeiter Karl Pechke in der Spree. Als er sich ziemlich in der Mitte des Flusses befand, verließen ihn die Kräfte und er versank in den Fluten. Der Arbeitskollege des P., der 27 Jahre alte Wilhelm Beschele, der Augenzeuge des Vorfalls war, sprang in voller Kleidung in das Wasser und schwamm zu der Unfallstelle. Als er hier mehrmals vergeblich tauchte, um den Untergegangenen zu fassen, erlitt er wohl infolge der großen Anstrengung einen Herzschlag und verschwand plötzlich lautlos in den Fluten. Inzwischen waren mehrere Ruderboote herbeigeeilt, deren Insassen wiederholt tauchten, ohne jedoch Rettung bringen zu können. Die Leichen der beiden Ertrunkenen konnten bisher nicht geborgen werden.

Aus dem Müggelsee gefahndet wurden die Leichen der beiden am letzten Sonntag zu gleicher Zeit ertrunkenen Personen. Während, wie wir bereits berichtet, Donnerstagabend die Leiche des Schneidemeisters Peltz am Rordufer der Müggel angetrieben und von Fischern aufgefunden wurde, konnte am Freitagvormittag auch die Leiche der 13jährigen Schülerin Herta Burger in der Nähe des Biologischen Instituts geborgen werden. Beide Leichen sind zur Beerdigung freigegeben und von den Angehörigen nach Berlin übergeführt worden.

Ein Opfer seines gefährlichen Berufes ist am Freitag der 20jährige Bahnarbeiter Paul Bernide aus der Romintenerstr. 8 geworden. Er war am Nachmittag auf dem Ostbahnhof in der Warschauer Straße damit beschäftigt, einen Güterzug zusammenzulassen. Dabei geriet er zwischen die Puffer eines stehenden und eines von der Lokomotive abgetriebenen Waggons. Auf der nahen Unfallstation in der Warschauer Straße, wohin der Verunglückte sofort geschafft wurde, stellte der Arzt fest, daß der Rangleier mehrere komplizierte Rippenbrüche, sowie schwere Quetschungen der rechten Brustseite und des Unterleibs erlitten hatte. In sehr bedenklichem Zustande wurde er nach Anlegung von Notverbänden nach dem Krankenhaus Friedrichshain übergeführt. Der Verunglückte ist verheiratet und Vater dreier kleiner Kinder.

Von einer gewissen politischen Richtung angekränkt. Unter obiger Epigramme brachten wir in Nr. 160 des „Vorwärts“ vom 12. Juli ein Inserat der „Vossischen Zeitung“ zum Abdruck, worin einem gesunden, kräftigen, jungen Mann aus achtbarem Elternhause, der geschäftig und fleißig und nicht schon von einer gewissen politischen Richtung angekränkt ist, per sofort oder später Gelegenheit geboten wird, in einem vornehmen Großkaufmannshause Charlottenburgs Beschäftigung als Hilfsarbeiter auf dem Hofe, im Garten, in den Pferdebeständen, bei den Pferden selbst, im Kontor und Lager des Fabrikgebäudes sowie in der Villa des Chefs zu finden.

Station — Wohnung und Kost — sollte der junge Mann im Hause haben.

Bewerbungen mit Lebenslauf, hieß es am Schluß, sind an Hinz u. Nister, Charlottenburg 2, zu richten.

Ein Spahvogel hat sich nun mit folgender Offerte an die Firma gewandt:

Ich nehme gefälligst Bezug auf Ihre werthe Annonce, ob besagter Posten noch offen ist. Bin evangelischer Konfession, 27 Jahre alt, Reserveoffizier und entstamme einer alten angesehenen Adelsfamilie. Meine Beschäftigung ist im Sommer Schneeschleppen, im Winter vergolde ich die Kirchturmspitzen; habe auch Pferdeverstand. Da ich ein Semester Botanik studiert habe, eigne ich mich auch für die Pflege Ihres Gartens vorzüglich. Bitte höflichst mitteilen zu wollen, ob zu meiner Beschäftigung noch gehört, Ihre Frau Gemahlin spazieren zu führen. Sie können überzeugt sein, daß ich alle politischen Erkontungen Ihrer Frau Gemahlin verhindern würde. Ich selbst bin politisch ganz gesund, nur habe ich im fünften Jahre meines Lebens die Masern und Windpocken gehabt, von denen ich aber Gott seib gelobt gewesen bin.

Da ich andertwärts bereits mehrfach vornotiert bin, bitte ich höflichst um Ihren baldgefälligen Bescheid.

Mit vorzüglicher Hochachtung ergebentl. Freyh. v. Schiller.

Stillsitt, sowie die Art des Bewerbungsschreibens deuten wohl nicht darauf hin, daß sich ein leidenschaftiger Freireiter hinter dem Schreiber verbirgt. Hier scheint vielmehr ein Arbeiter seinem verben Humor über die Annahme der Firma, durch ein so unverschämtes Inserat einen Hausdiener zu suchen, Ausdruck gegeben zu haben.

Die „Badessaure“ in Potsdam, deren üblen Ausgang durch Ertrinken des Dienstmädchens wir gemeldet haben, dürfte ein strafrechtliches Einschreiten gegen den unbeauftragten Schwimmlerger zur Folge haben. Wie gestern mittag aus Rehlitz berichtet wurde, ist im dortigen Grunde die Leiche des 20jährigen Dienstmädchens Franziska Polebnid gefunden worden. Der zuständige Amtsvorsteher wird die Leiche im Interesse der Untersuchung beschlagnahmen. Die als Zeugen in Frage kommenden Kinder behaupten nach wie vor, daß lediglich durch das Dazwischentreten des fremden Herrn, eines Obermaschinisten, dessen Name von der Polizei genannt wird, das Unglück passiert ist. Ohne Veranlassung dieses Herrn hätte sich das Mädchen niemals in das Gewässer hinausgewagt, da es des Schwimmens durchaus unfähig war. — Wie weiter berichtet wird, wies die Leiche des Mädchens am rechten Oberarm drei 5 Zentimeter lange scharfkantige Verletzungen auf, während am Halse mehrere Kratzipuren zu sehen waren.

Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern vormittag auf dem Schleifstein Güterbahnhof. Dort war der Dachbeder Paul Graf, Dudenardestr. 39 wohnhaft beschäftigt, einen Güterschuppen mit Teerpappe abzudecken. Plötzlich verlor der Arbeiter das Gleichgewicht und rollte über das schiefe Dach hinweg. Es gelang ihm zwar, sich an der Dachrinne anzuklammern und dort einige Minuten festzuhalten. Ehe ihm jedoch Hilfe gebracht werden konnte, verließen ihn die Kräfte und er stürzte auf den gepflasterten Hof hinab. Er erlitt einen Schädelbruch, Gehirnerschütterung und einen Armbruch und wurde nach der Unfallstation Warschauer Straße und von dort nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht.

Unbekannt gestorben ist ein Mann von etwa 50 Jahren, der in der vergangenen Nacht zwischen 12 1/2 und 1 Uhr im Tiergarten nahe dem Brandenburger Tor, im Ahornsteig, bewußtlos aufgefunden wurde. Der Hilfslose starb schon auf dem Wege nach der Charité. Nachdem ein Arzt dort den Tod festgestellt hatte, wurde die Leiche nach dem Schauhaus gebracht. Der Verstorbenen hat einen kurzen,

etwas ergrauten Schnurrbart und ein volles Gesicht. An der rechten Hand fehlt ihm der kleine Finger. Sein Gut ist P. B. gezeichnet.

Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich am gestrigen Sonnabend mittag gegen 1/2 Uhr in der Chausseestraße. Dort verfuhr vor dem Hause Nr. 76 die 5jährige Grete Heller, Neus Hochstraße 11 bei den Eltern wohnhaft, vor einem herannahenden Straßenbahnwagen der Linie 68 (Richtung Pichlerberg) das Gleis zu überschreiten, wurde jedoch vom Vorderperron erfasst und geriet mit dem Kopf und dem Oberkörper unter den Schuttrahmen. Mit Hilfe von Passanten wurde der Wagon angehalten und das verunglückte Kind hervorgezogen. Das Mädchen, das schwere Quetschungen am Kopf und Oberkörper, eine 2 1/2 Zentimeter tiefe Wunde am Bauch und andere Wunden am Unterkörper erlitten hatte, wurde nach der Unfallstation Hindower Straße und von dort nach dem Rudolf-Birchow-Krankenhaus geschafft.

Den Tod im Teltow-Kanal suchte am Freitagabend der in der Kochhoffstraße 40 wohnhafte Payer Hermann Trubach. Kurz vorher befand sich L. noch in einem in der Nähe befindlichen Lokal. Um die angegebene Zeit sprang er dann plötzlich in den Kanal und ertrank. Seine Leiche wurde gestern früh an der Brücke im Zuge der Rudower Straße in Brigg gelandet und von der Brigger Polizeibehörde so lange beschlagnahmt, bis der Tote rekonnoziert werden konnte.

Die Abkühlung der Temperatur ist auf eine Reihe von Gewittern zurückzuführen, die vorgehen in der Umgegend von Berlin herabgegangenen sind und vielfach Schaden angerichtet haben. Bei Lichterode schlug der Blitz in einen aufgestapelten Kornhaufen ein; mehrere Feldarbeiter, die in nächster Nähe beschäftigt waren, wurden betäubt. Auf dem Westgut des Rittergutsbesizers Roebus bei Rathenow traf ein Blitzstrahl einen Schuppen, der in Brand gesetzt und völlig eingeschert wurde.

Ein Einjähriger-Freiwilliger verschwunden. An den Vorkämpfern befand sich gestern ein Anschlag, der überall die Aufmerksamkeit der Straßenpassanten erregte. Der Anschlag lautet: Lieber Kurt! Komme ohne Sorge nach Haus. Deine Sache ist bereits erledigt. Auf Grund beigetragener Äußerungen zweier Professoren wirst Du als geistig nicht normal betrachtet und nach Aussage Deines Herrn Oberleitnants völlig straffrei als militäruntauglich entlassen, wenn Du sofort zum Regiment zurückkehrst. Sogar die Äußerung sollst Du behalten. Wie verlautet, handelt es sich um einen Einjährigen-Freiwilligen namens Kurt Sch., der seit Frühjahr bei einem Berliner Regiment diente, und vor etwa einer Woche verschwunden ist, ohne daß es bisher gelungen wäre, seinen Aufenthaltsort zu entdecken. Was den Einjährigen veranlaßt hat, fahnenflüchtig zu werden, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

Im Wissenschaftlichen Theater der Urania gelangt der neue Vortrag „Helgoland im Wechsel der Zeit“, der durch zahlreiche farbige Bilder und Wandbepanoramien das Meer mit seiner großen, wechselreichen Schönheit und die Insel selbst sowie das Leben und Treiben der so verchiedenen gearteten Menschen schildert, in dieser Woche am heutigen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend zur Darstellung. Am Montag, Mittwoch und Freitag wird der Vortrag „Im Lande der Winternachtsöhne“ wiederholt werden.

Dem Zoologischen Garten ist kürzlich aus Kamerun eine wertvolle Tierendung, bestehend aus einem prächtigen Gurren oder Seidenaffens, zwei dunklen Weigeln und einer Hauskatze, einem Votiv, einem Zweifels-Palmenmarke, einem Paar Zwergantilopen und einem jungen Leoparden, als Geschenk zugegangen, die alle in bester Verfassung hier eingetroffen und bereits artgemäß eingewöhnt sind. Sie stellen eine interessante Vermehrung der kolonialen Tierammlung dar. Der junge Leopard treibt bereits mit einem hier gehaltenen jungen Löwen auf der Rasenfläche vor dem großen Raubtierhaus sein Wesen.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.
Die Familientragödie in der Habshurger Straße, über die wir gestern berichteten, ist jetzt weiter aufgeföhrt. Die Gerichtsarzte Dr. Strauch und Dr. Karg obduzierten gestern in Gegenwart von Vertretern des zuständigen Gerichts in der hiesigen Halle die Leiche des Pfortners Heine und bestätigten die Ansicht der Schöneberger Kriminalpolizei, daß Heine sich selbst das Leben genommen hat, nachdem er seine Frau zu töten versucht hatte. Die Obduktion hat erwiesen, daß er mehrmals angefaßt hat, bis es ihm gelang, die Pulsader der rechten Hand zu durchschneiden. Der Mann hat außerdem eine größere Menge Zisol zu sich genommen, das nicht nur den Magen, sondern auch die Speiseröhre und die Gedärme bis 2/3 Meter hinab ganz verbrannt hat. Auch der Befund der Frau, die im Krankenhaus noch immer so schwer danieder liegt, daß sie nicht vernommen werden kann, läßt darauf schließen, daß Heine der Täter war. Frau Heine hat außer dem Schnitt am Hinterkopf auch einen Bruch der Schädelkapsel erlitten. Ohne Zweifel hat ihr Mann ihr einen Schlag versetzt und sich dann, als sie bewußtlos dalag, in dem Glauben, daß sie tot sei, das Leben genommen. Erwiesen ist, daß Heine seiner Frau beständig nachstellte, um sie zur Rückkehr zu ihm zu bewegen. Das Gericht schloß sich der Auffassung der Kriminalpolizei und der Gerichtsarzte an.

Niddorf.
Den Tod zum Gärtner gemacht! Der Juwelier Schmidt in Niddorf hat über seinem Geschäft seine Wohnung. Weil seine Frau sich augenblicklich in Barnimstraße aufhält, so ging er vorgestern abend aus, um in einer Wirtschaf zu essen. Als er gegen 2 Uhr nachts zurückkehrte, besaß sein Hund im Laden. Schmidt sah aber nichts Verdächtiges und legte sich im Laden schlafen. Da der Hund später wieder anfaß, so stand er wieder auf und bemerkte nun, daß das Tier nach der Dede stierte. Jetzt sah er auch ein Loch in der Dede, und bemerkte, daß oben in der Wohnung Licht brannte. Er betrat die Wohnung mit einem Revolver und ging hinaus, um die Polizei zu holen. Einen Raum, den er vor dem Hause teaf, hat er, einen Augenblick aufpassen, bis er wiederkam. Als er aber zurückkehrte, war der Mann verschwunden und ebenso ein Wagen, der in der Nähe gehalten hatte. Schmidt entdeckte jetzt, daß ihm Einbrecher die Wohnung ausgeräumt und für 8000 M. Schmuck, Wert- und Kunstgegenstände mitgenommen hatten, und daß der Mann mit dem Wagen, den er zum Wächter bestellt, jedenfalls für die Einbrecher Schmiere gestanden hatte!

Zum Liebesdrama in der Äußertheide. Die 20jährige Verkäuferin Lina Schmidt, die bekanntlich von ihrem Geliebten, dem verheirateten Arbeiter Gustav Blüthel aus Niddorf durch einen Revolverstich schwer an der Brust verletzt worden war, befindet sich jetzt, nachdem ihr Zustand lange Zeit hindurch zu schwersten Beschränkungen Anlaß gegeben hatte, auf dem Wege der Besserung. Nach Ansicht der Ärzte ist nunmehr eine Lebensgefahr beseitigt und die völlige Wiederherstellung des Mädchens zu erwarten. Immerhin wird die Sch. noch mehrere Wochen im Brigger Krankenhaus verbleiben müssen.

Beim Sommerfest des Wahlvereins Niddorf in der Vereinsbrauerei ist eine Kindermütze, ein Damenschirm, ein Stiefel, ein Schlüssel und ein Notizbuch gefunden worden. Die Gegenstände können bei P. Fischer, Karlsplatzstr. 16, Hof II abgeholt werden.

Adlerhof.
Eine außerordentliche bringende Sitzung der Gemeindevertretung fand am Donnerstag statt. Es handelte sich hauptsächlich um die Erledigung der Mietsangelegenheit, welche die bürgerlichen Vertreter in der vorigen Sitzung räumweg abgelehnt hatten. Die soziale Ansicht der Herren war nicht so stark entwickelt, um eine jährlich 600 M. betragende Mehrausgabe an Miete für die dringend notwendige

Vergrößerung unserer Anstaltlichkeiten bewilligen zu können. Was dieser Mangel an sozialer Ueberzeugung zerstörte, baute ein Zufall wieder auf. Der Besitzer der alten Dienststräume steigerte plötzlich die Gemeindefürsorge von 1200 auf 1800 M. und der Eigentümer der neuen, erweiterten Räumlichkeiten ermäßigte sein ursprüngliches Angebot von 1700 auf 1400 M. Räumlich wurde die Vorlage einstimmig angenommen. Es wurde dann noch ein Schreiben unseres Genossen Hildebrandt verlesen, in welchem derselbe, wegen Verzug aus dem Orte sein Mandat und sämtliche Ehrenämter niederlegt. Die Ergänzungswahl wird voraussichtlich in 14 Tagen stattfinden.

Friedrichsfelde.
Am heutigen Sonntag findet in Bürgers Volksgarten ein vom Arbeiter-Radfahrerverein, Gesangsverein Vorwärts III und der Verein Turnerschaft veranstaltetes Volksfest statt. Die genannte Vereine bei allen Parteifähigkeiten mitwirken, wird um regen Zuspruch gebeten. Um 3 Uhr nachmittags Korsofahrt durch den Ort.

Friedenau.
Während der großen Ferien finden jede Woche Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag Ferienausflüge und Spiele im Freien unter bewährter Leitung und Aufsicht statt. Treffpunkt: Nachmittags 2 Uhr Schülerplatz und Wilmersdorfer Platz am Feuerwehrrhaus. Es können auch Kinder ohne Begleitung der Mütter daran teilnehmen.

Trebbin (Kreis Teltow).
Aus der Stadtverordnetenversammlung. Bei der Grenzregulierung des neu angelegten Parkes wurde dem anliegenden Nachbar Herrn Karl Kieseles eine Zufahrtsstraße durch den städtischen Park zugelagt. Derselbe soll aber einen 1 Meter breiten Fußweg an der Grenze auf seinem Grundstück liegen lassen bis der neue Park dem Publikum übergeben wird. Da dies nun geschehen ist, wurde dem v. p. Kieseles gestattet, durch die späte Erde des Parks den Weg auf seine Kosten anzulegen und zu unterhalten. Die Abstimmung und Entscheidung über den Flächenantausch an Herrn Fenger beim neuen Schulhaus mußte nochmals vorgenommen werden, weil Herr Fenger das erste Mal während der Verhandlung hierzu zugegen war. Daraus geheime Sitzung.

Alt-Osternie.
In der letzten Gemeindevorstandssitzung wurde einstimmig beschlossen, den beiden hier am Ort bestehenden Turnvereinen die Benutzung der demnächst fertiggestellten Turnhalle zu gestatten. Die Beschaffung einer Turnhalle wurde abgelehnt. Bei der hierauf stattfindenden Schöffenwahl, welche unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich ging, wurde Genosse Rudolf Bartel an Stelle des ausscheidenden Rentier Theile mit 7 Stimmen gewählt, abgegeben waren 13 Stimmen (2 Zettel unbeschrieben). Im zweiten Wahlgang wurde Rentier Partzheim mit 9 Stimmen von 15 abgegebenen Stimmen wiedergewählt. Der Verpachtung des öffentlichen Anschlagwesens wurde zugestimmt. Zur Aufstellung gelangen zunächst fünf Säulen, für die im ersten Jahre 125 M. an die Gemeinde gezahlt werden. Für jede weitere Säule werden nochmals 25 M. erhoben. Die Auszahlung einer Veteranenpende an historisch wohnende Veteranen in Höhe von 20 M. wurde in nichtöffentlicher Sitzung verhandelt und gegen die Stimmen unserer Genossen bewilligt. Die Bewilligung war ja auch eine leichte, da die Herren, welche für die Spende waren, nicht in ihren Geldbeutel zu greifen brauchen, sondern die Gemeinde zahlen lassen. Unsere Genossen vertreten die Ansicht, daß eine solche Unterstützung Sache des Staates und nicht der Gemeinde sei.

Die Generalversammlung des hiesigen Wahlvereins beschäftigte sich im wesentlichen mit der Neuwahl des Gesamtdorstandes. Derselbe setzt sich aus folgenden Genossen zusammen: 1. Vorsitzender Adolf Gerlach, 2. Vorsitzender Robert Gerlach, Kassierer Karl König, Schriftführer Bruno Wiernowski, Beisitzer Wolfentin, Zeitungsredakteur Wilh. Dürre I, Redaktoren: Velan, Hauptmann und Dier, Zeitungsbeisitzerkommission: Hauptmann und Dier, Bezirksführer: Alb. Klein, Wittmer, Herm. Klein und Riemer, Lokalkommission: Heintz Schulz, Herrn. Hentschel, Bibliothekar: Bruno Wiernowski, Mag. Hauptmann, Landtagitation: Heintz Schulz, Herrn. Rige und Wilh. Dürre II wurden zur Verbandsgeneralversammlung delegiert.

Potsdam.
Wozu die neue Anleihe von 1780 000 M. bestimmt ist. 1. Zum Erwerb des Flugplatzgeländes mit 925 000 M.; 2. für Ankauf eines an den Schulhof der V. Gemeindevorschule angrenzenden Teils des Dreitestr. 26 belegenen Grundstücks mit 26 000 M.; 3. für Entwässerung des Neuen Luisenplatzes mit 114 000 M.; 4. für Erweiterung des Wasserwerkes auf Wasserwerk II mit 15 000 M.; 5. für Ausbesserung der Wasserleitung auf Gebietsteile des Kreises Gausch-Bezirk mit 170 000 M.; 6. für Erweiterung der elektrischen Zentrale mit 805 000 M.; 7. für Erweiterung des Kabelnetzes in der Richtung nach Wilhelmshorst, Sangerwisch und Niddendorf mit 75 000 M.; 8. für voraussichtlichen Bedarf für die Kabelnetzverlängerung mit 150 000 M. — Die neue Anleihe soll zum Teil, nämlich mit 951 000 M. aus der städtischen Sparkasse entnommen werden. Die Sparkasse ist berechtigt, 50 Proz. ihres Vermögens an Gemeinden ulm. auszuliehen. Bis zu 25 Proz. kann sie dies an die eigene Gemeinde tun. Das Gesamtvermögen der Sparkasse beträgt zur Zeit 24 102 588,55 M. Demnach könnten ausgeliehen werden 50 Proz. = 12 051 298 M. und an den eigenen Garantienband davon die Hälfte, also 25 Proz. = 6 025 634 M. Von dieser Summe sind nun aber bereits geliehen: 1. Potsdamer Anleihe mit 2 141 322,40 M., 2. Potsdamer Anleihe mit 1 028 385,90 M., 3. Potsdamer Anleihe mit 657 000 M. und Potsdamer Stadtanleihe mit 174 600 M., zusammen also 4 928 328,30 M. Es könnten somit noch 6 025 634 weniger 4 928 328,30 = 1 098 305,70 M. ausgeliehen werden, von welcher Summe demnach die obengenannten 951 000 M. zu entnehmen sind. — An andere Gemeinden können also auch 25 Proz. = 6 025 634 M. ausgeliehen werden. Davon sind bereits ausgeliehen: 1. Niddorf 1 960 000 + 3 000 000 M., 2. Höchst am Main 445 468,52 M., 3. St. Nikolai-Kirchengemeinde in Potsdam 5740,75 + 45 000 M., zusammen also 5 456 207,27 M., so daß hier noch den anderen Gemeinden aufgenommen werden können 6 025 634 weniger 5 456 207,27 = 569 426,73 M.

Tempelhof-Mariendorf.
Der Samariterkursus findet Montagabend 8 1/2 Uhr bei Tietel, Berliner Straße 41—42, statt. Vortrag über Knochenbrüche, Verrenkungen und Verstauchungen. Anschließend praktische Übungen.

Aus der Frauenbewegung.

Ultramontaine Wahlhilfe.
In Düsseldorf ist kürzlich ein katholischer Frauenverein begründet worden. Damit ist mit der Gründung Begnadeten aber in keine falschen Illusionen sich hineinzuversetzen können, hat ihnen in der ersten Mitgliederversammlung nach einem Bericht des Düsseldorfser Zentrumsblattes die Vorsitzende erklärt, daß nicht das Frauenstimmrecht das Ziel des Frauenvereins sei, sondern daß es dafür zu sorgen habe, daß alle Männer die Pflichten erfüllen, die sie im öffentlichen und politischen Leben hätten. Also nicht die Erlangung und Ausübung von Frauenrechten, sondern die Sorge um die Erfüllung von Männerpflichten ist das Ziel. Die alte Geschichte — der Frauenvereins soll die Politik der Kanzel und des Reichstuhles unterföhren! Die Pflichten sind schlaue Taktiken, sie kennen die Herrschaft des — schwachen Weibes und wissen sie für das Wohl der Kirche auszunutzen. Schon Windthorst hatte immer den Frauen ans Herz gelegt, zu sorgen, daß die Zentrumsmänner für die „gute Sache“ fechtig und richtig wählen.

Die Wahlung ist jetzt in einer ultramontanen Frauenorganisation wieder lebendig geworden. Der Düsseldorfser Zentrumsfrauenverein zählt nach dem Bericht desselben Blattes an 400 Mitglieder, und in der ersten Mitgliederversammlung sollen 50 neue gewonnen worden sein. Ein Parteisekretär mahnte die Frauen, dazu beizutragen, daß auch nach dieser Wahl wieder die Zentrumsführung über Düsseldorf wehe. Der Vorsitzende unterföhrt diese Darlegungen und führte beim Hinweis auf den Zweck der Zentrumsfrauenorganisation aus, daß diese so stark und mächtig werden müsse, daß den 100 000 sozialdemokratisch organisierten Frauen mindestens das zehnfache entgegengesetzt werden könne. — Hoffentlich zeigen unsere Frauen den Schwarzgen, daß sie für eine bessere Sache kämpfen, für ihr eigenes Wohl, für die Befreiung von pfäfflicher und kapitalistischer Herrschaft. Jetzt erst recht muß die sozialdemokratische Frauenbewegung zu einer Hochflut anwachsen.

Versammlungen — Veranstaltungen.
Echster Wahlkreis. 11., 12. und 13. Abteilung. Montag, den 17. Juli, Ausflug für den ganzen Tag nach Hermsdorf, von dort durch den Wald nach Schulzendorf. Die Jäger fahren vom Gesundbrunnen morgens 9^u und 9^u Uhr, von Kanow 8 Minuten später und von Schönholz 3 Minuten später. Für Nachzügler nach Schulzendorf um 1 Uhr 45 Min. und 3 Uhr 40 Min.
2. Abteilung. Dienstag, den 18. Juli, Ausflug nach der Jungferheide. Treffpunkt mittags 2 Uhr am Bahnhof Schönhauser Allee. Für Nachzügler Treffpunkt im Lokal „Zum Kronprinzen“, am Spandauer Schiffahrtskanal.
Reinickendorf-Ort. Am Dienstag, den 18. Juli: Partie nach Zegel. Abfahrt früh 8,55 Uhr vom Bahnhof Schönholz.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.
Neues königliches Operntheater. Sonntag: Die Meistersinger von Nürnberg. Montag: Die Walfäre. Dienstag: Tristan und Isolde. Mittwoch: Adregrin. (Anfang 8 Uhr.) Donnerstag: Götterdämmerung. (Anfang 7 Uhr.) Freitag: Die Meistersinger von Nürnberg. Sonnabend: Tristan und Isolde. Sonntag: Zauberflöte. (Anfang 8 Uhr.)
Festung-Theater. Täglich: Sommerputz. (Anfang 8 Uhr 30 Min.)
Königliche Oper. Täglich: Der verlobte Kuch. (Anfang 8 Uhr.)
Kleines Theater. Täglich: Korallen. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Berliner Theater. Täglich: Bummelstube. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Schauspielhaus. Täglich: Die Leuchte Sulame. (Anfang 8 Uhr.)
Neues Theater. Täglich: Der Rodeljäger. (Anfang 8 Uhr.)
Schiller-Theater Charlottenburg. Täglich: Der dunkle Punkt. (Anfang 8 Uhr.)
Friedrich-Wilhelmsstädtisches Schauspielhaus. Täglich: Babines Entführung. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Neues Operetten-Theater. Täglich: Eine Million. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Trianon-Theater. Täglich: Das Reinschen. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Thalia-Theater. Täglich: Königliche Wirtshaus. (Anfang 8 Uhr.)
Varietetheater. Täglich: Die dritte Eskadron. (Anfang 8 Uhr.)
Rosa-Theater. Täglich: Kasperle. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Metropol-Theater. Täglich: Hosielt amüsiert sich. (Anfang 8 Uhr.)
Volles Caprice. Täglich bis auf weiteres: Die letzte Nacht. Drei Frauenhüte. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Berliner Prater-Theater. Bis auf weiteres täglich: Die drei Grazien. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Boigt-Theater. Täglich: Goldene Jugend.
Apollo-Theater. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Pallast-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Spezialitäten. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Wintergarten. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Reichshof-Theater. Täglich: Steinerer Sänger. (Anfang 8 Uhr, Sonntag 7 Uhr.)
Carl-Haberland-Theater. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Urania-Theater. Laubstr. 44/45. Sonntag: Helgoland im Wechsel der Zeit. Montag: Im Lande der Winternachtsöhne. Dienstag: Helgoland im Wechsel der Zeit. Mittwoch, Donnerstag, Freitag: Geschlossen. Sonnabend: Helgoland im Wechsel der Zeit. Sonntag: Im Lande der Winternachtsöhne. Montag und beschl. (Anfang 8 Uhr.)
Sternwarte, Invalidenstr. 57—62.

Sozialdemokratischer Zentralwahlverein für den Reichstagswahlkreis Pommern, Schwiebus, Krossen, Sommerfeld. (Ortsverein Berlin.) Mittwoch, den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Geßner, Kappensstraße 47.
Rebische Kronten- und Sterbekasse Nr. 5, gegründet 1795. Heute nachmittag 2—7 Uhr bei Römer, Wilmersdorferstraße 14: Zahl- und Aufnahmeamt.

Eingegangene Druckschriften.
Felles Volksbühner. Nr. 510. Das Pilgerkiff Ellen. Erzählungen von H. Etern. — 611/12. Die Ueberwunden. Geschichte von H. Schmid. — 613. Mohrenkranz. Erzählung von H. Schmid. — 614. Die Goldfischer. Erzählung von H. Schmid. — 615. Sebastian Tutevold's Meinungen und Räumerrufe. Von Dr. H. Schams. — 616. Konrad Wendland. Erzählung von R. v. Büttner. — 617/18. Weidloch und seine Sippe. Im Wald der Liebe. Erzählungen von Lotte Kuballe. — 619. Gnom. Trauerspiel von E. v. Goethe. — 620. Minna von Barnhelm. Lustspiel von G. E. Lessing. — 621. Die Braut von Messina. Trauerspiel von F. v. Schiller. — 622. Die Räuber. Schauspiel von demselben. — 623. Maria Stuart. Trauerspiel von demselben. — Einzelnummer 30 Bl. Felle u. Feder, Leipzig.

Wartpreis des Berlin am 14. Juli 1911 nach Ermittelung des königlichen Holzpreiskamers. Marktpreisliste (Einzelhandel.)
100 Kilogramm Weizen, gelbe, vom Weizen 30,00—30,00. Speiseobst, weiche 30,00—30,00. Weizen 20,00—20,00. Kartoffeln 12,00—18,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Seele 1,60—2,40. Rindfleisch, Raufschiff 1,20 bis 1,70. Schweinefleisch 1,10—1,60. Kalbfleisch 1,30—2,40. Hammelfleisch 1,50—2,30. Butter 2,20—2,80. 60 Stück Eier 3,00—4,50. 1 Kilogramm Karotten 1,60—2,40. Kale 1,60—3,20. Jambor 1,60—3,50. Heute 1,40 bis 2,80. Zwiebeln 1,00—2,00. Schale 1,30—3,50. Preis 0,80—1,60. 60 Stück Krebse 2,00—3,00.

Witterungsübersicht vom 15. Juli 1911.

Stationen	Wasserstand	Windrichtung	Wetter	Temp. in C.	Stationen	Wasserstand	Windrichtung	Wetter	Temp. in C.
Eutinende	759 SRB	4 halb bb.	19		Lapparanda	764 RRD	4 bedest	11	
Damshagen	763 RRB	5 bedest	16		Veierburg	749 RB	1 Regen	15	
Beckitz	762 RRB	4 bedest	16		Seelitz	770 RRD	5 bedest	15	
Franka M.	764 RRD	2 bedest	19		Werben	772 RRB	1 bedest	11	
Niddorf	764 RB	4 halb bb.	19		Varz	769 RRD	2 halb bb.	14	
Wien	763 RB	3 wolkenf.	20						

Wetterprognose für Sonntag, den 16. Juli 1911.
Ein wenig kühl, vielmal heiter, jedoch sehr unbeständig mit leichten Regenschauern und frischen nordwestlichen Winden.
Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 14. 7.	am 15. 7.	Wasserstand	am 14. 7.	am 15. 7.
Remel, IJH	83	0	Saack, Grands	66	+8
Bregel, IJH	—2	—3	Hapel, Sanden	80	+4
Beitzel, IJH	16	—4	Sandemon	8	+4
Ober, IJH	103	—5	Spree, Spremberg	—	—
Frankfurt	63	—6	Seehof	79	0
Frankfurt	70	—4	Weser, Witten	—129	—11
Saritz, Sarum	—19	+2	Witten	—54	—4
Sandberg	—28	0	Rein, Wilmersdorf	454	+14
Rege, Sandam	—89	0	Sand	233	0
Elde, Reimert	—78	—6	Rin	208	—7
Bredben	—194	+8	Redar, Heilbronn	44	+4
Bardo	24	0	Rain, Wertheim	—	—
Rogeburg	60	—8	Wolke, Arze	—8	0

+) + bedeutet Zufluß, — Fluß, —) Unterpegel

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDER-PLATZ

FRANKFURTER ALLEE

Fortsetzung des Saison-Ausverkaufs der Sommer-Rest-Bestände

Dieser Verkauf erstreckt sich auf fast alle Abteilungen. Sämtliche Waren, die dem Wechsel der Mode unterworfen sind, sollen vor Schluss der Saison unbedingt geräumt werden.

Die Preise sind teilweise bis zur Hälfte herabgesetzt

soweit Vorrat

Damen-Konfektion

Damen-Blusen aus India-Mull oder Batist	90 Pf.	1 ⁷⁵ 2 ⁵⁰	Backfisch-Kleider aus weissem Stickerelastoff	7 ⁵⁰ 10 ⁵⁰ 16 ⁵⁰
Damen-Blusen aus imitierten Musseline- und leinenartigen Waschstoffen			Backfisch-Kleider aus leinenartig. Waschstoffen	
Wasch-Jupons aus gestreiften Waschstoffen			Backfisch-Kostüme aus Wasch- und Wollstoffen	
Kostüm-Röcke aus Woll- und Alpakastoffen	3 ⁷⁵ 5 ⁷⁵ 7 ⁵⁰		Damen-Kostüme aus weiss oder ecru Waschstoffen	7 ⁵⁰ 12 ⁵⁰ 17 ⁵⁰
Damen-Paletots aus leinenartigen Stoffen mit Einsätzen			Damen-Kleider aus Stickerelastoffen	
Kleider-Röcke aus Waschstoffen, weiss od. ecru			Damen-Waschkleider aus leinenartigen Stoffen	

Seidenstoffe

Foulards reine Seide Wert bis 1.45, jetzt Ntr.	70 Pf.
Foulards reine Seide Wert bis 2.50, jetzt Ntr.	1 ⁴⁵
Blusenstoff reine Seide, moderne Streifen	Wert 1.50 jetzt 95 Pf.
Shantung-Seide deutsche Fabrikat	Wert 2.95 jetzt 1 ⁹⁵
Satin de Chine reine Seide, hellgrau und Ivorra, schwere Qualität	Wert 2.25 jetzt 1 ⁶⁵
Taffet schwarz, reine Seide	1 ¹⁰ u. 1 ³⁵

Kinder-Garderobe

Knab.-Waschblusen 2-5 Jahre	45	6-8 Jahre	75 Pf.	9-12 Jahre	1 ²⁵
Knab.-Waschhosen 2-5 Jahre	30	6-8 Jahre	75 Pf.	9-12 Jahre	1 ²⁵
Kleine Batist- u. Stickereikleid, weiss	1 ⁹⁵ 2 ⁴⁵ 3 ⁷⁵				
Weisse Stickereikleider 65-100 cm lang	5 ⁷⁵ 8 ⁵⁰ 10 ⁵⁰				
Kl. Waschkleidch. u. Kittel aus verschied. Waschstoffen	65, 95 Pf.	1 ³⁵			
Ein Post. Matros.-Kleider aus gestreiften Waschstoffen, bis 60 cm lang	1 ⁵⁰ 2 ⁵⁰ 3 ⁵⁰				

Wollstoffe

Wollmusseline reine Wolle	42, 65 Pf.
Wollmusseline eleg. Dess. Wert 2.10	95 Pf.
Wollbatist elfenbein, doppeltbreit	95 Pf.
Wollbatist ca. 110cm breit, gr. Farbensort.	1 ⁶⁵
Voile reine Wolle, mit eleganten Linienstreifen	Wert 2.90 1 ⁸⁵
Kostüme Stoffe 110-120cm breit, grau mattert	Wert 3.50 1 ⁶⁵ 1 ⁹⁵

Spezialität!

!! Von 40 M. an !!
Herrenanzug oder Paletot nach Maß, neueste Muster, gute Stoffe, auf Rohhaar gearbeitet, 2 Anproben. Befestigung am Lager erlauben ohne Kaufzwang. Rein Musterland.
Wer-Stoff-hat
fertigt Herrenanzug od. Paletot von 20 M. an. Leichte Rat. Zum Wahnehmen bitte um Ihren Besuch.
Für gut. Sitz bekam gold. Medaille. Ein Versuch führt zu dauernder Kunde.
Herrnanzug od. Paletot von 20 M. an. Leichte Rat. Zum Wahnehmen bitte um Ihren Besuch.
Für gut. Sitz bekam gold. Medaille. Ein Versuch führt zu dauernder Kunde.
Herrnanzug od. Paletot von 20 M. an. Leichte Rat. Zum Wahnehmen bitte um Ihren Besuch.
Für gut. Sitz bekam gold. Medaille. Ein Versuch führt zu dauernder Kunde.

Beilen Sie sich
u. besichtigen Sie die letzten 17 Parzellen in Zepernick die ich a. bill. verk. Pläne grat. J. Rieger, Berlin, Gendarmstr. 5.

Pfaff-Nähmaschinen.
auch Teils. ältestes Geschäft in Roßth. Reparatur. Werkst. aller Systeme. 66. Wendl. Wilsdruffer Str. 35. Man verl. Preisbuch.

Gesundheit

Zur richtigen Pflege der Haut geht in erster Linie eine rationelle Hautpflege mit einer neutralen Seife, und empfehlen wir als beste med. Seife die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Nudelf., à St. 50 Pf., zur Erhaltung eines zarten, weissen Teints u. rosigen, jugendfrischen Aussehens. Ferner macht der **Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream)** rote u. spröde Haut in einer Nacht weich u. sammetweich. Tube 50 Pf.

Raucht **„Nehab Spezial“**
garantiert Handarbeit, sehr zu empfehlen! 2719b
G. Bellin, Muskauer Straße 46.

Thüringer Sommerfrische in Rudolstadt.
Den Genossen empfehle ich für den Sommer-Aufenthalt meine Lokalitäten und Fremdenzimmer. Solide Preise. Umgegend für Touristen und Erholungsbedürftige sehr empfehlenswert.
Gewerkschaftshaus „Gambrinus“.

Heinrich Franck
Tel.: Amt III. 4352. Brunnenstr. 22. 8-7 Uhr geöffnet.
Sumatra-Decke, schneeweißer Brand
Prachtvoller Linksroller M. 2,40 verz.

Salem Gold
Cigaretten
Etwas für Sie!
№ 4, 5, 6, 8, 10
Preis 4, 5, 6, 8, 10 Pfg. d. St.
Orient. Tab. u. Cigaretten-Fabr. „Yenidze“
Iah. Hugo Zietz, Dresden
Spezialmarke: Salem Aleikum
Erhältlich in den Cigarrengeschäften wo dieses Plakati sichtbar ist!

Kauft schnell billige Porzellanen unter „Günstig“, Postamt 81.

Achtung!
Sumatra-Umblatt
vierte Länge Deckblatt, äußerst ergiebig und stoffbrännend, pro Pfund M. 1,80.
Hamburger Rohtabak-Haus,
Filiale: Berlin N.
Brunnen-Straße 25.

Rohtabak
Sumatra-Decke, 2. Länge, Vollbl., schneew. Br. 3 M.
Max Jacoby, Streifitzer Str. 52.

Kennen Sie sie?
Wenn nicht, dann besichtigen Sie die **Villen-Kolonie Karow**, d. aussichtsreichste Gartensiedlung an d. Stettiner Bahn. 20-Pf.-Fahrt. 300-500 M. Anszahlung genügen.
Pläne gratis.
J. Rieger, Berlin, Gendarmstr. 5.

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zuletzt 2 fettgedruckte Wörter). Stellenangebote und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Teppiche (farbentöne) Gelegenheitskauf. Fabriklager Rauerhoff, Kur Große Frankfurterstr. 87, Auering. eingang. Begründet 1874. Vorwärtslesen 10 Prozent. Sonntags geöffnet.
Steyppeden billig Fabrik Große Frankfurterstr. 9. Auering.
Gardinenhaus, Große Frankfurterstr. 9. Auering. 24918*
Grundbegriffe der Politik, von Friedrich Staupler. Gebunden 3 M. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 69 (Zaden).
Monatdanze, Paletots, große Auswahl, speziell für Karle Figuren, sowie elegante neue Garderobe, 20 Prozent billiger als im Laden, direkt vom Schneidermeister Köhnenfeld, Rosenbäckerstr. 10. 24515*

Teppiche! (lederhafte) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes Teppichlager Berlin, Dackelstr. 4, Bahnhof Börse. (Leier des Vorwärts) erhalten 5 Prozent Rabatt! Sonntags geöffnet!
Es lohnt nur bei Rag Weiß 87, Große Frankfurterstr. 87, altbekannte Firma, zu kaufen. Man wird am meisten und billigsten bedient. Wenig getragen, teilweise auf Seide, von Kavalleren nur kurze Zeit getragene Paletots, Hochanzüge, Gebrodanzüge, Gradanzüge, Smoltinganzüge, Paletots, Mäntel, Hüten, einzelne Jacks und Smolings werden zu billigen Preisen verkauft. Die elegantesten Sachen sind auch teilweise sehr billig zu haben. 87, Große Frankfurterstr. 87. Bitte um eigenen Interesse auf die Firma zu achten. 100/12*

Vorwärtsleiter erhalten fünf Prozent Rabatt, selbst bei Gelegenheitskäufen. Teppich-Thomas.
Teppiche, farbentöne, (spotbillig).
Schulbeden 1,15. Schülerplatz 2,50. Steppeden 3,75.
Teppich-Thomas, Dramenstr. 160, Dramenplatz; Rosenbäckerstr. 54.
Vanderauktion, Glendelichhaus Dramenstr. 58. Versteigert! Jetzt spotbilligster Verkauf hochleganter Herrengarderobe! Damenjacken! Goldener Damenschürzen! Herrenschürzen! Wanduhren! Schmuckfächer! Kleingroßer Bettenverkauf! Ausnahmewäsche! Prachtteppiche! Steppeden! Prachtgarnen! Plüschbeden! Sportpreise! 25488*

Herrenanzug 6. Wandteppichhaus. Selbstverständlich bester Qualität. Warenverkauf. Allerbilligste Indentanzüge. Gebrodanzüge. Sommerpaletots. Herrenanzüge. Kleinenanzüge. Brautbetten. Fernreisenanzüge. Kausbedden. Wäschentisch. Gardinenhauswahl. Teppichhauswahl. Steppeden. Plüschbeden. Goldschmuck. Tischdecken. Wanduhren. Warenverkauf ebenfalls Sonntags.
Schuhhaus Allee 114 (Hilg Salzhof). Wandteppichhaus. Große Berlin spotbilligste Einkaufswelle! Täglich Kleinenverkauf aller Waren. Elegante Herrenanzüge! Monatsgarderobe! Goldwaren! Taschen! Herrenanzüge! Prachtteppiche! Extrabillige Damenbetten! Fernreisenanzüge! Steppeden! Gardinenverkauf! 25788*

Billig, billig, billig! Monatsanzüge, wenig getragene Sommerpaletots, Feinleiber, Jacks, Smolings, Kauf man nur bei Weingarten, Bringenstr. 28 I. Adams Ritterstr. 66, über 20 Jahre Gütlingerstr. 66.
Radsfabrikanten. Wir empfehlen den Freunden des Radsports: Mittelbacher Karre für Rad- und Motorfahrer von Berlin und weiterer Umgebung, auf Leinen gezogen Preis 1,80 M. (zusammenlegbar). - Karre für Rad- und Motorfahrer von Brandenburg, auf Leinen gezogen und zusammenlegbar 2,00 M. Expedition des „Vorwärts“, Lindenstr. 69, Zaden.
Ufrans-Gans. Beste Ufrans-Nähmaschinen für Industrie und Hausbedarf. Preise billig. Abzahlung günstige Bedingungen, weitgehende Garantie. Bellmann, Gollnowstr. 26, nahe Landsbergerstr. Alte Maschinen nehme in Zahlung.
Breiter, Antholz, Satten, Reffen, Luren, Fenster, Lonsch, Doppelpappe usw., neu und gebraucht, billig. Seitenstr. 2. 1752b*

Monatdanze, Sommerpaletots, Gebrodanzüge, Smolingsanzüge, Gradanzüge, Gummimäntel, Hüten spotbillig. Rosenbäckerstr. 66, kein Laden. 100/12
Weiß! Weiß! Sparen Sie, wenn Sie im Leibhaus „Kolonie Karow“, Lindenstr. 69/70, die Rosenbäckerstr. kaufen. Anzüge von 9,00 Mark an; Paletots von 5,00 an; Betten, Mäntel, Gardinen, Vorhänge, Freischwinger, Bilder, Hüten, Gold-, Silberwaren, von letzten Kautionen zurückgelassen, sowie neue Waren. Alles spotbillig. Anzüge werden verliehen. Sonntags geöffnet.
Leibhaus „Brunnen“ und Verkaufsstelle, alles spotbillig; Betten, Stuhl mit 2 Kissen 10.-, Brunnenstr. 118, Ecke Niedamstr. 23269*
Teppiche, Portieren, Läufer, Gardinen, Steppeden, Läuferstoffe, Tischdecken, Wandbeden, spotbillig. Verkaufsstelle. Rosenbäckerstr. 109, Teppichhaus Conrad Blicher. Rosenbäckerstr. 109. 23018*
Schleifer, Schätze, Betten, Hüten, Schöneberg, Bahnstr. 42. 1112*

